

Jahresbericht 2016



Unsere Formel für mehr Gerechtigkeit auf der Welt: H₂O.

Sauberes Wasser zu haben ist ein grundlegendes Menschenrecht und der Schlüssel zu einem Leben in Würde. Es ist für alle da und jeder Mensch sollte Zugang zu dieser wichtigen Ressource haben. brot-fuer-die-welt.de/wasser

Mitglied der **actalliance**



Würde für den Menschen.



| Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin Brot für die Welt

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2016 hätte weltweit ein Jahr gesteigerter Bemühungen um nachhaltige Armut- und Hungerbekämpfung sein können: Mit der globalen Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde, gibt es einen gemeinsamen Kompass für die Völkergemeinschaft. Das Thema Migration und Flucht hat endlich darauf aufmerksam gemacht, dass ein Umdenken in unserer Sicherheits-, Außenwirtschafts-, Handels-, Agrar- und Klimapolitik notwendig ist, damit nicht noch mehr Menschen ihre Lebensgrundlagen verlieren. Und alle Frühwarnsysteme haben darauf hingewiesen, dass 2017 passieren könnte, was jetzt auch eingetreten ist: eine fürchterliche Hungerkrise in Ostafrika.

Die Kernfrage, die man sich spätestens seit den Erkenntnissen der letzten zwei Jahre stellen muss, wenn man über Entwicklungsperspektiven für arme Länder des Südens nachdenkt, lautet: Trägt unsere Politik in allen Ressorts konsequent dazu bei, Armut, Hunger, Naturkatastrophen, Gewaltkonflikte und am Ende dieser Kette unfreiwillige Migration zu minimieren? Sie lautet nicht: Warum ist Entwicklungshilfe nicht erfolgreich? Denn die unzähligen Projekte, die wir mit Hilfe unserer Gemeinden, unserer Spender und Spenderinnen und der Bundesregierung fördern konnten, waren und sind äußerst erfolgreich: Millionen Menschen profitieren von ihnen - davon können Sie sich in diesem Bericht ein Bild machen.

Aber solange mehr Ressourcen aus den armen Ländern abfließen oder - etwa durch den Klimawandel oder Gewaltkonflikte - fortwährend zerstört werden, kann es keine Wende ‚im Großen‘ für diese Länder geben. Das macht jedoch die Hilfe für die Einzelnen keineswegs wirkungslos und schon gar nicht überflüssig! Wirkungsorientierung ist schließlich eine Grundanforderung an gute Entwicklungsprojekte. Und die Veränderung ‚im Kleinen‘ kann Großes bewirken.

Wir danken für eine großartige Unterstützung im Jahr 2016 und hoffen, Sie sehen sich durch die Lektüre dieses Jahresberichtes in Ihrem Vertrauen in unsere Arbeit bestätigt.

Mit freundlichen Grüßen,

PfarrerIn Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel
Präsidentin Brot für die Welt

Inhalt

Vorwort	3
Bericht des Vorstands	4
Internationale Projektarbeit	8
Weltkarte	10
Projekte nach Ländern	12
Ernährung	16
Frauen	18
Wasser	20
Demokratie, Menschenrechte und Frieden	22
Bewahrung der Schöpfung	24
Stimmen der Partner	26
Interview Prof. Dr. Claudia Warning	28
Lernen aus Evaluationen	30
Personalprogramme	32
Fachkräfte	34
Freiwillige	36
Stipendien	38
Dialog und Kommunikaton	40
Politik und Interessenvertretung	42
Interview Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel	46
Öffentlichkeitsarbeit	48
Transparenz	50
Inlandsförderung	52
Jahresrückblick	54
Finanzen	56
Jahresrechnung	58
Mittelherkunft / Einnahmen	60
Mittelverwendung / Ausgaben	64
Bilanz	68
Organisation	78
Team Antikorruption	80
Über uns	82
Organigramm, Vorstand	83
Gremien	84
Mitarbeitende	87
Kooperationen und Netzwerke	88
Spendenhinweise	89
Ausblick	90
Kontakt / Impressum	94



Alte Bäuerin in Panachi,
Andendorf im Norden Perus

Stärkung der Armen, Friedensförderung und Bewahrung der Schöpfung

Finanzielle Situation

Wir sind unseren Spenderinnen und Spendern sowie den kirchlichen und staatlichen Geldgebern sehr dankbar, dass sie uns auch im Jahr 2016 großzügig Mittel für die wichtige Arbeit zur Verfügung gestellt haben. 2016 erreichte Brot für die Welt sogar eine neue Höchstmarke für das Bewilligungsvolumen. Wir sind für das Vertrauen dankbar, das darin zum Ausdruck kommt. Die drei wichtigsten finanziellen Säulen des Werkes sind Spenden und Kollekten (61,8 Millionen Euro), kirchliche Mittel (54,4 Millionen Euro) und im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V. (EZE) und der Dienste in Übersee gemeinnützige GmbH (DÜ) staatliche Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (139,9 Millionen Euro). Insgesamt standen der Entwicklungsarbeit von Brot für die Welt in 2016 rund 274 Millionen Euro (2015: 255 Millionen Euro) zur Verfügung. Besonders erhöht haben sich die Zuwendungen durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Die gestiegenen Mittel versetzten uns in die Lage, notwendige und lange zurück gestellte Investitionen bei den Partnern zu finanzieren, wie soziale bauliche Infrastruktur und medizinische Ausstattung. Durch die stabilen kirchlichen Mittel ist es möglich, die Mittelangebote des Ministeriums anzunehmen, da alle Zuwendungen mit Eigenmitteln komplementiert werden müssen. Diese erfreuliche Entwicklung darf nicht darüber hinweg täuschen, dass wir immer noch nicht alle förderwürdigen Projekte unterstützen können.

Kooperation und Dialog mit der Bundesregierung

BMZ-Sonderinitiative „Eine Welt ohne Hunger“ (SEWOH)

Zu den Mitteln gehören auch solche aus der Sonderinitiative „Eine Welt ohne Hunger“, die das BMZ auch 2016 erneut für nichtstaatliche Träger zur Verfügung gestellt hat. Nach den zuvor mit diesen Mitteln erfolgten Einzelprojektförderungen in Burkina Faso, Kenia, Somalia und Äthiopien entschieden wir uns 2016 für eine thematische Verwendung dieser Mittel im Rahmen eines afrikaweiten Programms „Agrarökologisches Innovationsnetzwerk in Afrika“ mit einer Laufzeit bis 2021. Ziel des Programms ist, etwa zehn Partnerorganisationen – kirchliche und säkulare NGOs, sowie agrarökologische Netzwerke – durch verstärkten

Austausch von Erfahrungen und guten Praktiken in der Anwendung agrarökologischer Ansätze zu bestärken und damit eine größere Breitenwirkung sowie eine fachliche Vertiefung dieser Ansätze im Partnerfeld zu erreichen.

Sektorvorhaben Religion und Entwicklung

Das BMZ stellte Anfang 2016 das Sektorvorhaben für Religion und Entwicklung – die Initiative für einen Lern-, Dialog- und Kooperationsprozess mit Religionsgemeinschaften im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit – vor, um Kooperation und Dialog mit Vertretern von religiösen und glaubensbasierten Organisationen als unverzichtbares Element für eine nachhaltige Verfolgung der Ziele der 2030-Agenda hervorzuheben. Brot für die Welt bringt seine Erfahrung und Kompetenz im nationalen Thementeam des BMZ und im Beirat des Kooperationsforums „International Partnership on Religion and Development (PaRD)“ ein.

Strategie

Strategische Ziele in der Jahresplanung

Nachdem im Winterhalbjahr 2015/2016 alle Gremien dem Strategieplan von Brot für die Welt zugestimmt hatten, griff 2016 erstmalig die neue Strategie des Werkes Brot für die Welt im Rahmen der Gesamtstrategie des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung. Sie orientiert die Ausrichtung der Arbeit bis 2020. Alle Organisationseinheiten von Brot für die Welt haben die strategischen Ziele in ihre Jahresplanungen eingearbeitet. Am Kern der Arbeit – hundert Projekte zur Stärkung der Armen, der Friedensförderung und der Bewahrung der Schöpfung – hat dies 2016 nichts geändert, wohl aber an Schwerpunktsetzungen, Neuzuspitzungen oder Fokussierungen innerhalb der Projektarbeit und satzungsgemäßen politischen, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Institutionelle Ziele

Um sicherzustellen, dass das gesamte Werk mit seiner Arbeit die gesteckten strategischen Ziele im Inland wie weltweit erreicht, müssen wir auch institutionell gut für Herausforderungen gerüstet sein. Deswegen hat der Vorstand ebenfalls werkeübergreifende institutionelle Ziele und Ergebnisse formuliert. Begonnen wurde mit einer Überprüfung der Verfahren in der Projektbegleitung, um diese weiter zu straffen und effektiver zu gestalten, sowie mit einem umfassenden Weiterqualifizierungsprogramm für Führungskräfte.

Bericht des Vorstands

Umsetzung strategischer Ziele

Religion und Werte

Die Beschäftigung mit dem Thema ‚Religion und Entwicklung‘ ist Teil der Umsetzung des Strategieplanes von Brot für die Welt. Brot für die Welt beteiligt sich nicht nur an nationalen sondern auch an internationalen Vorhaben im Verbund mit seinem internationalen Netzwerk ACT Alliance sowie dem Ökumenischen Rat der Kirchen und dem Lutherischen Weltbund: Gemeinsam wurden Chancen und Risiken des Ansatzes sowie der internationalen Initiativen diskutiert. Eine Reihe von Fortbildungsmodulen für Mitarbeitende im Blick auf eine religionsensible Entwicklungszusammenarbeit und erste Überlegungen über eine gezieltere Einbeziehung der Faktoren Religion, Werte und ethische Orientierung in die praktischen Prozesse der Projektbeantragung und -bearbeitung komplettierte 2016 die Arbeit an diesem strategischen Schwerpunkt nach innen. Die Reformationsdekade konnte und kann für die Mitarbeitenden-Weiterbildung in diesem Sinne gut genutzt werden.

Flucht und Flüchtlinge

Ein weiterer strategischer Schwerpunkt war und ist die Arbeit an Fluchtursachen, die Unterstützung von intern Vertriebenen und Migranten/innen. Es geht darum, ihnen Perspektiven aufzuzeigen sowie sie und die jeweilige Ortsbevölkerung bei der Integration oder Reintegration zu unterstützen. Brot für die Welt arbeitet hierbei eng mit der Diakonie Katastrophenhilfe und der Diakonie Deutschland zusammen.

Ausbleibende politische Lösungen für Syrien machten Bemühungen um die Integration von Flüchtlingen in den Nachbarstaaten Syriens erforderlich. So verändert sich die Arbeit mit unseren Partnern, z. B. im Libanon, in Jordanien und auch in Armenien. Im Libanon unterstützt Brot für die Welt seit längerem vor allem die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den palästinensischen Flüchtlingscamps. Ferner hat Brot für die Welt die Abschiebe- und Rückführungspolitik der EU und der Bundesregierung in Ländern, die nur aus politischen Gründen als sicher gelten, aber die Flüchtlinge in große Perspektivlosigkeit oder gar Gefahren stürzen, aufmerksam verfolgt und kommentiert. Ausserdem wurde die Zahl der Stipendien für Flüchtlinge konstant gehalten und die Zusammenarbeit mit den Kirchen entlang der Fluchtroute - z. B. in Griechenland, Italien, Rumänien und Serbien verstärkt.

Eine schon im Spätsommer 2015 eingerichtete Arbeitsgruppe stellte den Informationsaustausch, die

gemeinsame Analyse sowie die gemeinsame Positionierung und Öffentlichkeitsarbeit von Brot für die Welt, Diakonie Katastrophenhilfe und Diakonie Deutschland im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung sicher. Damit konnte das Werk sein einzigartiges Potential der national-internationalen Aufstellung ausschöpfen und zum einen die Unterstützung der Flüchtlinge und Migranten vom Herkunftsort über die Fluchtroute bis zur Aufnahme in Deutschland abstimmen. Zum anderen war das Werk bemüht, der deutschen Öffentlichkeit die Auswirkungen eigenen Handelns - z. B. der Energienutzung, Klimapolitik oder Außenwirtschaftspolitik - auf schwindende Lebenschancen in armen Regionen der Welt und darum erhöhte Migrationsbereitschaft und die Lage der Flüchtlinge in Europa vor Augen zu führen.

Agenda 2030, Klimaabkommen, Nachhaltigkeit

Nach dem erfolgreichen Klimagipfel in Paris 2015 musste in 2016 die Umsetzung der Beschlüsse vorangebracht werden. Gemeinsam mit der Klimaallianz und dem Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) hat Brot für die Welt im Sommer 2016 einen „Klimaschutzplan 2050“ der Zivilgesellschaft vorgelegt, der aufzeigt, was in Deutschland getan werden muss, um die ambitionierten Ziele des Klimaabkommens auch erreichen zu können.

Die Erarbeitung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, die ein zentrales Instrument zur Umsetzung der Agenda 2030 in und durch Deutschland darstellt, wurde von Brot für die Welt eng begleitet. Wir haben den Kabinettsentwurf in einer umfangreichen Stellungnahme kommentiert und detaillierte Vorschläge für zusätzliche Indikatoren sowie für die Verbesserung der Beteiligung der Zivilgesellschaft eingebracht, von denen einige auch aufgegriffen worden. Dazu zählen u. a. die Einrichtung eines „Forums Nachhaltigkeit“.

Fokussierung, Qualifizierung und Arbeitsteilung

Gemäß Strategieplan soll in den nächsten Jahren die Zahl der Länder, in denen Brot für die Welt tätig ist, von rund 90 auf 80 reduziert und das Portfolio überprüft werden. Auch soll überprüft werden, in welchen Ländern sich Brot für die Welt zukünftig engagieren soll. Dazu wurde ein erster Kriterienkatalog erarbeitet. Zusammen mit anderen europäischen kirchlichen Hilfswerken wurde die Förderung im Irak neu aufgenommen. In Zentralamerika sind vier Hilfswerke dabei, die Förderarbeit gemeinsam, kostengünstiger und wirkungsvoller zu gestalten. Weitere Vorhaben dieser Art sind in Vorbereitung.

Wirkungsvolle und nachhaltige Armutsbekämpfung braucht hochprofessionelle fachliche Konzepte, die den neuen Herausforderungen vor Ort, neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und globalen Rahmenbedingungen gerecht werden. Zu folgenden Förderschwerpunkten haben wir daher unsere Fachkonzepte weiter entwickelt und das Lernen unserer Mitarbeitenden weiter unterstützt: Ernährungssicherung, Gesundheit und Inklusion, Förderung der wirtschaftlichen Aktivitäten von Armen, berufliche Bildung. Schließlich haben wir ein Konzept zur zukünftigen Förderung in den großen Schwellenländern erarbeitet.

Friedensfähigkeit stärken

Brot für die Welt hat auch 2016 – gemäß den eigenen strategischen Zielen – mit seinen Partnerorganisationen daran gearbeitet, die gewaltförmige Eskalation von Konflikten zu verhindern. Die Handlungsfähigkeit der Zivilbevölkerung in Kontexten mit geringer staatlicher Präsenz zu erhöhen, ist für das Überleben vieler entscheidend. Darum waren und sind wir weiterhin bemüht, den Beitrag unserer Partner zur Gewaltprävention, zur friedlichen Konfliktbearbeitung und Versöhnungsarbeit zu stärken, indem wir praktische Friedensprojekte unterstützen, die sich auf Gemeinwesenarbeit, Dialogprozesse, Vertrauensbildung, (Wieder-) Aufbau von Beziehungen und Entwicklungsperspektiven lokaler Gemeinschaften richtet. Beispielhaft stehen hier Projekte in Süd-Asien (Pakistan, Bangladesch, Indien, Nepal), in der Ukraine und im Nordkaukasus, die Maßnahmen zur Friedensförderung, Mediation und gewaltfreien Konfliktlösung beinhalten.

Partner vernetzen und finanziell stärken

Der Anregung unserer Partner folgend arbeiten wir daran, unser großes Partnernetzwerk künftig für alle Partner strategisch besser nutzbar zu machen: Wir haben den themenbezogenen Erfahrungs- und Kompetenzaustausch unter den Partnern weiter gefördert sowie fokussierte internationale Vernetzung zu globalen politischen Themen organisiert. Im Mittelpunkt standen dabei 2016 der Austausch über Strategien

gegen die fortschreitende Einschränkung zivilgesellschaftlicher Handlungsspielräume und der Aufbau internationaler Plattformen zur Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs). Der Beitrag der weltweiten Zivilgesellschaft wird vor allem über die Alliance for Sustainable Development, in der wir aktiv mitwirken, koordiniert.

Wir haben weitere Partner in Ländern mit einer einkommensstarken Mittel- und Oberschicht, wie in Indien und Ägypten, beim Aufbau eines eigenen lokalen Fundraisings durch Wissenstransfer und Vernetzung unterstützt, wobei wir Erfahrungen mit Partnern in China nutzen konnten und weiterentwickelt haben. Ziel ist, die finanzielle Eigenbasis der Partner weiter zu stärken. Dies ist nicht nur angesichts zurückgehender europäischer Entwicklungsmittelzahlungen und zur Erhöhung der Autonomie sinnvoll, auch angesichts der Behinderungen und Diffamierungen von Nichtregierungsorganisationen, die aus dem Ausland Geld beziehen, erscheint dies nötig.

Shrinking Space

Faktisch haben die verringerten Handlungsspielräume der Zivilgesellschaft (Shrinking space) in über 106 Ländern (laut der Organisation CIVICUS) 2016 die größte Herausforderung für die internationale Projektarbeit dargestellt. Einer zunehmenden Zahl von Partnern wurde die Registrierung entzogen oder nicht erneuert und der Zugang zu Finanzen erschwert, Mitarbeitende einiger Partner wurden massiv bedroht oder gar inhaftiert. Das betrifft nicht nur, aber besonders Partner, die sich im Bereich Menschenrechte, Demokratie, Umwelt engagieren. Betroffen sind kirchliche wie nicht-kirchliche Partner. Brot für die Welt hat mit und zwischen Partnern intensive Gespräche über die Frage des Umgangs damit initiiert. Es gilt, gemeinsam mit den Partnern diese Hemmnisse zu überwinden und auch mit dem mittelgebenden Entwicklungsministerium die Grenzen des Möglichen auszuloten, wie Partner auch unter erschwerten Bedingungen in ihrer Arbeit weiterhin unterstützt werden können. Die Problematik von shrinking space wurde auf allen politischen Ebenen angesprochen.



Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel
Präsidentin Brot für die Welt



Prof. Dr. Claudia Warning
Vorstand Internationale Programme und Inlandsförderung

Die Würde des Menschen ist ein hohes Gut

Brot für die Welt setzt sich weltweit für die Überwindung der Armut und mehr Gerechtigkeit ein. Brot für die Welt unterstützt Menschen rund um den Globus mit dem, was sie brauchen, um dauerhaft aus eigener Kraft ihre Lebensumstände zu verbessern und ein Leben in Würde zu führen. Zuerst müssen alle Zugang zu Wasser und ausreichend Essen haben. Aber es geht auch um Bildung und Gesundheit, Menschenrechte, die Gleichstellung von Mann und Frau sowie die Bewahrung der Schöpfung und ein friedliches Umfeld. Denn nur in dieser Kombination lässt sich Armut überwinden und wird die Basis für Gerechtigkeit gelegt. Schon Luther verstand die Bitte um das tägliche Brot deshalb umfassend: alles, was der Mensch zum Leben braucht! Dafür treten wir rund um die Welt mit Kirchen und Basisorganisationen ein. Gemeinsam mit ihnen entwickelt Brot für die Welt in Tausenden Projekten tragfähige Lösungen für die drängendsten Herausforderungen.

Im Gespräch

Flucht hat immer mehrere Ursachen

Drei Fragen an **Reinhard Palm**,
Abteilungsleiter Afrika

Afrika ist im Fokus. Zehntausende Menschen haben sich von dort über das Mittelmeer nach Europa aufgemacht. Warum nehmen sie diese Gefahren auf sich?

Reinhard Palm — Für die meisten Menschen braucht es mehrere Probleme und Schocks, bis sie sich entscheiden, die Heimat und Familie zu verlassen und die gefährliche Reise anzutreten. Meistens gibt es langfristige Probleme, weil die Menschen keinen Zugang zu Land oder keine Chance auf eine bezahlte Arbeit haben. Ganz wörtlich in die Flucht getrieben werden die Menschen dann erst durch gewalttätige Konflikte, politische Krisen und natürlich durch die Auswirkungen der Hungerkrise. An Ländern wie Eritrea kann man auch gut sehen, dass auch politische Unterdrückung die Menschen in die Flucht treibt.

Welche Verantwortung tragen die Industrieländer für die Bedingungen in den Herkunftsländern?

RP — Wir haben die Verantwortung, die wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass wir keine Fluchtgründe produzieren und den Menschen in Afrika den Raum geben, ihre „Bleibeperspektiven“ zu verbessern. Dazu gehören gerechte Handelsbedingungen zwischen Afrika und Europa. Wir sollten nicht unsere Überschüsse nach Afrika tragen, sondern dafür sorgen, dass Unternehmen in Afrika - seien sie in afrikanischer oder vielleicht auch in deutscher Hand - unter fairen Produktionsbedingungen nach Europa exportieren können.

Welche Schwerpunkte hat Brot für die Welt in Afrika?

RP — Unser Schwerpunkt ist die Unterstützung von Menschen im ländlichen Raum, vor allem durch die Stärkung von nachhaltiger Landwirtschaft und die Weiterverarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten. Der zweite Schwerpunkt ist die Stärkung von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Natürlich sind wir von je her stark in Bildung und Gesundheit engagiert.



Reinhard Palm

Seit November 2015 ist Reinhard Palm für Brot für die Welt tätig. Er hat davor für verschiedene Organisationen der staatlichen und nichtstaatlichen Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland, Afghanistan und Afrika gearbeitet.

In diesen Ländern hilft Brot für die Welt

619

im Jahr 2016 bewilligte Projekte
in **79** Ländern weltweit

93

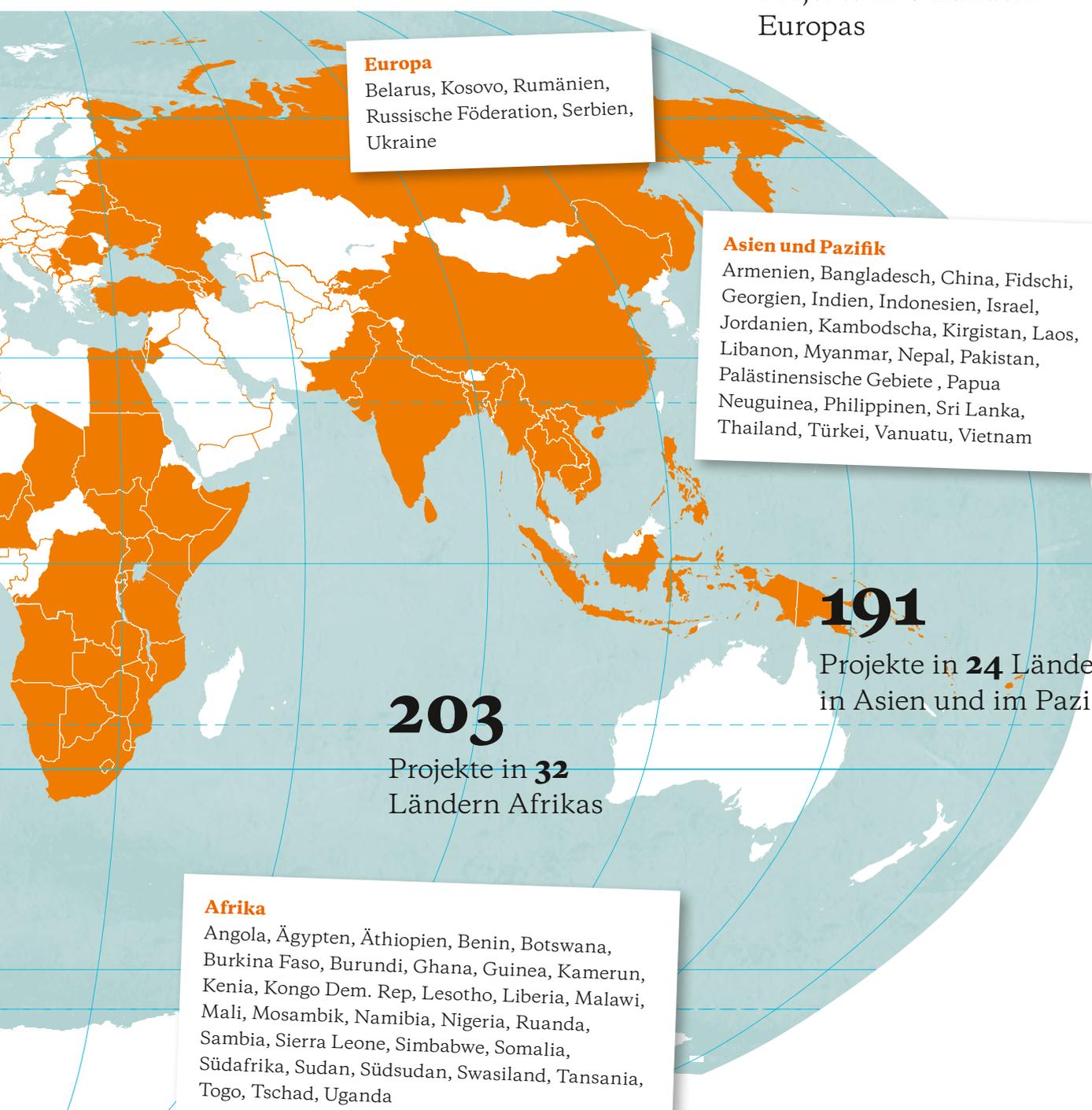
weltweite
Projekte

119

Projekte in **17** Ländern
Lateinamerikas

Lateinamerika und Karibik

Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile,
Costa Rica, Ecuador, El Salvador,
Guatemala, Haiti, Honduras, Kolumbien,
Kuba, Mexiko, Nicaragua, Panama,
Paraguay, Peru

A world map with a light blue background and a grid of latitude and longitude lines. The landmasses are outlined in white. Three regions are highlighted in a solid orange color: Europe, Africa, and Asia/Pacific. Three white callout boxes with orange text and borders are placed over these regions, providing project statistics and country lists. The number '13' is prominently displayed in the top right, and '203' and '191' are displayed in large bold fonts near their respective regions.

13

Projekte in **6** Ländern
Europas

Europa

Belarus, Kosovo, Rumänien,
Russische Föderation, Serbien,
Ukraine

Asien und Pazifik

Armenien, Bangladesch, China, Fidschi,
Georgien, Indien, Indonesien, Israel,
Jordanien, Kambodscha, Kirgistan, Laos,
Libanon, Myanmar, Nepal, Pakistan,
Palästinensische Gebiete, Papua
Neuguinea, Philippinen, Sri Lanka,
Thailand, Türkei, Vanuatu, Vietnam

191

Projekte in **24** Ländern
in Asien und im Pazifik

203

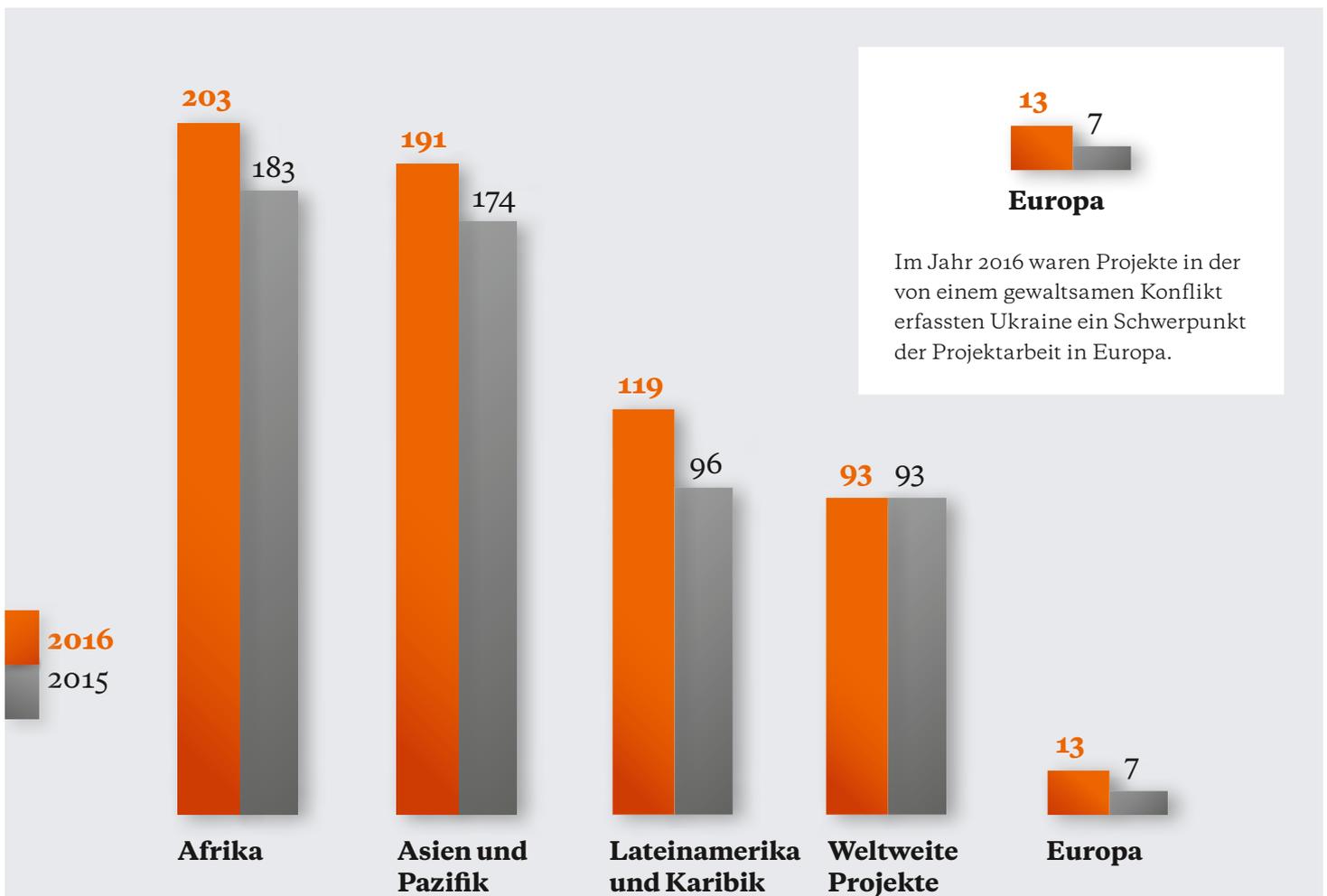
Projekte in **32**
Ländern Afrikas

Afrika

Angola, Ägypten, Äthiopien, Benin, Botswana,
Burkina Faso, Burundi, Ghana, Guinea, Kamerun,
Kenia, Kongo Dem. Rep, Lesotho, Liberia, Malawi,
Mali, Mosambik, Namibia, Nigeria, Ruanda,
Sambia, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia,
Südafrika, Sudan, Südsudan, Swasiland, Tansania,
Togo, Tschad, Uganda

Projekte nach Ländern

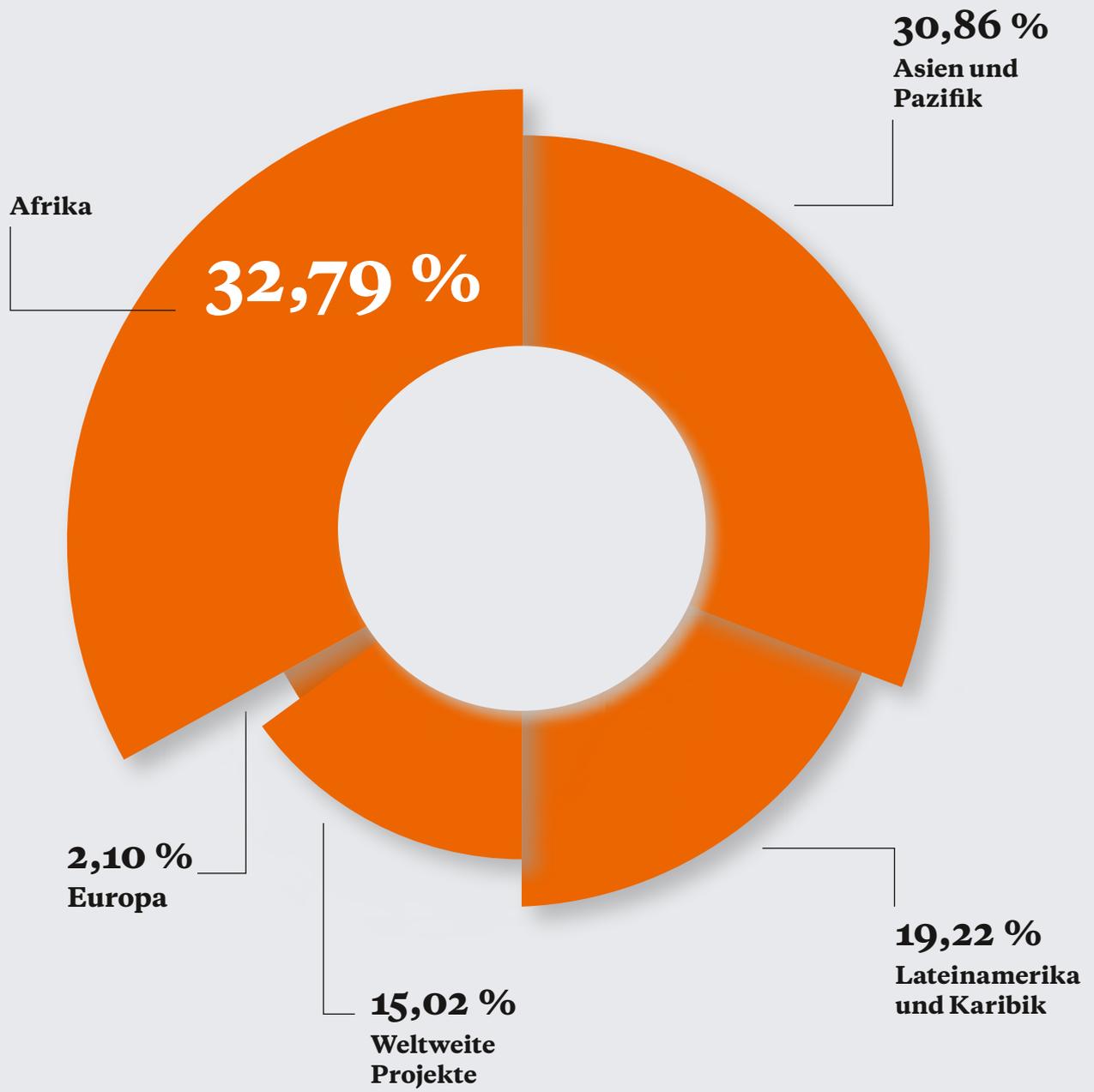
Im Jahr 2016 bewilligte Brot für die Welt weltweit 631 neue Projekte, 619 regionale und 12 überregionale, mit insgesamt 248 Millionen Euro. Regionale Schwerpunkte waren Afrika mit 203 Projekten sowie Asien und Pazifik mit 191 Projekten. Für Afrika wurden mit 86 Millionen Euro die meisten Mittel bewilligt, für Asien und Pazifik zusammen waren es 75 Millionen Euro. Förderbereiche waren die Ernährungssicherung, die Förderung von Bildung und Gesundheit, der Zugang zu Wasser, die Stärkung der Demokratie, die Achtung der Menschenrechte, die Sicherung des Friedens sowie die Bewahrung der Schöpfung.



Bewilligte Projekte 2016 nach Kontinenten

Absolut

Weitere 12 Projekte wurden im Bereich Stipendien und im Bereich der überregionalen Personellen Förderung bewilligt.



Projektbewilligungen 2016 nach Kontinenten
Relativ

Internationale Projektarbeit



**Bewilligte
Mittel
in Euro** **Anzahl
Projekte**

Afrika

	Bewilligte Mittel in Euro	Anzahl Projekte
Afrika kontinental	13.226.620	16
Angola	1.556.000	3
Ägypten	1.459.000	1
Äthiopien	9.040.000	17
Benin	690.000	2
Botswana	100.000	1
Burkina Faso	50.000	1
Burundi	110.000	1
Ghana	840.000	2
Guinea	390.000	3
Kamerun	3.789.000	12
Kenia	5.766.000	14
Kongo Dem. Rep.	4.695.252	9
Lesotho	85.000	0
Liberia	1.979.000	5
Malawi	1.220.000	4
Mali	1.230.000	6
Mosambik	4.994.000	10
Namibia	1.688.000	6
Nigeria	3.330.000	9
Ruanda	1.715.000	4
Sambia	50.300	0
Sierra Leone	3.796.000	10
Simbabwe	2.407.000	10
Somalia	75.000	1
Südafrika	5.855.000	16
Sudan	400.000	4
Südsudan	4.470.000	4
Swasiland	100.000	1
Tansania	3.885.000	13
Togo	1.946.000	5
Tschad	1.425.000	7
Uganda	3.489.339	6
Insgesamt	85.851.511	203



Asien und Pazifik

	Bewilligte Mittel in Euro	Anzahl Projekte
Asien kontinental	5.667.000	10
Armenien	1.989.000	4
Bangladesch	5.964.200	14
China	3.691.000	14
Fidschi	3.350.000	7
Georgien	1.338.673	5
Indien	17.060.800	27
Indonesien	3.364.000	11
Israel	1.935.500	11
Jordanien	1.650.000	1
Kambodscha	2.325.764	10
Kirgistan	2.475.000	3
Laos	775.000	4
Libanon	285.000	1
Myanmar	1.570.000	8
Nepal	5.677.270	10
Pakistan	2.710.000	5
Palästinensische Gebiete	3.880.000	11
Papua Neuguinea	2.500.000	8
Philippinen	3.439.000	10
Sri Lanka	604.718	3
Thailand	276.000	1
Türkei	40.000	2
Vanuatu	125.000	1
Vietnam	2.765.000	10
Asien und Pazifik	75.457.925	191



Lateinamerika und Karibik

Amerika kontinental	5.317.700	8
Argentinien	1.178.000	2
Bolivien	1.026.000	3
Brasilien	6.132.000	16
Chile	2.365.000	3
Costa Rica	1.710.000	8
Ecuador	1.907.700	6
El Salvador	650.000	4
Guatemala	3.228.800	14
Haiti	620.000	1
Honduras	1.537.500	7
Kolumbien	4.694.000	15
Kuba	282.000	2
Mexiko	3.128.000	12
Nicaragua	445.000	2
Panama	313.000	1
Paraguay	494.000	2
Peru	5.644.000	13
Insgesamt	40.672.700	119



Europa

Europa kontinental	69.000	2
Belarus	135.000	1
Kosovo	780.000	2
Rumänien	695.015	2
Russische Föderation	430.000	2
Serbien	100.000	1
Ukraine	990.000	3
Insgesamt	3.199.015	13

Weltweit / überregional

Insgesamt	34.252.523	93
------------------	-------------------	-----------

Summe

Insgesamt	239.433.674	619
Stipendien	4.617.607	6
Personelle Förderung überregional	4.284.000	6

Summe

inklusive Stipendien / Personalförderung

Insgesamt	248.335.281	631
------------------	--------------------	------------

Für 2016 wurden im Vergleich zum Vorjahr zusätzlich auch die Bewilligungen folgender Mittelquellen berücksichtigt:

- Ziviler Friedensdienst (Mittel des BMZ, die Brot für die Welt über Engagement Global erhält)
- Weltwärts (Mittel des BMZ, die Brot für die Welt über Engagement Global erhält)
- Auswärtiges Amt
- Bundesministerium des Inneren
- Klimasondermittel des BMZ

* Bei Bewilligungssummen ohne Projekte (Anzahl der Projekte o) handelt es sich um Nachbewilligungen für bereits laufende Projekte.

Ernährung

Wir setzen auf die nachhaltige kleinbäuerliche Landwirtschaft

Fast eine Milliarde Hungernde auf der Welt sind ein Skandal, den wir nicht akzeptieren. Genauso wenig akzeptieren wir Mangelernährung. Es ist sicher gut, wenigstens satt zu sein und nicht hungers zu sterben. Aber das reicht nicht. Rund zwei Milliarden Menschen weltweit nehmen zwar genug Kalorien zu sich, doch es mangelt ihnen an vielfältigen und hochwertigen Lebensmitteln. So fehlt ihnen die Energie zum Lernen und Arbeiten. Wir setzen auf die Förderung der nachhaltigen kleinbäuerlichen Landwirtschaft, die diese Vielfalt und Qualität produziert und fordern dies auch von den Regierungen im Norden wie im Süden und der internationalen Agrarpolitik: nachhaltige, dezentrale, regional angepasste Nahrungsmittelproduktion statt globale industrialisierte Lebensmittelproduktion, von der viel zu viel in unseren Mülltonnen landet.



Projektbericht Indien

Bio ist Chance für Kleinbauern

In den großen Städten Indiens steigt die Nachfrage nach Bio-Produkten. Für viele Kleinbauernfamilien in ländlichen Regionen ist das eine Riesenchance. ICRA, die Partnerorganisation von Brot für die Welt, unterstützt sie bei der Umstellung auf nachhaltigen Anbau und hilft ihnen bei der Vermarktung ihrer Produkte.

Das Geschäft ist gar nicht so leicht zu finden im Durcheinander der Megametropole Bangalore. Nur ein einziges Schild weist auf den kleinen, etwas versteckt liegenden Bioladen hin. Über mangelnden Zuspruch kann sich Sumana Reddy trotzdem nicht beklagen. „Inzwischen kommen unsere Kunden von weit her“, freut sich die Inhaberin von „Fresh Earth“. „Immer mehr Menschen wollen sich gesund ernähren.“

Ihre biologisch angebauten Lebensmittel bezieht die 46-Jährige zum großen Teil über ICRA, eine Partnerorganisation von Brot für die Welt. Diese hat in ländlichen Regionen rund um Bangalore ein Netzwerk von Kleinbauernfamilien aufgebaut, die ökologischen Landbau betreiben. „Die Bioprodukte sind zwar ein bisschen teurer, aber sie sind ihren Preis wert“, sagt Venkataraman Jaxagopal. In den Regalen ihres Ladens findet sich eine breite Palette von Lebensmitteln: von Bockshornklee, Koriander und Chili über Zwiebeln, Erdnüsse und Linsen bis hin zu Hirse und Sonnenblumenöl. Viele Produkte stammen aus dem Distrikt Bellary, der rund 300 Kilometer von Bangalore entfernt ist. Hier ist ICRA seit knapp zehn Jahren aktiv. Heute umfasst die dortige Kooperative rund 600 Mitglieder.

Eines der Mitglieder ist Goneppa Kunder. Obwohl in der gesamten Region Trockenheit herrscht und viele konventionell wirtschaftende Bauern über Ernteeinbußen klagen, gedeiht die Hirse auf seinem Feld. Auch auf den benachbarten Feldern ist alles grün. „Beim ökologischen Landbau hält der Boden die Feuchtigkeit länger“, erklärt er, während er selbsthergestellten Biodünger auf dem Feld verteilt. „Wir können trotz ausbleibenden Regens ernten.“ Die in der industriellen Landwirtschaft eingesetzten Hybridpflanzen – von den großen Agrarkonzernen mit dem Versprechen auf höhere Erträge vertrieben – sind dagegen auf ausreichend Regen angewiesen. Wenn der ausbleibe, falle auch die Ernte aus, betont Kunder. Die Erfolge der Ökobauern sind unübersehbar. Unter der Anleitung



| Kleinbauer Goneppa Kunder düngt sein Feld.

von ICRA haben sie ihr traditionelles Saatgut wiederentdeckt. Auf ihren Feldern wachsen längst keine Monokulturen mehr, sondern mehr als 15 verschiedene Pflanzensorten: von Mais und verschiedenen Hirsearten über Sonnenblumen, Kichererbsen und Bohnen bis hin zu Erdnüssen und Okra. Der ökologische Anbau erfordert von den Kleinbauernfamilien jedoch einigen Einsatz – und eine systematische Herangehensweise. Diese vermittelt ICRA.

Projektträger

Institute for Cultural Research & Action (ICRA)

Fördersumme

179.000 Euro

Förderzeitraum

2015 bis Ende 2018

Was erreicht werden sollte

Die Organisation will in ihren drei Projektregionen erreichen, dass möglichst viele Kleinbauern eine nachhaltige und ökologische Landwirtschaft betreiben. Sie will damit zur Ernährungssicherung armer und ausgegrenzter Bevölkerungsgruppen im Bundesstaat Karnataka beitragen.

Was getan wurde

ICRA hat Kooperativen von Kleinbauern aufgebaut mit insgesamt 2.100 Mitgliedern. Die Kooperativen halten regelmäßige Versammlungen ab. Neben Schulungen zu ökologischem Anbau, zum Einrichten von Saatgutbanken und zum Anlegen von Gemüsegärten erhalten sie auch Unterstützung bei der Vermarktung.

Was erreicht wurde

Durch die Umstellung auf ökologische Landwirtschaft ist nicht nur die Ernährungssicherung der beteiligten Kleinbauernfamilien gewährleistet. Diese produzieren auch Überschüsse, die sie in Läden oder auf dem Markt verkaufen können. Die Kooperativen sind Vorbild für konventionell wirtschaftende Kleinbauern.

→ Weitere Informationen zum Projekt

Ernährung

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indien-bio-boom/

Frauen

Frauen als Motor der Entwicklung

Selbsthilfegruppen sind ein wichtiges Instrument der Frauenförderung. Neben gemeinsamem Sparen und der Vergabe von Kleinkrediten engagieren sich die Frauen vielerorts auch für die Verbesserung lokaler Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen. Studien belegen, dass von Frauen erwirtschaftetes Einkommen in besonderer Weise den Familien zugutekommt und dass in Selbsthilfegruppen engagierte Frauen ihre Kinder häufiger in die Schule schicken. Wirtschaftliche Stärkung, Selbstbewusstsein und sozialer Statusgewinn von Frauen bedingen sich gegenseitig. Sie bilden zusammen das Fundament für mehr Geschlechtergerechtigkeit. Deshalb engagiert sich Brot für die Welt in besonderem Maße für Frauen als Motor der Entwicklung.



Projektbericht Südafrika

Nur wenige profitieren von den Bodenschätzen

Von den reichen Bodenschätzen Südafrikas profitieren vor allem internationale Konzerne, die Mehrheit der Bevölkerung lebt in Armut. Minenarbeiter und ihre Familien kämpfen aber für ihre Rechte und bekommen Unterstützung von der Bench Marks Foundation, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt.

Den 16. August 2012 wird Power Khangelani Hafe bis an sein Lebensende nicht vergessen. An diesem Tag erschoss die südafrikanische Polizei 34 streikende Bergleute. Es waren seine Kollegen. Für bessere Löhne hatten sie gekämpft, für bessere Arbeitsbedingungen, für ein besseres Leben. Doch der britische Minenbetreiber Lonmin war nicht auf die Forderungen eingegangen. Stattdessen hatte er die Polizei gerufen, die den Protest mit Waffengewalt beendete. Das „Massaker von Marikana“ rief weltweit Empörung hervor.

Die Platinmine von Lonmin in Marikana ist die drittgrößte weltweit. Bis heute warten die Hinterbliebenen immer noch auf eine Entschädigung - und darauf, dass die Unternehmen ihrer sozialen Verantwortung endlich gerecht werden. Die Bench Marks Foundation tritt dafür ein, dass Unternehmen wie Lonmin ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gerecht werden. Gemeinsam mit den Hinterbliebenen der Opfer fordert sie eine Entschädigung. Und sie bringt die Missstände im Bergbau in die Medien - oft der einzige Weg, die Konzerne zum Handeln zu bewegen. Zwar hat Lonmin die Löhne infolge landesweiter Bergarbeiterproteste inzwischen auf 9,500 Rand angehoben, etwas mehr als 630 Euro, aber die Missstände blieben.

Die Bench Marks Foundation bildet meist junge Freiwillige aus den Gemeinden zu „Vor-Ort-Kontrollleuten“ aus. Sie dokumentieren Menschenrechtsverletzungen und Umweltverschmutzungen und machen sie mit Hilfe der Neuen Medien öffentlich: durch Blogs, Podcasts, Fotos und Videos auf ihrer eigenen Website.

Die Witwen der erschossenen Bergarbeiter treffen sich regelmäßig und unterstützen sich, wo sie können. Lonmin bot allen betroffenen Frauen Arbeit im Unternehmen an, oft den gleichen Job, den ihre Männer unter Tage ausführten. Der Großteil von ihnen hat das Angebot aus Verzweiflung über das fehlende Einkommen angenommen. Doch ihre Wut und den Schmerz



| In Marikana ist die drittgrößte Platinmine der Welt.

hat das nicht gemindert: „Wir verlangen, dass sich das Unternehmen entschuldigt. Und wir fordern eine Entschädigung - auch wenn das unsere toten Ehemänner nicht wieder lebendig macht.“ In der Verantwortung sehen viele auch BASF, einen der wichtigsten Geschäftspartner von Lonmin. Das Ludwigshafener Unternehmen verwendet das Platin aus Südafrika für den Bau von Katalysatoren. „Sie hätten die Situation vor Ort besser prüfen, ihrer Sorgfaltspflicht nachkommen und mehr Druck auf Lonmin ausüben müssen, die Witwen zu entschädigen“, sagt David van Wyk von der Bench Marks Foundation.

Projektträger

Bench Marks Foundation

Fördersumme

620.000 Euro

Förderzeitraum

Juli 2016 bis Ende Juni 2019

Was erreicht werden sollte

Die Arbeiter und vor allem die Menschen in den um die Minen gelegenen Gemeinden sollen unterstützt werden. Bessere Arbeitsbedingungen und bessere Löhne für die Minenarbeiter. Entschädigungszahlungen für die Hinterbliebenen des Massakers von Marikana.

Was getan wurde

Dokumentation vor Ort der Folgen für die Gesundheit, um die Lebens- und Gesundheitsbedingungen der in den Abbaugebieten lebenden Menschen zu verbessern. Information der Öffentlichkeit, Kampagne für die Belange der Menschen vor Ort.

Was erreicht wurde

Mobilisierung der Öffentlichkeit, auch in Deutschland, für die Belange der betroffenen Gemeinden. Das Thema menschenwürdige Arbeitsbedingungen können auch die Geschäftsführungen von Lonmin und BASF inzwischen nicht mehr ignorieren. Erste Gespräche mit BASF über bessere Kontrollen vor Ort.

→ Weitere Informationen zum Projekt

Menschenrechte und Frieden

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/suedafrika-arbeiterrechte/

Wasser

Alle Menschen sollen Zugang zu sauberem Wasser haben

Hunderte Millionen Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Zwei Milliarden Menschen weltweit müssen ohne Sanitärversorgung auskommen. In den Slums vieler Städte sind die Einwohner von der Wasserversorgung abgekoppelt. Auf dem Land müssen vor allem Frauen und Mädchen das Wasser aus häufig weit entfernten Bächen, Quellen und manchmal sogar Tümpeln zu ihren Häusern schleppen. Verschmutztes Wasser ist einer der wesentlichen Gründe für die hohe Kindersterblichkeit. Brot für die Welt unterstützt Projekte, in denen die Versorgung mit sauberem Wasser verbessert wird. Wir setzen uns für eine gerechte Wasserpolitik ein: Alle Menschen haben ein Recht auf Wasser.



Projektbericht Bolivien

Verbesserte Wasserversorgung ermöglicht gute Ernte

In Bolivien ist es 2016 wegen extremer Wasserknappheit zu schweren Protesten gekommen. Auslöser war die Rationierung von Trinkwasser in einigen Großstädten. Tanklaster, die Wasser verteilten, wurden von Sicherheitskräften bewacht. Sie verteilten täglich drei Millionen Liter Wasser für mehrere Hunderttausend Menschen. Die drei Stauseen in der Nähe des Regierungssitzes in La Paz waren fast leer. Zwei Seen, der 135 Quadratkilometer große Uru-Uru und der 2.300 Quadratkilometer große Poopo, lagen vollständig trocken.

Eine Ursache für den Wassermangel sind geschmolzene Gletscher wie der praktisch verschwundene Chacaltaya und die deutlich verkleinerten Tuni-Condoriri-Eismassen. Solche Gletscher tragen zwischen 20 bis 28 Prozent zur Wasserversorgung in Bolivien bei. Deshalb initiiert der Brot für die Welt-Partner ACLO in ländlichen Gebieten Maßnahmen gegen den Klimawandel. Denn neben den Bewohnern der Städte ist vor allem die Landwirtschaft von dem extremen Wassermangel betroffen. Aufgrund der Trockenheit sowie kürzerer und stärkerer Regenfälle gehen die Erträge zurück. Deshalb müssen die Kleinbauern mit neuen Methoden vertraut gemacht werden. Eine zentrale Rolle spielt dabei die ökologische Landwirtschaft. Diese ermöglicht den Anbau auch bei geringen Niederschlägen. Außerdem ist es wichtig, Sorten anzubauen, die nicht auf regelmäßige Niederschläge angewiesen sind, wie Mais.

ACLO, die Partnerorganisation von Brot für die Welt, weist ausdrücklich darauf hin, dass sie auf dem Land die Ernährungssicherheit für die Kleinbauernfamilien gewährleisten will. Dafür braucht es sichere Ernten. Erreicht wird dies durch den ökologischen Anbau, die Abkehr von Monokulturen durch die Diversifizierung der Produktion sowie die Verbesserung der Wassersysteme. Dies bedeutet vor allem, Vorrichtungen zu schaffen, um die wenigen Niederschläge in geeigneten Behältern aufzufangen.

Ein Beispiel ist die Projektregion im Munizip Padcaya. Dort arbeitet ACLO seit 2009 in zehn Gemeinden. Unterstützt werden rund 900 Kleinbauern sowohl beim Anbau als auch bei der Produktion verschiedener Obst- und Gemüsesorten, die sie hauptsächlich für den Eigenbedarf produzieren. Insbesondere die sichere



| Auch in Boliviens Hauptstadt musste das Wasser rationiert werden.

und verbesserte Wasserversorgung ist ein entscheidender Faktor für die Ernährungssicherung. In diesen Gemeinden erfolgt der Anbau ohne Verwendung von Chemikalien, Dünger wird organisch hergestellt. Es werden Gewächshäuser errichtet sowie zur Bewässerung der Felder Wassertanks und Bewässerungssysteme gebaut. ACLO unterstützt die Kleinbauern ferner bei der Erstellung und Verbesserung von Ställen für die Tierhaltung sowie bei der Haltung von Schafen.

Projektträger

Acción Cultural Loyola (ACLO)

Fördersumme

800.000 Euro

Förderzeitraum

Januar 2015 bis Ende Dezember 2017

Was erreicht werden sollte

Sicherung der Ernährung in den sieben Projektregionen. Wichtige Bausteine sind dabei die Umstellung auf ökologische Landwirtschaft sowie die Verbesserung der Wasserversorgung, zum Beispiel durch den Bau von Wassertanks und Bewässerungssystemen.

Was getan wurde

Fortbildung der Bauern in den Gemeinden zu ökologischen Anbaumethoden und zur Nutzung der wenigen Niederschläge. Die Kleinbauern lernen dabei auch, ihren eigenen Dünger herzustellen. Sie werden auch bei der Vermarktung des Teils der Ernte unterstützt, der den Eigenbedarf übersteigt.

Was erreicht wurde

Die Gemeinden sind in der Lage, Gemüse und Obst für den Eigenbedarf zu produzieren und damit die Ernährung der Familien zu sichern. Außerdem werden Überschüsse auf dem Markt verkauft. Die Umstellung auf ökologische Landwirtschaft und die verbesserte Wassernutzung ermöglichen kontinuierliche Ernten.

→ Weitere Informationen zum Thema

Wasser

www.brot-fuer-die-welt.de/themen/wasser/

Demokratie, Menschenrechte und Frieden

Wir setzen uns für die Lebens- chancen aller Menschen ein

Armut und Gewalt prägen den Alltag von Millionen von Menschen. Sie werden in vielen Ländern ihrer Rechte beraubt. Landtitel werden ihnen verweigert. Sie werden vertrieben, damit Bodenschätze ausgebeutet werden können. Weil viele Familien zu arm sind, um ihre Kinder in die Schule zu schicken, setzt sich die Spirale von Armut und Ausbeutung immer weiter fort. Wir setzen uns dafür ein, dass die Ursachen von Unterdrückung, Diskriminierung und Gewalt überwunden werden. Zur Verbesserung der Lebenschancen aller Menschen arbeiten wir daher an der weltweiten Verwirklichung der Menschenrechte und einer Kultur des Friedens.



Projektbericht Kolumbien

Gegen die Straflosigkeit

Das Friedensabkommen 2016 in Kolumbien kann nur ein Schritt hin zu einem langfristigen Friedensprozess sein. Denn noch ist unklar, wie die ausgehandelten Abkommen politisch und juristisch umgesetzt werden und wie dabei die Einhaltung internationaler Normen zur Ahndung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit und ein Mindestmaß an Wahrheitsfindung, Gerechtigkeit, Entschädigung und Garantie für Nicht-Wiederholung für die Opfer der Gewalt sichergestellt werden können. Ein Sondertribunal soll die im Konflikt verübten Verbrechen aufklären. Auch die noch aktive ELN-Guerilla soll demobilisiert werden.

Das Department Antioquia ist von allen 32 Departments am stärksten vom internen bewaffneten Konflikt betroffen. Durch gewaltsame Vertreibung und das Verschwindenlassen von Menschen halbierte sich die Bevölkerung zeitweise annähernd. Paramilitärische Organisationen, Guerillagruppen, Drogenkartelle und die kolumbianische Armee kämpften jahrzehntelang um territoriale Hegemonie. Mehr als 220.000 Menschen starben, mehr als sieben Millionen wurden intern vertrieben. Im Rahmen des 2011 verabschiedeten Opferhilfegesetzes 1448 wurden im gesamten Land mehr als acht Millionen Opfer offiziell registriert, davon allein 1,3 Millionen in Antioquia.

Die Straflosigkeit bei schweren Menschenrechtsverbrechen ist in Kolumbien mit etwa 90 Prozent extrem hoch. Insbesondere die Opfer von staatlichen Verbrechen werden in der Öffentlichkeit massiv diffamiert, ihre Glaubwürdigkeit angezweifelt und ihr Recht auf Gerechtigkeit missachtet. Die Verantwortung hoher staatlicher Akteure für systematische Menschenrechtsverletzungen bei bewaffneten Auseinandersetzungen wurde lange geleugnet und vertuscht.

Die Corporación Jurídica Libertad (CJL), Partner von Brot für die Welt, begleitet seit vielen Jahren Opfer von drei Vergehen des Staats gegen das humanitäre Völkerrecht in Antioquia: Das systematische gewaltsame Verschwindenlassen und Foltern, Vertreibungen (insbesondere der Landbevölkerung) und sogenannte extralegale Hinrichtungen - eine Art politischer Mord.

CJL klagt bei diesen Kriegsstrategien den internationalen Straftatbestand der Verbrechen gegen die Menschlichkeit an. Die im Rahmen des Projekts begleiteten Opfer kommen vorrangig aus dem Stadtteil



Wie hier im Süden Kolumbiens haben sich vielerorts Vertriebene angesiedelt.

Comuna 13 in Medellín, wo während des Bürgerkriegs paramilitärische Aktivitäten und die Polizei- und Militäroperationen „Orion“ und „Mariscal“ über 700 Opfer forderten, und aus dem Landkreis La Esperanza im Osten Antioquias, wo es zu massiven Vertreibungen, Verschwindenlassen, Folter und extralegalen Hinrichtungen kam. Aufgrund ihres exemplarischen Charakters werden die Fälle auch als strategische Fälle bezeichnet. Durch Präzedenzurteile erhoffen sich CJL und andere Anwaltskollektive in Kolumbien eine breite Aufarbeitung und politische Maßnahmen zur Sicherstellung der Nicht-Wiederholung solcher Verbrechen.

Projektträger

Corporación Jurídica Libertad - CJL

Fördersumme

250.000 Euro

Förderzeitraum

Juli 2016 bis Ende Juni 2019

Was erreicht werden sollte

Die Rechtsprechung erkennt in einer möglichen Übergangsjustiz und in der geltenden Justiz die Verbrechen gegen die Menschlichkeit und eine Verantwortung des Staates in den von CJL begleiteten Prozessen an.

Was getan wurde

Juristische Beratung, Fortbildung, Lobby- und Advocacyarbeit gegen Straflosigkeit in Fällen von schweren Menschenrechtsverletzungen.

Was erreicht wurde

Wahrheitsfindung, Verurteilung der Verantwortlichen und Entschädigung der Opfer werden als Voraussetzung genommen für einen tiefgreifenden Wandel nach der Beilegung des Konflikts. CJL leistet darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur Organisation der Zusammenschlüsse von Opfern und zur gesellschaftlichen Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit.

→ Weitere Informationen zum Thema

Demokratie, Menschenrechte und Frieden

www.brot-fuer-die-welt.de/themen/menschenrechte/

Bewahrung der Schöpfung

Wir engagieren uns für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen

Durch rigorose Ausbeutung der Ressourcen weltweit werden immer mehr natürliche Lebensräume zerstört und die arme ländliche Bevölkerung in Großstadtlums abgedrängt. Der mangelnde Schutz der Umwelt hat fatale Folgen für das Klima. Die globale Erwärmung, die durch die Nutzung fossiler Energieträger befeuert wird, entzieht den Armen ihre Lebensgrundlagen - denn sie führt zu Dürren, Überschwemmungen und unregelmäßigen Regenfällen. Brot für die Welt setzt sich für die Bewahrung der Schöpfung ein. Die Lebensgrundlagen der Menschen dürfen nicht durch Übernutzung der natürlichen Ressourcen zerstört, Arme nicht mit den Folgen des Klimawandels alleine gelassen werden.



Projektbericht Georgien/Südkaucasus

Nachhaltige Nutzung von Rohstoffen

Das Projekt Green Alternative mit Sitz in Georgiens Hauptstadt Tiflis trägt zur Energiewende im Südkaukasus bei. Dabei soll die Entwicklung von einem kohlebasierten hin zu einem nachhaltigen Energiemodell gestärkt werden. Die bisherige Energie- und Investitionspolitik im Südkaukasus setzte auf den Abbau von Kohle, die Förderung von Erdöl und Gas, das Betreiben eines veralteten Atomkraftwerks und die Planung von Staudämmen und Wasserkraftwerken.

Da die Umwelt- und Energieprobleme den ganzen südlichen Kaukasus betreffen, ist für den Projektpartner die länderübergreifende Arbeit besonders wichtig. Deswegen beschränkt sich das Projekt nicht nur auf Georgien, sondern erstreckt sich auch auf Armenien und Aserbaidschan. Umweltschutz und die Rechte der Arbeiter sind dabei wesentliche Elemente der Arbeit des Partners von Brot für die Welt. Dazu werden Verantwortliche aus den Bereichen Umwelt, Medien und verschiedenen sozialen Gruppen zum Thema nachhaltige Energie fortgebildet.

Die Organisation beobachtet außerdem Großenergie-, Rohstoffindustrie- und Infrastrukturprojekte. Diese werden mit bestehenden Rechten verglichen und Rechtsverletzungen veröffentlicht. Dabei werden sowohl Informationen zu den Rechtsschutzmechanismen der jeweiligen Länder, aber auch international geltende Richtlinien bekannt gemacht. Dies geschieht durch traditionelle Massenmedien, aber auch soziale Netzwerke werden genutzt, um einem möglichst breiten Publikum qualitativ hochwertige Information über den Nutzen nachhaltiger Energiepolitik zur Verfügung zu stellen.

Ein weiteres, wichtiges Anliegen der Organisation ist es, die betroffenen Gemeinden in die anstehenden Entscheidungsprozesse von Energie-, Rohstoff- und Infrastrukturprojekten einzubinden. Green Alternative unterstützt Gemeinden auch, bei Beschwerden diese bei den entsprechenden nationalen oder internationalen Rechtsschutz-Institutionen einzureichen. Die Partnerorganisation von Brot für die Welt legt schließlich auch Gesetzesvorschläge zu notwendigen Schutzmaßnahmen in den Bereichen Umwelt, Soziales, Wirtschaft und Gender den Regierungen und Parlamenten vor, damit diese auch von offizieller Seite akzeptiert und angenommen werden.



| Der Umweltschutz kommt im Südkaukasus bisher zu kurz.

Projektträger

Green Alternative

Fördersumme

250.000 Euro

Förderzeitraum

September 2016 bis Ende August 2018

Was erreicht werden sollte

Eine Wende zu nachhaltiger Energiepolitik.

Was getan wurde

Etwa 180 Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Umwelt und Medien sowie sozialen Gruppen haben ein Training zu Energiegewinnung durchlaufen. Mehr als 20 betroffene Gemeinden und 7000 Bürgerinnen und Bürger wurden über Richtlinien und Rechte informiert. Tausende wurden über Medien über nachhaltige Energiepolitik informiert.

Was erreicht wurde

In einem ersten Schritt wurde anhand der Folgen der Großenergie- und Rohstoffprojekte im Kaukasus vor allem bei Betroffenen ein Bewusstsein für die Notwendigkeit eines Kurswechsels in der Energiepolitik geschaffen. Die Mobilisierung der Bevölkerung ist Voraussetzung dafür, dass Gesetzesvorschläge mit dem nötigen Nachdruck von Seiten der Bürger eingebracht werden können.

→ Weitere Informationen zum Thema

Bewahrung der Schöpfung

www.brot-fuer-die-welt.de/themen/erneuerbare-energien/

Stimmen der Partner

Interview Kolumbien

Den Bürgerkrieg überwinden

2016 wurde Frieden in Kolumbien geschlossen. Spüren Sie erste Veränderungen im Land?

Adriana Arboleda Betancur — Das Friedensabkommen zwischen der FARC (revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens) und der kolumbianischen Regierung ist eine große Chance, den seit fünf Jahrzehnten währenden Bürgerkrieg im Land zu überwinden. Seitdem haben sich 8.000 Ex-Guerilleros, Männer wie Frauen, entschieden, in das zivile Leben zurückzukehren, um mit Worten statt mit Waffen Politik zu machen. Die FARC hat im Beisein der UN-Mission 7.132 Waffen und mehr als hundert zerstörte Sprengstoffladungen abgegeben. Die FARC ist damit nahezu vollständig entwaffnet. Seit der Waffenruhe im Dezember 2014 konnten hunderte Menschenleben gerettet werden. Die Opferzahlen sind seit Beginn der Verhandlungen gesunken und die soziale Mobilisierung zur Einforderung ihrer Rechte schreitet voran. Das Friedensabkommen zeigt aber auch, dass der bewaffnete Konflikt nicht das einzige Problem des Landes ist. Es gibt einen sozialen Konflikt, der Millionen von Menschen betrifft, deren Rechte nicht anerkannt werden und die ausgegrenzt von der Gesellschaft in extremer Armut leben. Dies wird durch die hohe Korruption im Land verschärft.

Wie hat CJL den Friedensvertrag begleitet?

AAB — CJL hat immer eine politische Lösung zur Beendigung des Konfliktes unterstützt. Deshalb haben wir die Verhandlungen mit der FARC befürwortet und sind an der Umsetzung des (am 24. November 2016 unterzeichneten) Friedensabkommens aktiv beteiligt. Aktuell begleiten wir auch die Verhandlungsrunden zwischen der kolumbianischen Regierung und der ELN-Guerilla in Quito. Im Rahmen des juristischen Reglementierungsprozesses leisten wir Beiträge zu neuen Rechtsnormen und Dekreten, die anschließend im Kongress diskutiert werden. Vom Konflikt betroffene Einzelpersonen, Gemeinden und Institutionen begleiten wir psychosozial, informieren sie über das Abkommen und unterstützen sie bei der Einforderung ihrer Rechte. Die Garantie, dass sich Menschenrechtsverletzungen nicht wiederholen und die Menschenrechte nach dem Friedensabkommen tatsächlich respektiert werden, bleibt eine große Herausforderung.

Wie sieht Ihre tägliche Arbeit aus? Was sind die Perspektiven für die Zukunft?

AAB — Gemeinsam mit Familienangehörigen haben wir Maßnahmen für Opfer von „Verschwindenlassen“ erarbeitet und vorgeschlagen, damit kein Fall von Verschwindenlassen straffrei bleibt. Wichtigste Säulen des Friedensabkommens sind, dass die Opfer und ihre Rechte im Zentrum stehen, ihre Teilnahme am Prozess und die Umsetzung des Abkommens in allen Regionen garantiert sind ebenso wie ihre Entschädigung in allen Teilen des Landes. Nur wenn Opferrechte und Nicht-Wiederholung garantiert sind, kann der Frieden stabil und dauerhaft sein.

Was sind die aktuellen Herausforderungen für die Zivilgesellschaft und Organisationen im Menschenrechtsbereich?

AAB — Leider ist die kolumbianische Gesellschaft tief gespalten und mehr vom Bürgerkrieg als von Versöhnung überzeugt. 2018 sollte das Jahr der Einheit für den Frieden sein. Dies soll verhindern, dass die Ultrarechten in der Regierung ihre Drohung wahr werden lassen, das Friedensabkommen bei den nächsten Präsidentschaftswahlen 2018 zu kippen. Es bedarf viel Geduld und Aufklärungsarbeit. Aus juristischer Perspektive müssen vor allem die vom Staat begangenen Verbrechen von Seiten der Sonderjustiz anerkannt werden. Die FARC hat die Verantwortung für ihre Verbrechen anerkannt, doch Militär und Polizei leugnen oder verteidigen ihre Verbrechen immer noch, was Straflosigkeit und Reviktimisierung begünstigen.

Wie wichtig ist die Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft für den Friedensprozess?

AAB — Die internationale Staatengemeinschaft war ein grundlegender Baustein für das Friedensabkommen. Sie hat klare Verpflichtungen bezüglich des Monitorings und der Prüfung der Umsetzung der sechs vereinbarten Punkte. Ein besonders sensibles Thema ist die internationale Zusammenarbeit, da dadurch Gelder bereitgestellt werden, um die Umsetzung des Abkommens zu garantieren.



Adriana Arboleda Betancur,
Direktorin und Chefanwältin der
Corporación Jurídica Libertad (CJL)
in Medellín

Interview Südafrika

Witwen von Marikana

Ntombizolile Mosebetsane fordert eine Entschädigung für das Unrecht, das ihr zugefügt wurde.

Ntombizolile Mosebetsane — Habe ich Lonmin gebeten, meinen Mann zu töten? Ich bin eine jener Witwen, die von Lonmin beiseite geschoben wurden. Lonmin zahlte die Beerdigungen unserer Männer, nachdem sie von Lonmin und der Polizei umgebracht worden sind. Ich habe Lonmin nach einer Entschädigung gefragt. Sie sagten mir, sie hätten mir schon die Beerdigung meines Mannes bezahlt, sie schuldeten mir nichts mehr. Ich frage mich: Habe ich Lonmin gebeten, meinen Mann zu töten? Seine Beerdigung zu zahlen, beantwortet diese Frage einer Entschädigung nicht. Lonmin behauptet, dass sie den Familien der Angestellten, die getötet wurden, Jobangebote gemacht haben. Sie sagen, dass mein Mann, der in einem Schacht von Lonmin gearbeitet hat, bei einer anderen Firma angestellt war. Lonmin sagt, sie werden mir nicht einmal die gesetzlich vorgeschriebenen Zahlungen nach einem Todesfall auszahlen, die sie den Angehörigen der direkt Angestellten gezahlt haben. Sie werden mir auch keinen Job geben. Sie sagen mir, ich müsse mit der anderen Firma sprechen - niemand aber weiß, wer diese andere Firma überhaupt sein soll.

Da Agnes Makopano Thelejanes Mann bei einem Subunternehmen angestellt war, ist sie noch schlechter gestellt als die anderen Witwen von Marikana.

Agnes Makopano Thelejane — Die Lage für uns, die wir von Lonmin ausgeschlossen wurden, sieht so aus: Wir wissen nicht, was unsere Kinder morgen essen sollen. Wir leben an der absoluten Armutsgrenze. Unsere Nachbarn müssen uns oft mit dem Notwendigsten versorgen. Wir können nicht mal Schuluniformen für unsere Kinder kaufen. Wir können unsere Häuser nicht reparieren. Wenn es regnet, ist alles nass. Wenn BASF sagt, das Unternehmen vertraut seinem Partner in der Platinproduktion, Lonmin, wenn Lonmin sagt, dass jetzt, nach dem Massaker, alles wieder gut ist, hilft uns das nicht weiter. Sie sind nicht zu uns gekommen, um uns, die betroffenen Familien, zu fragen, wie unser Leben aussieht. Sie sagen, sie werden Lonmin helfen, die Werksfeuerwehr zu verbessern - so meinen sie, ihrer Unternehmensverantwortung gerecht zu werden. Wir antworten darauf: Was hat das mit uns zu tun, wie soll uns das helfen? Wir fragen sie: Was haben Sie vor, um unsere Situation zu verbessern und unsere Familien zu unterstützen? Wie gedenken Sie uns und unseren Familien zu helfen, nachdem unsere Ehemänner und Angehörigen von Lonmin, ihrem Platinlieferanten, ermordet wurden? Wie soll unsere menschliche Würde wieder hergestellt werden?



Die Witwen von Marikana fordern Entschädigung.

Interview Prof. Dr. Claudia Warning, Vorstand Brot für die Welt, Internationale Programme und Inlandsförderung

Friedensarbeit in Konfliktregionen und fragilen Staaten

Frau Warning, in der neuen strategischen Planung von Brot für die Welt wird der Arbeit für den Frieden und für Konfliktlösungen ein hoher Stellenwert beigemessen. Warum ist das so?

Claudia Warning — Wir wissen, dass es sehr schwer ist, Armut und Hunger zu bekämpfen oder langfristige Entwicklungserfolge zu erzielen, wenn gewaltsame Konflikte oder gar Krieg das Leben der Menschen überschatten. Deswegen legen wir ein besonderes Augenmerk auf friedensstärkende und konfliktbearbeitende Massnahmen.

Wir sehen die Kriege beispielsweise in Syrien oder auch der Ukraine und es drängt sich der Eindruck auf, dass die Gewalt in weltweitem Maßstab wieder zunimmt - stimmt das?

CW — Das stimmt. Es gibt derzeit weltweit eine steigende Zahl gewaltsamer Konflikte, darunter laut dem Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung e.V in 2016 38 Kriege und Bürgerkriege mit hoher Gewaltintensität, die für die betroffene Bevölkerung äußerst schwer zu ertragen sind. Ich nenne Beispiele wie Südsudan, Jemen, Somalia, Mali, Ostkongo oder die Philippinen, wo Bürgerkriege das Land erschüttern und bewaffnete Rebellen die Bevölkerung drangsalieren. Aber auch beispielsweise Nordnigeria oder Ägypten, wo der Terror das friedliche Zusammenleben massiv bedroht. In einigen Regionen herrschen zum Teil seit Jahrzehnten kriegsförmige Zustände, Waffengewalt und Auseinandersetzungen, die die zivile Bevölkerung erheblich einbeziehen.

Aber es gibt auch weniger bekannte Beispiele wie West Papua, Nord-Myanmar, Nordost-Indien, wo staatliche Repression und Befreiungskämpfe den Alltag prägen. In Mittelamerika sind die meisten Staaten durch ein sehr hohes Gewaltniveau aus Kriminalität und Drogenhandel geprägt, ein Leben in Sicherheit, wie wir es kennen, ist den meisten Menschen dort versagt. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen hat dort die systematisierte Gewalt und Kriminalität als

Fluchtursache anerkannt. Und trotz des erzielten Friedensabkommens in Kolumbien sind auch dort weiterhin viele Menschen auf der Flucht. Und so könnte ich noch weitere Beispiele aufführen.

Können wir denn in solch gewaltgeprägten Regionen überhaupt sinnvoll arbeiten? Ist das sicher genug?

CW — Wir können nicht nur, sondern wir müssen dies auch. Als christliches Hilfswerk sind wir geradezu verpflichtet, den am meisten bedrängten Menschen beizustehen und unsere Partner vor Ort zu unterstützen, die sich für ein Ende der Gewalt, Überwindung der Ursachen und für einen gerechten Frieden einsetzen. Und was die Frage der Sicherheit angeht: Wir arbeiten grundsätzlich mit lokalen Kirchen und Nichtregierungsorganisationen zusammen. Diese sind vor Ort, leiden ebenso unter den Konflikten und wollen sich natürlich für den Frieden einsetzen und werden bei Bedarf auch in der Erarbeitung und Umsetzung von Sicherheitskonzepten unterstützt. Aber wir haben auch Friedensfachkräfte vor Ort, die als neutrale Personen eigene Beiträge leisten können.



Und wie kann ich mir das konkret vorstellen?

CW — in den genannten Ländern und Regionen arbeiten wir auf verschiedenen Ebenen: Zunächst ist es äußerst wichtig, den Konflikt, seine Ursachen und seine Akteure sehr genau zu verstehen und den Konflikt in seinem Verlauf zu beobachten. Denn sonst kann man schnell einen Konflikt weiter anheizen, in dem man beispielsweise mit der Unterstützung ungewollt parteiisch ist oder eine Konfliktursache verschärft. So dann ist es wichtig, mit den Kirchen und zivilgesellschaftlichen Akteuren vor Ort im Gespräch zu sein, um deren Sicht auf die Lage und ihre Reaktionen zu kennen und zu diskutieren. Häufig sind Konfliktursachen die Kämpfe um Ressourcen. Im Südsudan spielt der Zugang zu Ölquellen eine Rolle, in Nordnigeria geht es um einen Konflikt um Land zwischen Ackerbauern und Nomaden. Leider werden diese Ressourcenkonflikte oft auch religiös überprägt. Dies gilt auch dort,

wo Muslime und Christen aufeinander stoßen, wie es in Nordnigeria der Fall ist. Häufig haben wir aber eine sehr komplizierte Interessens- und Akteurslandschaften, die es zu verstehen gilt. So fördern wir beispielsweise im Ostkongo das Pole Institut, welches sehr detaillierte Konfliktanalysen erstellt und in die Diskussion bringt. Aber wir sind auch hier in der Bundesrepublik an Netzwerken zur Friedensarbeit beteiligt. So machen wir bei der Arbeitsgemeinschaft FriEnt mit, einem Verbund von staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen zu Frieden und Entwicklung, wo Analysen erstellt werden und Wissen geteilt wird.

Aber das ist nicht alles?

CW — Nein. Wenn es dann an die konkrete Hilfe geht, sind Massnahmen auf verschiedenen Ebenen notwendig: es ist wichtig, die Basis für eine Grundversorgung der Bevölkerung zu erhalten. Dazu gehören Ernährungssicherung und Landwirtschaft, Bildung und Gesundheit im Zusammenspiel mit der Friedensförderung. So waren es beispielsweise die Kirchen, die in dem über 40-jährigen Konflikt im Sudan die Grundversorgung in Bildung und Gesundheit aufrechterhielten, während sie sich gleichzeitig für Frieden und Konfliktbearbeitung einsetzten. Wenn die Grundversorgung von Menschen gesichert ist und Möglichkeiten geschaffen werden, Konflikte ohne Gewaltanwendung auszuhandeln, sind sie auch weniger anfällig, sich an gewaltsamen Konflikten zu beteiligen und auf Kriegstreiber herein zu fallen. Und sie leiden weniger an den Folgen von Konflikten. Weiterhin kann damit zum Teil auch Flucht verhindert werden. Denn nicht nur Gewalt und Krieg vertreiben Menschen, sondern auch der damit einhergehende Hunger und die Perspektivlosigkeit auf ein Leben in Würde. Im Ostkongo wiederum bauen die Kirchen Schulen und Universitäten auf, um den Jugendlichen eine Perspektive zu geben. Wer auf der Schulbank sitzt, kämpft nicht. Gleichzeitig versuchen sie ehemalige Soldaten und Milizen zu rehabilitieren. In Bukavu wurde mit unserer Unterstützung ein grosses Berufsbildungszentrum aufgebaut, in dem auch viele vormalige Kindersoldaten einen Beruf erlernen. Aber nicht nur das: stellen Sie sich die verletzten Seelen dieser Kinder vor, die gleichzeitig Opfer und Täter sind. Wie sollen diese je wieder in das Leben zurück finden, ohne eine gute psycho-soziale Betreuung, Traumaarbeit und seelsorgerische Unterstützung. Hier leisten die Kirchen Enormes!

Dann aber ist es unerlässlich, Projekte durchzuführen, die unmittelbar friedensfördernd sind. So unterstützen

wir beispielsweise in Nigeria die Kirchen, die zusammen mit den muslimischen Geistlichen in den Dörfern mit den Menschen beider Religionen Gespräche und gemeinsame Projekte durchführen, um so zur Verständigung zwischen beiden Gruppen beizutragen. Das hat konkrete Erfolge: so konnte in Dörfern nach einem Angriff von Boko Haram verhindert werden, dass sich die Bevölkerung danach in Lager spalten ließ. Anders als in anderen solchen Fällen blieb es anschließend ruhig in den Dörfern und es folgten keine Racheakte oder interne Konflikte. Und davon gibt es sehr viele Beispiele. In vielen Projekten wird daran gearbeitet, in der Bevölkerung Feindbilder abzubauen, die anderen kennen und verstehen zu lernen und gemeinsame Aktivitäten durchzuführen, damit Vertrauen wächst. Das ist oft die Rolle unserer Friedensfachkräfte im Programm Ziviler Friedensdienst. Ein Beispiel: eine Fachkraft hat in Kolumbien die Opfergruppen unterstützt, ihre Position in die Friedensverhandlungen einzubringen.

Das ist auf der Ebene der Dörfer und der Menschen, aber reicht das? In der Regel sind dies doch gar nicht die Treiber von Konflikten?

CW — Nein, auch das reicht noch nicht. Wir müssen uns immer die Frage stellen, ob wir einen Beitrag leisten können, an den Ursachen des Konfliktes arbeiten oder Einfluss auf die Konfliktparteien nehmen zu können. Das ist natürlich ungleich schwieriger, als den betroffenen Menschen beizustehen. Häufig versuchen wir das in ökumenischen Verbänden. Die Erfolge kann man nicht so einfach herzeigen, wie wir sie auf den unteren Ebenen sehen können. So haben wir beispielsweise in einer ökumenischen Koalition versucht, auf die Erdölförderer im Sudan Einfluss zu nehmen. Oder wir helfen, eine internationale Koalition zur Bearbeitung des Konfliktes in West Papua aufzubauen. Wir haben uns beteiligt an Delegationen des Weltkirchenrates zu den Führern im Kongo und vieles mehr. Und wir engagieren uns in der nationalen und internationalen friedenspolitischen Debatte, um dazu beizutragen, dass deutsche und internationale Politik friedensfördernd und nicht konfliktverschärfend wirken. Auch Rüstungsexporte und Waffenhandel müssen sehr viel stärker eingeschränkt und kontrolliert werden. Leider kann man hier nicht einfach sagen "seht her, hier haben wir erheblich dazu beigetragen, dass Frieden gekommen ist". Sondern man muss eher fragen, ob es ohne den Einsatz von unseren Partnern und uns nicht noch schlimmer wäre. Eines aber haben wir von unseren Partnern gelernt: Man darf nie aufgeben, auch wenn es aussichtslos aussieht.

Lernen aus Evaluationen

Ebola: Der Beginn einer besonderen Kooperation

Von Ende 2013 bis 2015 wütete das Ebola-Virus in Sierra Leone, Liberia und Guinea - 28.000 Menschen infizierten sich, mehr als 11.000 starben. Die Gesundheitssysteme waren überfordert. Krankenhäuser wurden zum Infektionsherd - daher wurden sie von den Menschen gemieden; das Personal verweigerte aus Angst vor Ansteckung oft die Arbeit. In dieser Lage baten christliche Partnerorganisationen Brot für die Welt und die Diakonie Katastrophenhilfe um Unterstützung. Die Hilfswerke starteten eine in Form und Umfang bisher außergewöhnliche Kooperation. Was sie daraus lernen können, war 2016 Gegenstand einer Evaluation.

Als in der methodistischen Klinik von Ganta in Liberia der erste Ebola-Patient starb, waren dort weder Hygieneausrüstung, Medikamente und Schutzkleidung vorhanden. Niemand traute sich, den Leichnam anzufassen, aber er musste doch begraben werden. Genau in diesem Moment traf ein Fahrzeug der christlichen Gesundheitsorganisation CHAL ein und brachte die erste Lieferung der für die Bewältigung der Seuche dringend benötigten Artikel.

Solche durch die Diakonie Katastrophenhilfe geförderten Aktionen zur Grundausstattung von Krankenhäusern und zur Aufklärung des Personals über den Umgang mit Ebola starteten im Frühjahr 2014. Aufgrund der dramatischen Ausweitung der Epidemie wurde ein neues Herangehen nötig: Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe entwickelten mit dem Deutschen Institut für Ärztliche Mission (DifÄM) und ihren Partnern in Liberia, Sierra Leone und Guinea ein breit angelegtes Programm mit zwei Komponenten:

- Versorgung der geschwächten Gesundheitseinrichtungen mit den nötigen Materialien für Behandlung

und Infektionsvorbeugung sowie Trainings für das Gesundheitspersonal - Schwerpunkt der Diakonie Katastrophenhilfe

- Lokale Aufklärungskampagnen, um über Ansteckungswege und Schutzmaßnahmen sowie eine fachgerechte häusliche Pflege zu informieren - Schwerpunkt von Brot für die Welt

Ausgeführt wurde das gemeinsame Programm von Oktober 2014 bis Anfang 2016 durch die Partnerorganisationen vor Ort. Die Bundesregierung steuerte den Löwenanteil der Finanzmittel bei. Insgesamt stellten Brot für die Welt und die Diakonie Katastrophenhilfe 7,3 Millionen Euro bereit.

Aktivitäten des Anti-Ebola-Programms

In Liberia schulte z. B. der Brot für die Welt-Partner NARDA mehr als 600 Freiwillige für Aufklärungsaktionen. Die Hälfte von ihnen besuchte außerdem regelmäßig die Haushalte ihrer Gemeinde, um Ebola-Verdachtsfälle zu erkennen und den weiteren Umgang mit diesen zu regeln. In 100 Gemeinden gab es

Diskussionsrunden über den Verzicht auf das traditionelle Waschen der Verstorbenen, das zur Ausbreitung der Krankheit beigetragen hatte. Parallel dazu kümmerte sich die Diakonie Katastrophenhilfe mit der Partnerorganisation Christian Health Association of Liberia in 17 kirchlichen Gesundheitseinrichtungen u. a. um die Infrastruktur für Seuchenkontrolle, Wasser- und Sanitärinstallation sowie Medikamentenversorgung. 300 Beschäftigte wurden trainiert, wie man sich und die Patienten vor Ansteckung schützt.

In ähnlicher Weise wirkte der christliche Gesundheitsverband CHASL in Sierra Leone. Die Aufklärungsarbeit leistete hier ein durch den Brot für die Welt-Partner SLADEA koordiniertes Netzwerk von NGOs: Sie bildeten 4.000 Freiwillige aus, die mit Informationen über Hygiene, Händewaschen und Infektionswege 160.000 Haushalte erreichten - unterstützt durch eigens produzierte Radiosendungen.

In Guinea war es die Frauenorganisation TWIN, die auf regionaler Ebene Bewusstseinsbildung und Hilfe für Überlebende leistete. Hier wie in Liberia führt Brot für die Welt die Projekte im Anschluss an die Nothilfe ihrer Schwesterorganisation Diakonie Katastrophenhilfe als nachhaltige Entwicklungshilfe weiter.

Ausbreitung erfolgreich bekämpft

Die Evaluation der Zusammenarbeit von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe fand im Sommer 2016 statt. Zunächst sichteten die unabhängigen Gutachter Dokumente und führten Interviews mit Mitarbeitern beider Werke durch. Eine zehntägige Feldstudie in Liberia schloss sich an, während der in erster Linie Gespräche mit den dortigen Partnerorganisationen und einigen Gesundheitseinrichtungen geführt wurden. Inbegriffen war ein Workshop, an dem auch die Partner aus Sierra Leone und Guinea teilnahmen.

Das Programm hat nach Einschätzung der Evaluatoren die Ursachen der schnellen Ausbreitung von Ebola (Nichteinhalten der Standards bei der Seuchenkontrolle in den Krankenhäusern, kulturelle Faktoren) erfolgreich bekämpft. Bereits die vorlaufenden „Kick-Off“-Projekte der Diakonie Katastrophenhilfe trugen zur Verhinderung weiterer Infektionen bei. Auch die folgenden, umfassenderen Projekte erreichten die Zielgruppen zeitig genug, um auf dem Höhepunkt der Krise viele Leben zu retten.

Übergreifendes Konzept wichtig

Die Erfahrungen mit der Koordination beider Werke in der Planungsphase waren positiv. Darauf aufbauend sollten Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe nach Ansicht der Gutachter ein übergreifendes Konzept zur Verbindung von Nothilfe und Entwicklungsarbeit entwickeln (LRRD = Linking Relief Rehabilitation and Development) - von Programmplanung über Durchführung bis zu Überleitung bzw. Auslaufen. Bei der Kommunikation sollten die bestehenden guten persönlichen Kontakte zwischen den Referenten beider Werke formalisiert und systematisiert werden, ebenso die Koordination bei langsam heraufziehenden Krisen wie Dürre oder Hunger. Dem Informationsaustausch bei länderübergreifenden Programmen könnten gemeinsame Workshops und Netzwerke dienen - bei Ebola hatte es diese nicht gegeben. Für die Übergangsphase von Nothilfe zu Entwicklungsprojekten von Brot für die Welt vermissten die Gutachter eine klare Übergangstrategie. Sie sollte eindeutige Zeitpläne für die Verantwortlichkeiten definieren. Hier hatte es nach Wahrnehmung der Evaluatoren zur Jahreswende 2015/16 einen eher „holprigen“ Übergang gegeben.

Lernen aus der Ebola-Krise

Durch die Ebola-Krise sei die Stärkung von Gesundheitssystemen als förderpolitisches Ziel stärker in den Blick von Brot für die Welt gerückt, sagen Ewald Zimmer vom Afrika-Referat und Mareike Haase, Referentin für Internationale Gesundheitspolitik, unisono. Die Erfahrung, durch eigene Aktivitäten die Infektionsrate senken zu können, habe die afrikanischen Partner in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.

Zwischen Brot für die Welt und der Diakonie Katastrophenhilfe wäre die Weiterentwicklung der bestehenden Abstimmungsmechanismen für vergleichbare Situationen wünschenswert, sind sich Zimmer und sein Pendant bei der Diakonie Katastrophenhilfe, Kai M. Henning, einig. Für die Erarbeitung des von den Gutachtern angemahnten LRRD-Konzepts hat die Diakonie Katastrophenhilfe die Federführung übernommen. Deren Leiter Martin Keßler sieht dafür gute Voraussetzungen in der gemeinsamen Entwicklung von Richtlinien zum Thema „Resilienz“ - zum Beispiel für die Risikovorsorge bei Naturkatastrophen oder bei der sozialen Grundsicherung. Auch gemeinsame Regionalstrategien etwa für Nahost und Nordafrika, Ostafrika oder den Kongo stehen auf der Tagesordnung.

Weltweit im Einsatz für Gerechtigkeit

Ihre Aufgabe ist es, Erfahrung und Wissen weiterzugeben, wo es gebraucht und gewünscht wird: Brot für die Welt vermittelt erfahrene und kompetente Fachkräfte für einen begrenzten Zeitraum an Partnerorganisationen in aller Welt. Mit Fachkräften unterstützt das Werk kurzfristig Partnerorganisationen, um diese mittels der besonderen Kompetenzen der entsandten Personen mittelfristig in ihrer Kapazität zu stärken. Außerdem werden Freiwillige entsandt, die in einem Jahr im Ausland wichtige Erfahrungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit machen. Diese können sie nach ihrer Rückkehr weitergeben. Umgekehrt werden Freiwillige aus dem globalen Süden zur Mitarbeit bei uns eingeladen. Mit Stipendien werden Studierende aus Entwicklungs- und Schwellenländern unterstützt.



Im Gespräch

Fachkräfte müssen soziale Kompetenz haben

Drei Fragen an **Beate Hahn**,
Referentin Personelle Förderung Südost-Asien und
Pazifik

Brot für die Welt entsendet Fachkräfte in alle Welt. Was ist der Bedarf bei den Partnern vor Ort?

Beate Hahn — Der Bedarf ist regional ganz unterschiedlich. In Südostasien und der Pazifikregion zeichnet sich aktuell ein spezieller Bedarf der Partnerorganisationen im Bereich Organisationsentwicklung ab. Der Großteil der Partnerorganisationen von Brot für die Welt fragt nach Fachkräften zu Organisationsentwicklung, Personal, Finanzen und Fundraising. Nur gut gemanagte Organisationen können langfristig gute Arbeit leisten. Darüber hinaus gibt es insbesondere in Myanmar und Papua-Neuguinea eine erhöhte Nachfrage nach personeller Unterstützung im Gesundheitswesen und dabei gezielt zu Management und Qualitätssicherung.

Welche Kompetenzen sind hierfür wichtig?

BH — In Anlehnung an den Partner-Bedarf werden bei den Fachkräften besonders Profile zu Management und Organisationskenntnissen sowie Finanzwesen/ Betriebswirtschaft und Gesundheitswesen (Public Health) nachgefragt. In diesen Bereichen wollen die Partnerorganisationen ihre Kompetenzen ausbauen.

Nach welchen Kriterien erfolgt die Auswahl?

BH — Die Kriterien zur allgemeinen Auswahl von Fachkräften sind neben der fachlichen und formalen Ausbildung besonders interkulturelle und soziale Kompetenz, Stressresistenz, Konfliktfähigkeit, Sprachkenntnisse, Frustrationstoleranz, Anerkennung von Hierarchien und Autoritäten sowie Teamfähigkeit. Bei der Arbeit in anderen sozialen und kulturellen Zusammenhängen sind soziale Fähigkeiten besonders gefragt. Dazu zählen Respekt gegenüber Menschen und Kommunikations- und Beratungskompetenzen. Und eine weitere Voraussetzung ist, dass es bei den Kandidaten keine gesundheitlichen Einschränkungen gibt.



Beate Hahn

Seit 1995 ist die Agraringenieurin für Brot für die Welt tätig. Bevor sie 2014 Referentin für Personelle Förderung im Bereich Südostasien und Pazifik wurde, war sie in der Projektbearbeitung für Länder in Asien und Afrika tätig.

Fachkräfte

Im Jahr 2016 waren insgesamt 157 Fachkräfte von Brot für die Welt in Asien, Afrika und Lateinamerika tätig. Davon waren 148 als Entwicklungshelfer und 9 über das Reintegrationsprogramm eingesetzt. Durch Unterstützung von Partnerorganisationen bringen sie ihre Solidarität mit den Menschen in den jeweiligen Ländern zum Ausdruck. Fachkräfte werden von Partnerorganisationen gezielt angefordert, wenn ein bestimmtes Berufsprofil oder spezifische Fachkompetenzen vor Ort benötigt werden, aber nicht vorhanden sind. Darüber hinaus ist ein externer, fremder Blick hilfreich, um Organisationsprozesse produktiv voranzubringen oder eine moderierende Rolle in Konflikten einzunehmen. Mit der Vermittlung von berufserfahrenen Fachkräften auf der Basis des Entwicklungshelfergesetzes unterstützt Brot für die Welt die Arbeit seiner Partnerorganisationen über nationale, kulturelle und konfessionelle Grenzen hinweg und hilft deutschen Fachkräften, ihren Horizont zu erweitern und interkulturelle Kompetenzen zu erlernen.

Porträt Kolumbien

Menschen nach ihrer Flucht beraten

Katharina Trägler hat in Kolumbiens Hauptstadt Bogotá als Fachkraft gearbeitet. Vier Jahre lang war die 33-Jährige bei der Partnerorganisation Corporación Viva la ciudadanía von Brot für die Welt als Beraterin für das Opferentschädigungsgesetz in Kolumbien tätig. Sie unterstützte die Lobbyarbeit der Partner bei Ministerien und Behörden, damit diese das Entschädigungsgesetz für Opfer des bewaffneten Konfliktes umsetzen. Mit den Menschenrechtsorganisationen organisierte sie Workshops und beriet Binnenflüchtlinge – ob in Bezug auf Einkommen schaffende Maßnahmen oder individuelle Lebensplanung nach der Flucht.

Schon zuvor hatte sie in dem Land Erfahrungen gesammelt: Nach ihrem Studienabschluss in den Fächern Soziale Arbeit und Sozialpädagogik ging sie im Rahmen eines Juniorprogramms der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) nach Kolumbien. Auf das Nachwuchsförderprogramm folgte der Anschlussvertrag mit Brot für die Welt. Mit derselben Motivation arbeitete sie weiter: Trägler wollte einen

qualifizierten Beitrag leisten, sich mit den Themen auseinandersetzen, die sie vorher nur aus den Nachrichten kannte. „Ich kann es jedem empfehlen, für eine längere Zeit rauszugehen. Ganz viel Offenheit und Flexibilität würde ich jedem ans Herz legen, der so etwas machen möchte“, betont Trägler. „Es ist ein Schatz, mit dem man dann zurück kommt“, fügt sie hinzu.

Trägler wollte die Organisation weiterentwickeln und ihre Kompetenzen stärken. „Neben der eigenen Qualifikation kommt noch dazu, dass man intensiv und sehr genau auf die Zeit als Fachkraft vorbereitet wird. Das dauert mehrere Monate, in denen das geschieht. Da man in den Partnerorganisationen vor Ort verankert ist, kann man viel schaffen. Im Hintergrund die Entsendedienste, die dem Ganzen einen Rahmen geben und auch auf die Nachhaltigkeit achten können.“

Zurück in Deutschland ist Katharina Trägler in der Asyl-Sozialberatung in Bayern mit Flüchtlingen tätig. Ihre Erfahrungen aus Kolumbien sind hier eine große Hilfe: „Das ganze Thema Interkulturelle Kompetenz, Kulturen verstehen, Kulturen wahrnehmen, Kulturen als unterschiedlich wahrzunehmen und nicht zu werten – diese Fähigkeiten helfen mir jetzt wahnsinnig in meinem Job!“ Bei ihrer Tätigkeit gilt es, auch eine politische Agenda, Menschenrechte und



| Fachkräfte wie Katharina Trägler (links) würdigte Bundespräsident Joachim Gauck (oben rechts).

die UN-Kinderrechtskonventionen in der Arbeit mit minderjährigen Flüchtlingen anzuwenden und umzusetzen. Auch hier ist der Hintergrund als Entwicklungshelferin sehr hilfreich. Nicht vorschnell in die Wertung zu gehen, Eindrücke anzunehmen, sich nicht von der Frustration übermannen zu lassen, sondern auch Rückschläge als Bereicherung zu sehen - all das legt Trägler denjenigen ans Herz, die einen ähnlichen Weg vor sich haben.

Bundespräsident Joachim Gauck würdigte zurückgekehrte Fachkräfte in einer Feierstunde. „Sie alle haben vor Ort gemeinsam mit anderen gearbeitet, oft in entlegenen Gebieten, zum Teil unter schwierigen oder sogar lebensgefährlichen Bedingungen. Sie haben sich um der Sache, um der Menschen willen engagiert, nicht unbedingt privilegiert und hoch dotiert, aber umso motivierter. Jede von Ihnen hat ihre, jeder hat seine besondere Expertise eingebracht, um die lokale Wirtschaft zu fördern und Arbeitsplätze zu schaffen, um Bildung und Ausbildung zu organisieren, effiziente Gesundheitssysteme aufzubauen, partizipative Strukturen zu stärken, Konfliktparteien miteinander ins Gespräch zu bringen oder traumatisierten Opfern von Gewalt zu helfen. Sie haben dabei mit den Menschen zusammengelebt, mit denen Sie zusammengearbeitet haben. Wir wissen: Projekte zur Entwicklungshilfe

sind erfolgreich, wenn sie von den Menschen vor Ort getragen werden, wenn möglichst viele als gleichberechtigte Partner im Wortsinne ‚teilhaben‘.“

„Entwicklung wird von und mit Menschen vor Ort gemacht. Sie entfaltet sich durch Begegnung und Dialog, und sie braucht Expertise. Angesichts der steigenden Zahl von Krisen und Konflikten in der Welt brauchen wir deshalb auch mehr Fachkräfte, die Solidarität leben und Verantwortung in anderen Teilen der Welt übernehmen. Wir brauchen mehr Menschen, die sich im Entwicklungsdienst und im zivilen Friedensdienst engagieren - mutige, menschenfreundliche und optimistische Menschen wie Sie“, so der Politiker. Gauck führte weiter aus: „Es gibt weltweit eine Debatte, welche Form von Entwicklungszusammenarbeit eigentlich gut ist für die da unten und nicht nur gut ist für die da oben in einzelnen Ländern, wo wir helfen. Und Sie mit Ihrer Expertise sind gute Gesprächspartner für unsere Abgeordneten und für unsere Minister, die die öffentlichen Gelder verwalten, um draußen in der Welt solidarisch handeln zu können und Not zu mindern.“

→ **Weitere Informationen zum Thema**

Internationale Personaldienste

www.brot-fuer-die-welt.de/fachkraefte

Freiwillige

Jedes Jahr entsendet Brot für die Welt etwa 30 junge Menschen als Freiwillige nach Costa Rica, Georgien, Kambodscha, Kamerun und Sambia. Dieser entwicklungspolitische Freiwilligendienst bietet jungen Menschen zwischen 18 und 28 Jahren eine besondere Lebenserfahrung. Sie können ein Jahr lang in einer ihnen fremden Gesellschaft lernen und arbeiten und dabei den eigenen Horizont erweitern und sich persönlich weiterentwickeln und etwas Sinnvolles für andere Menschen tun. Sie werden in lokalen Partnerorganisationen eingesetzt und unterstützen zum Beispiel Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, nachhaltige ländliche Tourismusprojekte oder Ökolandbau. Ziel des Programms ist es, entwicklungspolitische Fragestellungen und globale Zusammenhänge verstehen zu lernen und das Fundament für ein nachhaltiges Engagement für eine gerechte Welt zu legen. Deshalb werden die Freiwilligen intensiv begleitet. Finanziert wird der Dienst durch das staatliche Programm „weltwärts“, kirchliche Mittel und Spenden. Brot für die Welt-Partner senden auch Jugendliche zum einjährigen Einsatz bei uns.

Bericht Rückkehrer berichten

Ein Jahr mit Hochs und Tiefs

Wenn die von Brot für die Welt entsendeten Freiwilligen nach einem Jahr von ihrem Einsatz zurückkommen, sind sie inspiriert von ihren Erlebnissen. Sie wollen ihre Erfahrungen weiter geben. Denn im Gegensatz zu dem komfortablen Leben in Deutschland, haben sie in Gesellschaften gelebt, in denen Armut und Entbehrung noch weit verbreitet sind und täglich eine warme Mahlzeit zu erhalten, keine Selbstverständlichkeit ist. Die zurückgekehrten Freiwilligen werden so zu persönlichen Botschaftern für die Notwendigkeit zum Engagement für eine gerechte Welt, und verstehen globale Zusammenhänge somit besser.

Im Jahr 2016 hat sich zum Beispiel Damaris Breithaupt von Süddeutschland aus nach Kamerun aufgemacht. Sie räumt ein, dass sie dort „Hochs und Tiefs“ erfahren habe. Sie hat die Arbeit der Partnerorganisation CBC (Cameroon Baptist Convention) unterstützt. „Der Anfang war nicht leicht für mich. Ich hatte viel Heimweh und auf die neue, für mich noch unbekannte Welt in Kamerun konnte ich mich noch nicht ganz ein-

lassen“, schreibt sie. „Auch arbeitstechnisch hatte ich keinen leichten Start. Ich bin mit der Vorstellung gekommen, dass ich mit Kindern arbeiten werde. Jedoch habe ich mich in der Apotheke wiedergefunden. Der Grund dafür war, dass Schulferien waren und mir empfohlen wurde, mit einer nicht ganz so schweren Arbeit anzufangen, damit ich mich in Ruhe an die neue Kultur und Sprache gewöhnen kann“, fährt sie fort. „Nach vier Wochen kam der lang ersehnte Wechsel in die Schule. Ich war die meiste Zeit in der ersten Klasse. Dort habe ich die Lehrerin unterstützt und den schwächeren Kindern geholfen. Der Leistungsstand der Kinder war ziemlich unterschiedlich. Einige Kinder sind nicht in die Nursery School (Kindergarten) gegangen, da dies für viele Familien zu teuer ist. Gerade diese Kinder hatten Schwierigkeiten mitzukommen. Daher hatte ich die meiste Zeit ziemlich viel damit zu tun, Aufgaben zu kontrollieren und Hilfestellungen zu geben. Mit der Zeit habe ich immer besser herausgefunden, was ich machen kann und wo Hilfe gebraucht wird. Die Arbeit mit den Kindern hat mir trotz der Schwierigkeiten viel Spaß gemacht. Und auch die Lehrer haben mir mit der Zeit mehr zugetraut.“

In Sambia war Markus Blasberg im Einsatz. Der 19-Jährige war als Freiwilliger an der UCZ Kafue Boys Secondary School tätig. Zusammen mit seinem Mit-



| Freiwillige sammeln Erfahrungen bei Partnern von Brot für die Welt.

freiwilligen Simon hatte er verschiedene Aufgaben, die von Hausmeistertätigkeiten bis hin zu Aushilfe bei verschiedenen Angeboten der Schule reichten. Die Schule ist ein Internat für Jungen von der 8. bis zur 12. Klasse, das von der Kirche getragen wird. Die beiden wurden von der Gossner Mission betreut, dem Partner von Brot für die Welt in Sambia.

„Die erste Woche an unserer Einsatzstelle war schon gut gefüllt, bevor wir dann in der nächsten Woche mit unseren eigentlichen Aufgaben anfangen konnten. Dabei haben wir bis jetzt schon sehr viele verschiedene Arbeiten mit dem Hausmeisterteam erledigt. Auf dem großen Schulgelände warten immer irgendwelche Dinge, die repariert werden wollen. Es ist allerdings nicht immer so einfach und schnell fertig, wie man das aus Deutschland erwarten würde, da dann meistens irgendetwas dazwischen kommt, was man vorher nicht mit eingeplant hat. Man braucht also Spontantätigkeit, aber auch Geduld, aber da haben wir uns schon drauf eingestellt.“ Auch der Kontakt mit den Schülern hat den beiden Freiwilligen Freude gemacht: „Die Schüler haben eigentlich nur am Wochenende ein paar Stunden Zeit, um verschiedenen Freizeitaktivitäten nachzugehen. Da wird dann entweder ein bisschen Sport gemacht oder musiziert. Die Musik besteht hier in Sambia vor allem aus Gesang,

der teilweise von verschiedenen Instrumenten begleitet wird. Das macht echt Spaß zuzuhören, der Gesang ist oft auf einem professionellen Niveau“, schreibt Markus. Und auch sonst gab es viele positive Erfahrungen mit den Menschen. „Auch die Gottesdienste sind sehr lebendig und mit viel Musik, wir wurden sogar schon gefragt, ob wir mit unseren Instrumenten in einem Gottesdienst mitspielen wollen. In Sambia sind die Menschen sehr freundlich und offen, sodass man sehr schnell in interessante Gespräche kommt. Das freut uns sehr, denn so haben wir in der ersten Zeit schon gute Kontakte knüpfen können und verschiedene Ansichten über das Land erhalten.“

Verfolgen können Interessierte die Aktivitäten der Freiwilligen über deren Blogbeiträge, die auf der Homepage von Brot für die Welt zu lesen sind. Diese geben einen Eindruck von der Vielfalt und der Intensität der Erlebnisse und Erfahrungen, mit denen die jungen Menschen zurück kommen. Diese haben einen bleibenden Eindruck bei ihnen hinterlassen und auch ihr Leben ein Stück weit verändert.

→ **Weitere Informationen zum Thema**
Freiwilligendienst

www.brot-fuer-die-welt.de/freiwillige

Stipendien

Brot für die Welt vergibt kirchlich-theologische und entwicklungspolitische Einzelstipendien und Stipendienfonds weltweit. Ziel der entwicklungspolitischen Förderung ist, Chancen benachteiligter Menschen in Ländern des Südens durch akademische Ausbildung zu erhöhen. Im kirchlich-theologischen Stipendienprogramm geht es um die Förderung sozial-diakonischer Reflexionen in den Kirchen weltweit und um die Förderung ökumenischer Beziehungen. Darüber hinaus werden in Deutschland elf regionale Studienbegleitprogramme sowie der Ökumenische Notfonds für internationale Studierende mit einem jährlichen Zuschuss gefördert. 2016 unterstützte Brot für die Welt 188 Einzelstipendiatinnen und -stipendiaten, 20 von ihnen waren Flüchtlinge. Besonders junge Flüchtlinge benötigen in schwierigen Situationen Hilfe, um studieren zu können. Dies ermöglichen die Flüchtlingsstipendien in Deutschland sowie in den Ländern des Südens. 2016 finanzierte Brot für die Welt im Rahmen von Stipendienfonds 3.600 entwicklungspolitische Teil- und Vollstipendien in den Ländern des Südens.

Bericht Stipendienreferat

Erster Aktionstag für Studierende aus dem Globalen Süden

Studierende aus dem Globalen Süden sind finanziell und psychisch stärker belastet als ihre deutschen Kolleginnen und Kollegen. Sie haben deutlich weniger Geld zur Verfügung, müssen deshalb mehr arbeiten, wodurch ihnen aber Zeit zum Lernen fehlt. Auch die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse stellt eine hohe Hürde dar. Dies sind nur einige der Probleme von jungen Frauen und Männern aus Entwicklungsländern, die in Deutschland einen akademischen Abschluss anstreben. Mit einer ernüchternden Bestandsaufnahme seitens der Studierenden begann im November 2016 in Berlin der erste bundesweite Aktionstag von Brot für die Welt unter dem Titel „Studierende aus dem Globalen Süden in Deutschland: Willkommen?“ Dazu eingeladen hatte das Stipendienreferat. „Wir sind bereit, politische Lobbyarbeit für die angehenden Akademikerinnen und Akademiker aus dem Süden zu übernehmen“, sagt Referatsleiterin Susanne Werner.

Dabei geht es genauso um die Studierenden, die in den regionalen Studienbegleitprogrammen (STUBEn) aktiv sind oder durch den Ökumenischen Notfonds Überbrückungsbeihilfen in schwierigen Situationen wie Krankheit erhalten. Nicht zuletzt wolle man auch den Flüchtlingsstipendiaten Gehör verschaffen, die in ihrem Herkunftsland aus politischen, religiösen oder ethnischen Gründen verfolgt oder bedroht wurden und in Deutschland Schutz suchen, aber ausländerrechtlich die meisten Härten erfahren.

Es seien Partner wie die Evangelischen Studierendengemeinden (ESG) gewesen, die den Anstoß für den Aktionstag gegeben hätten, berichtet Susanne Werner. Dieser stand im Zusammenhang der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die Bildung als wichtige Voraussetzung einer globalen sozial-ökologischen Transformation versteht. Wie der akademische Nachwuchs aus dem Süden Akteur dieser Transformation werden kann oder auch bereits ist, darüber diskutierten 150 Teilnehmende, davon rund die Hälfte internationale Studierende. Dazu kamen Vertreter/innen aus Hochschule, Kirche und Politik. Brot-für-die-Welt-Stipendiaten beteiligten sich an der Organisation und leiteten einige der Workshops mit Themen wie „Willkommenskultur - beschränkter Zutritt“, „Beruflicher Einstieg“ oder „Rassistische Diskriminierung - was tun?“



| Übergabe der Berliner Erklärung an Thilo Hoppe, den entwicklungspolitischen Berater von Brot für die Welt.

Bei einer Podiumsdiskussion waren sich die Fachleute einig, dass die Willkommenskultur an deutschen Hochschulen dringend ausgebaut werden muss. Denn viele Studierende aus dem Globalen Süden gehen früher als geplant wieder in ihre Heimatländer zurück. Die hohen Studienabbruchquoten haben auch mit mangelnder Beratung, fehlenden Kontakten zu Deutschen, finanziellen Problemen oder Fremdenfeindlichkeit zu tun.

Der Brot für die Welt-Stipendiat Theophile Mian machte darauf aufmerksam, dass der Anteil der Studierenden aus ärmeren Ländern in den letzten Jahren gesunken ist. Trotz der Abschaffung von Studiengebühren sei ein Studium in Deutschland oft nicht finanzierbar. Die Summen, die sie für die Erteilung eines Visums hinterlegen müssen (Nachweispflicht von rund 8.000 Euro für das erste Studienjahr), seien für junge Menschen aus dem Globalen Süden oft zu hoch.

Eine Abmilderung der Nachweispflicht und die Verhinderung von Studiengebühren für Nicht-EU-Bürger in Baden-Württemberg waren zwei zentrale Anliegen, für die sich Brot für die Welt nach Ansicht der Teilnehmenden des Aktionstages einsetzen soll. „Die Einführung der Studiengebühren in Baden-Württemberg konnte nicht verhindert, immerhin aber eine Öffnungsklausel erwirkt werden, wonach Gebührenbefreiungen möglich

sind“, so Conrad Schmidt-Bens vom Stipendienreferat. Er koordiniert mit Anja Esch vom Stabsreferat Grundsatz, Dialog und Theologie die Lobbyarbeit für Studierende aus dem Globalen Süden.

Dabei ist die Abschaffung des Rundfunkbeitrages für alle Studierenden ein weiteres Anliegen. „Bisher sind Bafög-Empfänger von der Beitragspflicht befreit. Wer aber als Ausländer nur zu Ausbildungszwecken in Deutschland ist, bekommt kein Bafög und muss zahlen“, sagt Susanne Werner.

Zusammengefasst sind die Forderungen der Studierenden in der „Berliner Erklärung“ (<https://info.brot-fuer-die-welt.de/blog/studierende-erklaren-nachhaltigkeit>). „Auf dieses Papier kann man sich bei der Lobbyarbeit beziehen“, sagt Schmidt-Bens. Zur Vertretung der eigenen Interessen gründeten Studierende das „Netzwerk Studieren und Transformieren“. Die Resonanz auf den Aktionstag sei derart positiv gewesen, dass das Stipendienreferat für 2019 eine Neuauflage plane, so Susanne Werner. Dabei soll der Dialog der Studierenden mit der Politik im Mittelpunkt stehen.

→ **Weitere Informationen zum Thema Stipendien**

www.brot-fuer-die-welt.de/stipendien

Menschenwürde und Menschenrechte als zentrale Anliegen

Als ein Werk der evangelischen Kirchen stellt Brot für die Welt die von Gott verliehene Würde und daraus abgeleitet die Rechte der Menschen ins Zentrum seiner Arbeits- und Denkweise. Wir streben in ständigem Austausch mit Politikern und Experten der Fachöffentlichkeit an, Antworten auf die komplexen globalen Probleme und sozialen Fragen zu geben. Überwindung von Armut und Hunger, Gerechtigkeit, Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, Klimaschutz und -anpassung, Frieden und der Schutz der Menschenwürde und Menschenrechte sind Kernanliegen. Ein wichtiges Ziel ist, das Bewusstsein in unserer Gesellschaft dafür zu stärken, dass unsere Lebens- und Wirtschaftsweise mit den Lebensbedingungen von Menschen im Süden verflochten ist. Mit unseren Botschaften in verschiedenen Medien-Kanälen, Publikationen und Veranstaltungen erreichen wir Menschen innerhalb und außerhalb der Kirchengemeinden.

Im Gespräch

Wie wird Transparenz umgesetzt

Drei Fragen an **Dieter Pool**,
Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und
Kooperation

Welchen Stellenwert hat Transparenz für Brot für die Welt?

Dieter Pool — Für uns in der Öffentlichkeitsarbeit geht es letztendlich immer um Transparenz. Dies ist ja auch ein berechtigtes Anliegen all derjenigen Menschen, die Brot für die Welt ihr Geld anvertrauen. Wir wollen aufzeigen und dadurch nachvollziehbar machen, wie wir die Mittel in unserer Arbeit verwenden und welche Projekte damit weltweit gefördert werden.

Wie geschieht das konkret?

DP — Auf unserer Homepage haben wir ein Finanzen- und Transparenz-Dossier angelegt. Hier kann jeder überprüfen, dass wir mit den Mitteln sicher und sparsam umgehen. Das ist wichtig, um das Vertrauen in unsere Arbeit zu stärken. Und wer im Detail wissen möchte, wofür das Geld im Einzelnen ausgegeben wird und wie sich die Einnahmen zusammensetzen, kann sich in unserem Jahresbericht einen genauen Überblick verschaffen.

Sind Sie mit dem Erreichten zufrieden?

DP — Wir sind ständig darum bemüht, unsere Arbeit besser zu präsentieren und zu vermitteln. Aber es freut uns auch, dass unsere Bemühungen erfolgreich sind und wir dafür von Gutachtern auch mit guten Noten bewertet werden. Außerdem überprüfen interne und externe Sachverständige und Buchprüfer regelmäßig unsere Arbeit hier und in den Projekten. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bestätigt jährlich durch die Vergabe des DZI-Spendensiegels den haushälterischen Umgang mit den notwendigen Ausgaben für Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit und die Betreuung der Spenderinnen und Spender.



Dieter Pool

Seit 2010 leitet Dieter Pool die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation. Zuvor war er 25 Jahre lang bei UNICEF. Dort war er unter anderem für Public Relations und Fundraising verantwortlich. Pool studierte Sozialarbeit in Köln.

Politik und Interessenvertretung

Die Welt steht vor enormen Herausforderungen. Dazu zählen gewalttätige Konflikte, Vertreibung und Flucht genauso wie zerfallende Staaten, in denen Menschenrechte mit Füßen getreten werden, und der Klimawandel. Brot für die Welt bringt im Rahmen seines internationalen Netzwerks, der ACT Alliance, und anderen zivilgesellschaftlichen Netzwerken die Perspektiven der Menschen aus den armen Ländern und Regionen der Welt in die nationalen und weltweiten Entscheidungsprozesse über relevante globale Zukunftsfragen ein. Mit der Agenda 2030 sind anspruchsvolle Maßstäbe für Entwicklungszusammenarbeit und Umweltpolitik festgelegt, an denen sich alle Staaten messen lassen müssen. Brot für die Welt dringt mit seinen Partner auf konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele - weltweit und bei uns.

Nationaler Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte

Ein wichtiger Schritt zur Stärkung der Unternehmensverantwortung

Ob Smartphone, Kleidung oder Südfrüchte - all das erscheint uns heute selbstverständlich. Doch hinter diesen Konsumgütern verbergen sich Geschichten von Hunger, Armut und Menschenrechtsverletzungen. Ob in Textilfabriken in Kambodscha, beim Weinanbau in Südafrika oder beim Rohstoffabbau in Konfliktgebieten: Menschen schufteten unter unwürdigen Bedingungen für Hungerlöhne, sind enormen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt und werden von ihrem Land vertrieben. Die auf diese Weise gewonnenen Rohstoffe und Waren werden auch von deutschen Unternehmen beauftragt. Schon seit vielen Jahren fordert Brot für die Welt, dass sich auch deutsche Unternehmen stärker um die Menschenrechtsverletzungen in ihren Tochterunternehmen und entlang ihrer Lieferkette kümmern müssen. Die Bundesregierung steht in der Verantwortung, mit effektiven Rahmenbedingungen dafür zu sorgen, dass deutsche Unternehmen nicht an Menschenrechtsverletzungen beteiligt sind. Auf Druck zivilgesellschaftlicher Organisationen - darunter auch Brot für die Welt - hat die Bundesregierung im Dezember 2016 nach zweijähriger Konsultationsphase einen Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte verabschiedet. Darin werden

alle deutschen Unternehmen aufgefordert, ihren menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten nachzukommen: Sie sollen nicht nur im eigenen Unternehmen auf die Arbeitsbedingungen achten, sondern auch Risiken bei Tochterunternehmen und entlang der Lieferkette identifizieren und geeignete Gegenmaßnahmen einleiten. Bis 2020 wird jährlich stichprobenhaft überprüft, ob die großen deutschen Unternehmen entsprechende Sorgfaltsverfahren eingeführt haben. Setzen bis 2020 weniger als 50 Prozent der großen Unternehmen diese Vorgaben um, will die Bundesregierung gesetzliche Vorgaben prüfen. Zudem sollen die menschenrechtlichen Sorgfaltsverfahren künftig auch bei der Vergabe öffentlicher Aufträge und der Außenwirtschaftsförderung stärker als jetzt berücksichtigt werden. Diese Maßnahmen sind ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung und nicht zuletzt der kontinuierlichen und intensiven Begleitung des Erarbeitungsprozesses durch zivilgesellschaftliche Akteure wie Brot für die Welt geschuldet. Dennoch: Vieles im Aktionsplan ist noch zu zahnlos. Statt Unternehmen gesetzlich zur Achtung der Menschenrechte zu verpflichten und die Vergabe staatlicher Kredite daran zu binden, bringt der Aktionsplan lediglich eine entsprechende Erwartung zum Ausdruck. Für Betroffene von Menschenrechtsverletzungen bleibt es kaum möglich, die beteiligten Unternehmen zur Verantwortung zu ziehen. Brot für die Welt wird sich daher weiter dafür einsetzen, dass die Unternehmensverantwortung verbindlich wird und die Betroffenen in der Durchsetzung ihrer Rechte stärken.

Flucht und Migration

Migrationskontrolle auf Kosten von Entwicklung und Flüchtlingsschutz

Wussten Sie, dass weltweit mehr Entwicklungshilfe durch die Überweisung von Migranten nach Hause geleistet wird, als durch alle zwischenstaatliche Entwicklungs- und Nothilfe zusammen? Migrantinnen und Migranten leisten einen wichtigen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung und zum Abbau der sozialen Ungleichheit. In einer wegweisenden Erklärung haben die Vereinten Nationen im September 2016 anerkannt, dass dieser Beitrag die Welt zum Besseren verändert: „Aus sicherer, geordneter und regulärer Migration erwachsen erhebliche Vorteile und Chancen, die oft unterschätzt werden“ heißt es dort. Trotzdem waren die bundes- und europapolitischen Entscheidungen in diesem Jahr kaum von dieser Erkenntnis geprägt. Die Bundesregierung und die Europäische Union sind vielmehr darum bemüht, im Interesse der „Fluchtursachenbekämpfung“ die Migrations- und Sicherheitspolitik mit der Entwicklungszusammenarbeit zu verknüpfen und die Flucht- und Migrationsbewegungen zu reduzieren. Brot für die Welt hat im politischen Dialog und mit zahlreichen Veröffentlichungen immer wieder deutlich gemacht, dass auch Deutschland und Europa durch die Auswirkungen ihrer Agrar-, Wirtschafts-, Handels- und Ressourcenpolitik wie auch über Waffenexporte an der Entstehung der Fluchtursachen beteiligt sind.

Die Folgen einer Migrationspolitik, die auf Abschottung zielt, sind aus menschenrechtlicher und entwicklungspolitischer Perspektive besorgniserregend. Da gibt es die Vereinbarung mit der Türkei, die seit dem 18. März 2016 in Kraft ist und, die im Kern darin besteht, dass viel Geld fließt und Visaerleichterungen für türkische Staatsbürger in Aussicht gestellt werden, wenn im Gegenzug die Flucht über die Ägäis unterbunden wird. Zusätzlich wurden zahlreiche Vereinbarungen mit Regierungen afrikanischer Staaten und Nachbarregionen der EU getroffen, die elementare Grundsätze des Flüchtlingsrechts verletzen. Zum Beispiel weil Menschen in ihre Heimatländer abgeschoben werden, obwohl sie dort in Gefahr sind.

Neben Libyen, Niger, Mali, Äthiopien und Sudan steht selbst Eritrea auf der Liste von Schlüsselländern,



| Vielen Flüchtlingen wird der Weg nach Europa versperrt.

mit deren Unterstützung die Migration Richtung Europa weitgehend verhindert werden soll. Zwar heißt es von offizieller Seite immer wieder, dass den Menschen dort, wo sie zu Flüchtlingen und Vertriebenen werden, geholfen werden soll, aber Instrumente wie der EU Nothilfe-Treuhandfonds zur Bekämpfung der Ursachen von Flucht und erzwungener Migration für Afrika lassen bislang nicht erkennen, wie dies gelingen soll. Die Gelder wirken vielmehr als Verhandlungsmasse für außen- und sicherheitspolitische Eigeninteressen der EU.

Indem die Europäische Union die Grenzsicherung anderer Staaten aufrüstet, verlagert und verstärkt sie Problemlagen, anstatt sie zu lösen. Brot für die Welt setzt sich mit seinen Partnerorganisationen dafür ein, dass allen Menschen das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben in ihrer Heimat ermöglicht wird. Wenn sich Menschen aber gezwungen sehen zu fliehen oder ihre Heimat aus anderen Gründen zu verlassen, dann muss dafür Sorge getragen werden, dass ihr Schutz und der rechtliche Rahmen in den Transit- und Zielländern verlässlich gewährleistet werden.

Klimapolitik

Klimabedingte Schäden und Verluste im Südpazifik

„Nennt uns nicht Klimaflüchtlinge! Wir sind keine Klimaflüchtlinge und werden es nie sein, weil wir unsere Heimat nicht verlassen.“ So formuliert es Tafue Lusama, der Generalsekretär der Kirche von Tuvalu, einem kleinen Inselstaat im Pazifischen Ozean. „Wenn überhaupt, dann sind wir durch den Klimawandel gezwungene Migranten“, räumt er ein.

Tuvalu mit seinen 11.000 Einwohnern gehört weltweit zu den vom Klimawandel besonders gefährdeten Staaten. Besonders der Meeresspiegelanstieg, verbunden mit extrem hohen Wellen und intensiven Stürmen, bedroht die südpazifischen Inseln in ihrer Existenz.

Das Staatsgebiet umfasst nur 26 km² Landfläche und liegt im Durchschnitt lediglich zwei Meter über dem Meeresspiegel. Der verheerendste Zyklon der letzten Jahre, der Zyklon „Pam“ 2005, hat bereits sechs Meter hohe Flutwellen mit sich gebracht, die das Land komplett überschwemmt haben. Nur durch viel Glück haben der Sturm und die Flut seinerzeit keine Menschenleben gefordert.

Der Regierungschef Tuvalu, Prime Minister Sopoaga, appelliert an die internationale Staatengemeinschaft, alles zu tun, damit das Pariser Klimaabkommen schnellstmöglich und ambitioniert umgesetzt werden kann. Seine zentrale Botschaft: Tuvalu muss gerettet werden. An ein Aufgeben sei nicht zu denken. Der Premierminister machte im Gespräch mit Brot für die Welt zugleich deutlich, dass ein völkerrechtlicher Rahmen für die Menschen geschaffen werden muss, die klimabedingt keine andere Wahl haben, als ihre Heimat zu verlassen.

Brot für die Welt unterstützt die ärmsten und verletzlichsten Menschen in ihrer Forderung nach einer Klimapolitik, die sich an deren Bedürfnisse ausrichtet. Für Tuvalu ist es unabdingbar, dass die globale Erwärmung auf unter 1,5°C gehalten wird und die Menschen in der Bewältigung von klimabedingten Schäden und Verlusten unterstützt werden. Der Warschau Internationale Mechanismus (WIM) für klimabedingte Schäden und Verlusten, eine Arbeitsgruppe innerhalb der Klimarahmenkonvention, beschäftigt sich mit Themen wie klimabedingte Migration, Risiko-Management-Ansätze und Finanzierung. Auch zu nicht-ökonomischen Klimaschäden wie dem Verlust einer Kultur oder Sprache wird gearbeitet. Diese Verluste sind nicht finanziell messbar, aber sie entstehen, zum Beispiel wenn die Einwohner von Tuvalu umsiedeln müssten.

Brot für die Welt begleitet die Arbeit des Warschau-Mechanismus mit dem Ziel, den Betroffenen des Klimawandels eine Plattform zu bieten, bei der sie gehört werden. Ein Jahr nach der Klimakonferenz in Warschau Ende 2013 hatte der Warschau-Mechanismus seine Arbeit aufgenommen. Die Klimakonferenz von Marrakesch Ende 2016, bei der Brot für die Welt ebenfalls mit Partnern vor Ort war, beschloss Eckpfeiler für den nun zu entwickelnden Fünf-Jahres-Arbeitsplan bis 2021. Über alle Arbeitsbereiche hinweg soll ein besonderer Schwerpunkt auf den Bedürfnissen besonders verletzlicher Länder und Bevölkerungsgruppen liegen.

In unserer filmischen Dokumentation „Tuvalu in Zeiten des Klimawandels“ beschreiben Kirchen- und

Regierungsvertreter wie auch Fischer und Schülerinnen was der Verlust ihrer Heimat für sie bedeutet, was ihre Erwartungen an die internationale Staatengemeinschaft sind und wie sie sich eine Zukunft in Würde vorstellen.

www.youtube.com/watch?v=zazS1ykpksE

Agenda 2030

Schritte zur Umsetzung des „Weltzukunftsvertrags“

Nachdem 2015 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen die ambitionierte „Agenda 2030“ mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) verabschiedet wurde, waren die Erwartungen an das Jahr 2016 groß. Nach dem furiosen Start in New York wollte die Staatengemeinschaft ambitioniert an die Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele gehen. Deutschland erklärte sich bereit, als eines der ersten Länder im Juli 2016 beim „High Level Political Forum“, dem völkerrechtlich nicht bindenden Überprüfungsorgan der VN zu den SDGs, einen ersten Bericht über den Stand der nationalen Umsetzung vorzulegen. Brot für die Welt und andere Akteure haben den Berichtsentwurf der Bundesregierung kritisch kommentiert und konnte so auf einige blinde Flecken der Regierungspolitik hinweisen. So wurde durch die Kommentierung deutlich, dass auch in Deutschland im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung noch einiges zu tun ist. Insbesondere im Bezug auf Ressourcenverbrauch, die Auswirkungen deutscher Politik in anderen Ländern und soziale Gerechtigkeit hat Deutschland bei der Umsetzung der SDGs noch Nachholbedarf.

Teil des Berichtes der Bundesregierung war außerdem der Entwurf zur neuen deutschen Nachhaltigkeitsstrategie. Diese Strategie ist das Hauptrahmenwerk zur Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele in Deutschland. Auch zu diesem Entwurf hat Brot für die Welt sehr ausführlich Stellung bezogen. Inhaltlich wird die Nachhaltigkeitsstrategie als guter Auftakt für die SDG-Umsetzung gewertet, auch wenn es noch vieles zu verbessern gibt. Ein besonderes Anliegen für Brot für die Welt ist die Sicherstellung von Kohärenz. So sollten einzelne Politikmaßnahmen nicht in gegensätzliche Richtungen wirken. Besonders deutlich wird dies beispielsweise bei Ziel 16, dem sog. Friedensziel. Dort gibt

es zwar einen Indikator zur Einsammlung von Kleinwaffen in anderen Ländern - dass Deutschland aber einer der größten Rüstungsexporteure weltweit ist, bleibt erstaunlicherweise unerwähnt.

Insgesamt kann das Jahr 2016 als guter Start für die nachhaltigen Entwicklungsziele gewertet werden. Aber für einen wirklichen Politikwechsel hin zu nachhaltiger Wirtschafts- und Lebensweise innerhalb der Belastungsgrenzen unseres Planeten ist noch einiges mehr nötig. Brot für die Welt wird die Umsetzung des „Weltzukunftsvertrages“ in und durch Deutschland weiterhin eng politisch begleiten und kritische Sichtweisen wie auch Positivbeispiele von unseren Partnerorganisationen in die Debatten einbringen. Denn eine der vielleicht wichtigsten Lektionen der Agenda 2030 ist, dass Deutschland auch ein „Entwicklungsland“ ist und von anderen Ländern lernen kann und muss.

Globale Gesundheit

Gesundheitspolitik am Tropf privater Akteure

Nach wie vor leben und arbeiten viele Menschen unter Bedingungen, die krank machen. Wer arm und krank ist, kann sich häufig keine Gesundheitsversorgung leisten. Weltweit verarmt eine Million Menschen jedes Jahr auf Grund der Kosten, die durch Krankheit entstehen.

International sind viele Akteure für Verbesserungen des Gesundheitsbereichs engagiert: Neben Regierungen, die ihr Handeln in der Weltgesundheitsorganisation (WHO) der Vereinten Nationen koordinieren, spielen zunehmend philanthropische Stiftungen und privatwirtschaftliche Unternehmen eine Rolle. Durch ihre finanzielle Stärke haben sie auch Einfluss auf internationale Entscheidungsprozesse. Dabei stehen Einzelinteressen oft über denen der Gesellschaft. Wenn beispielsweise Pharmaunternehmen direkt in die Entscheidung der WHO über Impfprogramme und den Gebrauch bestimmter Medikamente einbezogen sind, besteht ein Konflikt zwischen den wirtschaftlichen Interessen des Unternehmens und einer unabhängigen Planung von Gesundheitsmaßnahmen im Interesse des globalen Gemeinwohls.

Die WHO ist derzeit nicht ausreichend in der Lage, ihrer Rolle als koordinierende Institution, die weltweit gültige Normen und Standards setzt, gerecht zu wer-



| Gesundheitsversorgung muss es für alle Menschen geben.

den. Dies liegt auch an zu geringen Beiträgen der Mitgliedsstaaten. Zweitgrößter Finanzier im internationalen Gesundheitsbereich ist die Bill und Melinda Gates-Stiftung. Die starke Abhängigkeit von der Wohltätigkeit einzelner Philanthropen, die morgen schon ihre Prioritäten ändern können, macht langfristiges Planen und den Einsatz von Mitteln nach den von der WHO selbst definierten Prioritäten unmöglich. Zudem agieren diese nichtstaatlichen Akteure häufig parallel zur WHO. Anders als Regierungen sind private Akteure ihren Anteilseignern und nicht wie auch Brot für die Welt der Gesellschaft gegenüber rechenschaftspflichtig, obwohl sie im gesellschaftlichen Raum handeln. Diese Fragmentierung der Akteurslandschaft führt auch zu Herausforderungen für unsere Partnerländer, denn jeder neue Geber, ob öffentlich oder privat, kommt mit eigenen Zielen, die die Regierungen umsetzen müssen.

Brot für die Welt setzt sich daher gegenüber der Bundesregierung dafür ein, dass die WHO gestärkt wird. Dafür wurde im vergangenen Jahr das Thema mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie Mitgliedern des Bundestags in Gesprächen und öffentlichen Fachkonferenzen intensiv diskutiert. Brot für die Welt hat, gemeinsam mit Global Policy Forum und Misereor, auf die Risiken der Kooperation mit neuen Gebern hingewiesen und Empfehlungen für die Kriterien der Zusammenarbeit privatwirtschaftlicher Akteure und philanthropischer Stiftungen mit der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit entwickelt.

Die Bundesregierung erarbeitet derzeit einen Kriterienkatalog für die Zusammenarbeit mit privaten Stiftungen, in den auch unsere Empfehlungen einfließen. Und die WHO verabschiedete ein Rahmenwerk für die eigene Kooperation mit nicht-staatlichen Akteuren, um mehr Transparenz zu schaffen und Interessenkonflikte zu vermeiden.

Interview Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel,
Präsidentin von Brot für die Welt

Die Relevanz von politischer Arbeit

Das Bild von Entwicklungshilfe war lange geprägt von praktischer Hilfe, wie dem Bau von Brunnen und Schulen. Politik kam kaum vor. Warum ist das heute anders?

Cornelia Füllkrug-Weitzel — Weil die Erfahrung der letzten zwei Jahrzehnte gelehrt hat, dass die Erfolge, die Entwicklungszusammenarbeit gebracht hat oder hätte bringen können, mit zunehmender Globalisierung von politischen Entscheidungen anderer Ressorts weltweit untergraben und zunichte gemacht wurde. Die Agrar-, Handels- und Außenwirtschaftspolitik, die Klima- und die Sicherheitspolitik Deutschlands und der EU entscheiden mindestens genauso über das Schicksal der Menschen z. B. in Afrika, wie die Entwicklungspolitik.

Können Sie dafür ein Beispiel nennen?

CFW — Die gegenwärtige Hungerkrise in Ostafrika ist ein Beispiel dafür, wie - neben anderen Faktoren - Klimawandel und Gewaltkonflikte Lebensgrundlagen und Leben von hunderten Tausenden Menschen bedrohen. Beide sind menschengemacht, beide benötigen politisches Umdenken, Prävention und die nicht mehr rückgängig zu machenden Schäden des Klimawandels erfordern Anpassungsmaßnahmen im Leben und der Landwirtschaft von Millionen Menschen. Diese können von den Regierungen, z. B. Ostafrikas, aber kaum bezahlt werden - und müssen es auch nicht.

Dass die Regierungen der Verursacherregionen - wie die EU - die vom Klimawandel bedingten Schäden ausgleichen helfen und Geld für Anpassungsmaßnahmen zur Verfügung stellen, ist kein Automatismus. Hier brauchte es vor und während des Klimagipfels in Paris 2015 viel Überzeugungsarbeit, die wir - abgestimmt mit unserem weltweiten kirchlichen Partner Netzwerk ACT Alliance und gemeinsam mit unseren Partnern in besonders bedrohten Regionen - in Berlin und Brüssel betrieben haben.

Die ACT Alliance war in dieser Frage eine weltweit treibende Kraft und vor und in Paris mit ihrer dies-

bezüglichen Lobbyarbeit durchaus erfolgreich. Aber natürlich ging und geht es auch um ein ambitioniertes Emissions-Reduktionsziel und dessen Umsetzung in nationale Aktionspläne. Da bleibt noch einiges zu tun.

Wie hat sich dieser Veränderungsprozess in der Organisation niedergeschlagen?

CFW — Zum einen darin, dass es eine Abteilung Politik und eine Arbeitseinheit gibt, die für die Koordination der Lobbyarbeit im Haus, mit deutschen Partnern (wie Misereor und VENRO) und mit den weltweiten kirchlichen Organisationen (wie der ACT Alliance und dem Ökumenischen Rat der Kirchen) zuständig ist. Zum anderen darin, dass es ein kleines Büro in Brüssel gibt. Und dass Brot für die Welt und Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) sich bei der Fusion zum Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) gemeinsam mit der Diakonie für Berlin als Sitz stark gemacht haben, hat ebenfalls damit zu tun.

Auf welcher Ebene leistet Brot für die Welt noch politische Arbeit?

CFW — Weil auch politische Entscheidungen von Regierungen des Südens positive oder verheerende Auswirkungen auf die Lebensrechte und Lebensgrundlagen ihrer Bevölkerung haben, die jeden Erfolg eines Entwicklungsprojektes stärken oder zerstören können, unterstützen wir unsere Partnerorganisationen darin, ihre Regierungen zur Rechenschaft zu ziehen. Das geschieht z. B. bei der Frage, was mit der Entwicklungshilfe anderer Regierungen wie der deutschen geschieht oder was mit den natürlichen Ressourcen des Landes passiert. Unterstützung bei der nachhaltigen Bewirtschaftung des Landes wird also z. B. komplettiert mit dem Eintreten für ein Katasterwesen. Das hilft, Landtitel für die Farmen zu bekommen, die Familien seit Generationen bewirtschaften - bevor die Regierung dieses Land an internationale Konzerne verscherbelt, weil nirgendwo dokumentiert ist, wem es gehört.

Darf Brot für die Welt sich überhaupt politisch einmischen?

CFW — Mit der Grundsatzklärung *Den Armen Gerechtigkeit*, die von den damaligen Gremien im Jahr 2000 verabschiedet wurde und mit der Brot für die Welt auf die dringenden Bitten der Partner reagiert

hat, wurde beschlossen, dass politische Anwaltschaft eines seiner notwendigen und legitimen Tätigkeitsfelder ist. Und in § 7 (3) der von Kirchen und Diakonie beschlossenen Satzung des neuen Werkes steht seit 2012 folgerichtig: „Das Werk ergreift und fördert Maßnahmen, die in Kirche, Öffentlichkeit und Politik das Bewusstsein und die Bereitschaft wecken und stärken, sich für die Vorbeugung von Katastrophen und die Überwindung von Not, Armut, Verfolgung und Unfrieden in der Welt einzusetzen und die dazu beitragen können, dass sich die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige menschliche Entwicklung verbessern. Dazu betreibt das Werk anwaltschaftliche Arbeit und fördert die entwicklungspolitische Bildung im Inland.“ Dies steht darüber hinaus im Einklang mit den Grundsatzdenkschriften der EKD und Beschlüssen der EKD-Synode zur entwicklungspolitischen Arbeit der evangelischen Kirchen in Deutschland.

Wissen das auch die Spendenden?

CFW — Sie können es in jedem Jahresbericht, in Newslettern und auf unserer Website nachlesen – das ist sehr transparent. Diese Transparenz ist uns auch sehr wichtig, denn wir wollen die Gemeinden und Einzelnen ja auch auf unserem Erkenntnisweg mitnehmen und sie für die aus entwicklungspolitischer Sicht notwendigen politischen Veränderungen in unserem Land

sensibilisieren. Bei vielen Kampagnen arbeiten wir außerdem mit den Kirchen zusammen, beziehungsweise als Teil von ihnen – in aller Öffentlichkeit.

Kann man eine Herausforderung wie den Klimawandel überhaupt ohne Lobby- und Advocacyarbeit ernsthaft angehen?

CFW — Brot für die Welt war einer der Gründer der *Klima-Allianz* in Deutschland weil wir der Meinung sind, dass ohne eine drastische Absenkung unserer CO₂ Emissionen und den Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energien, wie er dann in Paris 2015 beschlossen wurde, wenig Hoffnung für die dauerhafte Nutzbarkeit großer Lebensräume im Süden besteht: dauerhafte Überflutungen von Mündungsregionen, der Untergang von Inselgruppen, die Versteppung großer Regionen wären unaufhaltsam.

Warum schätzen Politiker ein Hilfswerk wie Brot für die Welt als Partner?

CFW — Weil wir durch unsere Partnerorganisationen den konkreten Problemen der Menschen auch in abgelegenen Gegenden sehr nahe sind und rückmelden können, was entwicklungspolitische Maßnahmen wirklich bewirken. Und weil die von uns unterstützten Partner mit ihrer Lobbyarbeit darauf achtgeben, dass Regierungen im Süden nicht mit Korruption „davon kommen“.



| In Selbsthilfegruppen setzen sich Frauen wie hier in Nepal für ihre Rechte ein.

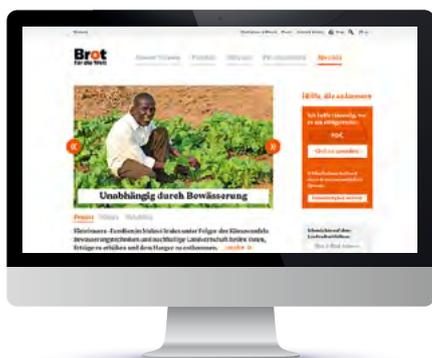
Öffentlichkeitsarbeit

Brot für die Welt will mit seiner Öffentlichkeitsarbeit eine Brücke schlagen zwischen den Menschen in Deutschland und den Benachteiligten in Ländern des Südens. Dabei wird es von den Landeskirchen und ihren Diakonischen Werken in vielfältiger Weise unterstützt und arbeitet mit ihnen auf vielen Feldern eng zusammen. Auf Veranstaltungen, in Publikationen, bei Aktionen und besonderen Anlässen und auf der Website informiert Brot für die Welt über die Ursachen von Hunger, Armut, und Diskriminierung auf der Welt. Dabei werden die Menschen immer wieder zum Mitmachen ange-regt. Als Kanäle werden nicht nur Presse, Hörfunk, Fernsehen und soziale Netzwerke genutzt, sondern auch Mitmachaktionen und Events. An dieser Stelle zeigen wir am Beispiel von zwei Bereichen, wie die Öffentlichkeitsarbeit arbeitet.

Internet

Ein neuer Auftritt

Ende November 2016 war es soweit. Pünktlich zum Start der 58. Aktion von Brot für die Welt am 1. Advent konnten die Verantwortlichen Vollzug vermelden. Der Refresh der Homepage von Brot für die Welt wurde mit einer Präsentation für alle Mitarbeitenden erfolgreich abgeschlossen. Die Website im neuen Look und mit neuem Aufbau ging online. Bis zum Schluss hatte das Team vom Stabsreferat Medien an der Umsetzung gearbeitet.



Wie der Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation, Dieter Pool, betonte, sollten mit der ersten Phase des Refresh Spendende und Gemeinden als Zielgruppen angesprochen werden. Denn es sei klar, dass diese in der Vorweihnachtszeit besonders intensiv die Website nutzen. Pfarrerinnen und Pfarrer benötigen zum Beispiel Informationen über das Eröffnungsprojekt, um diese den Gemeindegliedern zu präsentieren. Aber auch sonst werden die Materialien gebraucht zur Arbeit von Brot für die Welt.

Zentrale Kriterien für die Neugestaltung der Website waren gute Übersichtlichkeit und leichte Auffindbarkeit. Die Nutzerinnen und Nutzer sollten schnell zu den gewünschten Materialien geführt werden. Dies ist gewährleistet durch die Unterteilung in fünf große Blöcke, von den Themen über die Projekte bis zu den Spenden. In wenigen Schritten ist alles zu finden, seien es Projektinformationen zum Download oder „Aktuelles für den Gottesdienst“.

Pool kündigte an, dass der Prozess auch im Jahr 2017 weitergehen werde. Ziel sei nun, die Website für weitere Zielgruppen zu optimieren. Als Beispiele wurden Jobsuchende und Kooperationspartner genannt. Pool freute sich jedoch zunächst, dass die Website „pünktlich zur Aktionseröffnung geschaltet werden konnte“.

→ Weitere Informationen zum Thema

www.brot-fuer-die-welt.de

Aktionen

Material für die Gemeinden

Spenden und Kollekten aus den Gemeinden sind das Fundament von Brot für die Welt. Sie sind Mittel und Ausdruck des Engagements von Gemeinden und Einzelnen. Für die Arbeit in den Gemeinden zu entwicklungspolitischen Themen, aber auch für die praktisch-theologische Umsetzung in Gruppen und beim Gottesdienst stellt das evangelische Hilfswerk Material und Informationen bereit. Dazu zählen zum Beispiel wöchentlich aktuelle Fürbitten wie auch Gottesdienstvorschläge zu den Höhepunkten im Kirchenjahr.

Das Reformationsfest 2017 wurde im Jahr 2016 vorbereitet, damit Materialien für die Gemeinden frühzeitig zur Verfügung standen. Im Zuge dessen wurde ein Heft erarbeitet zum Reformationsbrot mit einer Reihe von Aktionsvorschlägen und Informationsmaterialien. Das Reformationsbrot und die Reformationsbrötchen stammen aus Mitteldeutschland, der Heimat Martin Luthers. Dieses Gebäck wird traditionell um das Reformationsfest am 31. Oktober herum gebacken. Wie die Tradition genau entstanden ist, liegt im Dunkeln.

Die Vorschläge für eine Aktion Reformationsbrot nehmen das Jubiläumsdatum zum Anlass, um Gemeinden anzuregen, über den Reformbedarf der Welt in der heutigen Zeit nachzudenken und sich über die Arbeit von Brot für die Welt näher zu informieren. Das Backen der Reformationsbrötchen nach dem vorgestellten Rezept ist eine gemeinschaftlichen Aktion in

der Gemeindegküche, aber auch eine Gelegenheit, übrige Brötchen in eigens dafür erhältlichen Tüten zu verschenken, um damit auch Nachbarn auf die Aktion aufmerksam zu machen und sie einzuladen. So wird das Jubiläum der Reformation zu einer echten Aktion der Gemeinde. Ein konkreter Vorschlag lautet, beim gemeinsamen Essen des Brotes oder der Brötchen über den Veränderungs- und Reformbedarf in der Welt zu informieren, damit alle ihr „täglich Brot“ haben. Dies umfasst zum Beispiel, den Hunger und Armut zu beseitigen, die wachsende Ungleichheit zu verringern, Bildung für alle zu ermöglichen, Klimawandel zu stoppen, gute Regierungsführung zu erreichen.

Die Brot-Botschafter sind ein weiteres Projekt in Kooperation mit den Gemeinden. Diese Brot-Botschafterinnen oder Brot-Botschafter sorgen in ihrer Region dafür, dass die Anliegen von Brot für die Welt besonders in Kirchen und Gemeinden wahrgenommen werden. Sie sind „Botschafterinnen und Botschafter des Südens“ in ihrer Umgebung. Je nach Fähigkeiten ergeben sich darüber vielerlei Möglichkeiten bei Festen, Aktionen oder Themenabenden in der Gemeinde. Während Ihrer Amtszeit erhalten sie Unterstützung. Auf diese Weise können sie gezielt Gutes tun für eine überschaubare Zeit, vertieften Einblick bekommen in entwicklungspolitische Zusammenhänge, Kontakte knüpfen in Gemeinde, Bezirk und Land und dabei auch Spaß haben bei kreativen Aktionen.

→ Weitere Informationen zum Thema

www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden



| Brot für die Welt erarbeitet Vorschläge zu Aktionen in den Gemeinden.

Transparenz

Transparenz spielt in der Arbeit von Brot für die Welt eine zentrale Rolle. Zum einen ist es eine zentrale Forderung in der politischen Lobby- und Advocacyarbeit des evangelischen Hilfswerks. So kann erreicht werden, dass Kapital- und Warenströme sowie Lieferketten durchschaubar werden und deutlich wird, wer davon am meisten profitiert. Aber vom Selbstverständnis eines an christlichen Werten orientierten Werks her ist es nicht möglich, von anderen zu fordern, transparent zu sein, aber entsprechende Vorgaben in der eigenen Arbeit nicht zu berücksichtigen. Deshalb wird auch bei der Umsetzung von Projekten ein strenger Maßstab angelegt, nach dem die Qualität gesichert und die Transparenz gewährleistet sein soll. Schließlich muss nachvollziehbar sein, wie Brot für die Welt seine Mittel einsetzt. Deshalb betrifft Transparenz auch die Außendarstellung des Werkes. Je klarer kommuniziert wird, umso besser ist die Arbeit verständlich. Im Folgenden geben wir einige Beispiele, wo und wie sich Transparenz konkret niederschlägt.

Transparenz

Ausbeutung öffentlich machen

Die Forderung nach Transparenz ist bei der Arbeit von Brot für die Welt für menschenwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen die Voraussetzung dafür, wirksame Veränderungen in die Wege zu leiten. Der Grund ist, dass ungerechte Arbeitsverhältnisse und Ausbeutung öffentlich gemacht werden können. Ein Beispiel sind elektronische Geräte, die zum selbstverständlichen Konsumartikel geworden sind. So stecken in einem Smartphone Rohstoffe wie Kupfer, Gold oder Tantal, das aus Coltan gewonnen wird. Hilfsorganisationen haben öffentlich gemacht, dass in den Coltan-Minen im Ostkongo Kinder arbeiten müssen, die Goldminen in Brasilien Flüsse vergiften und Menschen mit Arsen, für Kupferminen in Peru ganze Dorfgemeinschaften zwangsumgesiedelt werden.

Aus den Rohstoffen werden Leiterplatten, SIM-Karten und Kondensatoren hergestellt, meist in China, von unterbezahlten Arbeiterinnen und Arbeitern, die bis zu 180 Überstunden im Monat machen müssen, keine Schutzkleidung bekommen und bei Fehlern mit Lohnabzug bestraft werden. Es ist klar, dass die Wert-

schöpfung auf Kosten der Ärmsten und Schwächsten geschieht. Das Unrecht beginnt meist schon mit der Ausbeutung der Rohstoffe.

Eindeutig nachgewiesen worden ist das in Bürgerkriegsländern, wenn bewaffnete Gruppen am Verkauf verdienen. Sogenannte Konfliktrohstoffe kommen beispielsweise aus der Demokratischen Republik Kongo. Mit dem Kauf von Gold, Zinn oder Coltan aus solchen Gebieten finanzieren Unternehmen und deren Kunden ziemlich direkt Warlords und Kriege. In anderen Ländern werden oft Arbeitsrechte, Umweltschutz und Menschenrechte missachtet. Hilfsorganisationen wie Brot für die Welt kritisieren, dass verbindliche und sanktionsfähige Vorschriften für international agierende Unternehmen meist fehlen. Erst als all das öffentlich gemacht worden war, gab es Veränderungen. Ein Teil-Erfolg war die 2016 verabschiedete EU-Richtlinie zu Konfliktrohstoffen. Dank langjährigem Engagement der Zivilgesellschaft hat Brüssel zwar verbindliche Regeln für die Gewinnung von Rohstoffen aufgestellt, aber nicht für die gesamte Wertschöpfungskette. Daher können sich die Hersteller von Smartphones und Autos, die verarbeitete Teile importieren, immer noch aus der Verantwortung stehlen. Transparenz ist auch hier Voraussetzung dafür, Regeln durchzusetzen.

Gemeinsam mit seinen Partnerorganisationen fordert Brot für die Welt transparente Lieferketten und

engagiert sich in diesem Zusammenhang in Deutschland, Europa und weltweit für eine ökologische und soziale Wertschöpfungskette. Es geht um bessere Arbeitsbedingungen der Menschen, die Rohstoffe abbauen und Waren produzieren. Zur Verbesserung der Situation in den Betrieben fördert Brot für die Welt lokale Nichtregierungsorganisationen und soziale Bewegungen, organisiert juristischen Beistand, Lobbyarbeit und Kampagnen, um Einfluss auf Unternehmen und Politik zu nehmen, damit Ausbeutung, Umweltzerstörung und Landraub ein Ende haben.

Transparenz auch in der Projektarbeit

Transparenz ist auch ein zentrales Prinzip in der Projektarbeit. Der Fokus der Projektarbeit von Brot für die Welt liegt darauf, langfristig positive Wirkungen für die Menschen, denen die Projekte zugutekommen sollen, zu erreichen. Wirkungsorientierung ist ein Ansatz, der dazu dient, diese Wirkungen in den Projekten zu messen und nachzuweisen. Bereits bei der Antragsstellung müssen die Projektpartner darüber Auskunft geben, wie sie die Erreichung eines geplanten Projektziels messen werden. Infolgedessen muss jegliche durch das Projekt verursachte Veränderung (positiv und negativ) im gesamten Projektverlauf überwacht und dokumentiert werden. Bei Projektabschluss muss nachgewiesen werden, inwieweit diese Ziele wirklich erreicht wurden.

Wirkungsorientierung dient der Transparenz und Rechenschaft, denn damit kann sichtbar gemacht wer-

den, was mit der Förderung erreicht wird. Nur wenn die Schritte transparent sind, kann die Projektarbeit nachvollzogen werden. Außerdem hilft die Wirkungsbeobachtung Brot für die Welt und den Partnerorganisationen, aus Fehlern zu lernen und die Qualität der eigenen Arbeit zu verbessern.

Wie werden die Mittel verwendet?

Auch bei der Verwendung von Mitteln hat für Brot für die Welt Transparenz oberste Priorität. Denn, ob die Mittel ankommen, soll für alle nachvollziehbar sein. Durch die Darstellung soll deutlich werden, dass Brot für die Welt verantwortungsvoll umgeht mit den Mitteln, die staatliche und kirchliche Institutionen sowie Spenderinnen und Spender dem Werk zur Verfügung stellen. Sowohl in der eigenen Organisation, als auch bei den Partnerorganisationen wird darauf geachtet, dass angemessen und transparent mit den Mitteln umgegangen wird.

Dies wird auch regelmäßig von externen Gutachtern geprüft und bescheinigt. Sowohl in den Publikationen als auch auf der Homepage im Finanz- und Transparenz-Dossier werden Informationen bereitgestellt, um nachvollziehbar zu machen, wohin die Mittel fließen.

→ Weitere Informationen zum Thema

www.brot-fuer-die-welt.de/transparenz



| Trotz des Reichtums an Rohstoffen fehlt in vielen Ländern der Mehrheit der Bevölkerung das Nötigste zum Überleben.

Inlandsförderung

Brot für die Welt unterstützt die entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit von Gemeinden, entwicklungspolitischen Initiativen und Bildungseinrichtungen. Entwicklung braucht das informierte und engagierte Mitdenken von möglichst vielen Menschen. Mit der Förderung entwicklungsbezogener Bildung und Publizistik soll deshalb eine breite Partizipation angeregt und ermöglicht werden. Die Vermittlungsformen für entwicklungspolitische Inhalte sind vielfältig. Diese Vielfalt spiegelt sich in den verschiedenen Förderinstrumenten. Zum Beispiel werden jedes Jahr etwa 500 Gruppen und Gemeinden unterstützt. Diese Art der Arbeit wurde vor 40 Jahren ins Leben gerufen.

Bildung

40 Jahre Förderung entwicklungsbezogener Bildungs- und Informationsarbeit

„Warum verlassen Menschen ihre Heimat?“ Mit brisanten Fragen von Flucht und Migration setzten sich im November über 2.000 Schülerinnen und Schüler beim „benbi“, dem Berliner entwicklungspolitischen Bildungsprogramm auseinander. An fünf Tagen trafen sich in einem Freizeitzentrum jeweils Hunderte zu Workshops mit Aktionsgruppen und Initiativen, zu Kinoforum und Podiumsdiskussion.

Das „benbi“ ist ein aktuelles Beispiel für die Förderung entwicklungsbezogener Bildung und Publizistik durch Brot für die Welt. Dieser Arbeitszweig, der 2017 auf eine 40-jährige Tradition zurückblickt, hat in wechselnden Strukturen die entwicklungspolitische Informationsarbeit in Deutschland wesentlich geprägt.

Als Gründungsdatum gilt der 7. Februar 1977, als sich der Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik (ABP) zu seiner ersten Sitzung traf. Dieses Gremium geht auf die Erkenntnis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes (KED) zurück, dass zur Überwindung von Armut und Ungerechtigkeit in der damals so genannten „Dritten Welt“ nicht nur karitatives Handeln in Übersee nötig ist: Es muss auch hierzulande Veränderungen geben - in der Wirtschafts- und Handelspolitik ebenso wie im persönlichen Lebensstil. Kirchengemeinden, Informationsstellen,

Aktionsgruppen, Weltläden, Schulen oder andere Bildungseinrichtungen, die dieses Umdenken durch Information und Bewusstseinsbildung unterstützen, werden seither aus Kirchensteuermitteln gefördert. Diese Förderung zielt auf eine Stärkung der Zivilgesellschaft und eine Vernetzung der entwicklungspolitisch Aktiven. Dazu gehörten und gehören nicht nur kirchliche Gruppierungen, sondern auch säkulare. Und an manchen Themen entzündete sich eine durchaus kritische Diskussion, vor allem in den 80er Jahren.

Es gab in der Geschichte eine Reihe von geförderten Aktionen, die bei den Angegriffenen zu empörenden Reaktionen führten, die sich auch gegen den fördernden kirchlichen Ausschuss richteten. So sah sich die EKD veranlasst, zwischen einem großen deutschen Pharma-Hersteller und geförderten Aktionsgruppen zu vermitteln, die dessen Vorgehen bei der Vermarktung von Arzneimitteln in Entwicklungsländern scharf kritisiert hatten. Politischen Streit löste u. a. auch die Unterstützung von Solidaritätsgruppen für Nicaragua oder einzelner Aktionen gegen das südafrikanische Apartheid-Regime aus.

Aus Sicht von Wilfried Steen, ehemaliges Vorstandsmitglied des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED), hat die Förderung der „freien Szene“ im Ergebnis viel zur guten Vernetzung der kirchlichen Entwicklungsarbeit mit anderen Akteuren beigetragen. „Nur gemeinsam können wir die Idee der Befreiung von ungerechten Machtstrukturen in der Öffentlichkeit wirksam vertreten“, ist Steen überzeugt. Ebenso habe die Inlandsförderung bei der Verankerung der Entwicklungsarbeit in den Landeskirchen geholfen, weil deren Gemeinden, Akademien und Bildungswerke daraus Nutzen ziehen, meint der Experte.

In den 1990er Jahren übernahmen die ostdeutschen Landeskirchen nach und nach die Strukturen des Kirchlichen Entwicklungsdienstes. Die ABP-Förderung half in dieser Zeit unter anderem bei der Vernetzung der Weltladen-Initiativen in den neuen Ländern oder der Schaffung kirchlicher Zentren wie der „Arbeitsstelle Eine Welt Leipzig“.



| Kinder sollen globale Zusammenhänge verstehen.

Von Anfang an setzten Rahmenpläne die Kriterien für die Mittelbewilligung – derzeit gilt die Fassung von 2008. Die Pläne sorgten auch für förderpolitische Kontinuität bei strukturellen Anpassungen des Arbeitszweiges: Zunächst ging der ABP 2000 im neu gegründeten EED auf. Seit der Fusion 2012 gehört die Förderung entwicklungsbezogener Bildung zum Vorstandsbereich „Internationale Programme und Inlandsförderung“ des vereinten Werks Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst.

Rund zehn Prozent der von den Landeskirchen zur Verfügung gestellten Mittel werden für diesen Förderbereich vergeben: für Seminare und Tagungen, Begegnungen zwischen Partnerschaftsgruppen aus Nord und Süd, Aktionstage, Zeitschriften, Filme, Schulprojekte oder den Fairen Handel. Aktionsgruppen wie die BUKO-Pharmakampagne oder Informationszentren wie das Kölner Asienhaus werden durch wiederkehrende Jahreszuschüsse gestärkt, kleine Entwicklungsprojekte im Rahmen von Gemeindepартnerschaften bezuschusst.

„Unser Ansatz ist dezentral und im Wesentlichen reaktiv: Akteure vor Ort entscheiden über die Themen

und Arbeitsformen und wir unterstützen sie“, betont Referatsleiterin Barbara Riek. Durch die Förderung einiger Personalstellen mit den Schwerpunkten Bildung und nachhaltige Entwicklung setzt Brot für die Welt aber auch inhaltliche Akzente. 2016 wurden insgesamt knapp 500 Inlandsprojekte mit gut 5,7 Millionen Euro bezuschusst.

Bei den Themen der Projektanträge habe es keine lineare Entwicklung gegeben, so Barbara Riek. In den 1980er Jahren war die Solidaritätsarbeit für Länder mit politischen Konflikten wie die Philippinen, El Salvador oder Südafrika sehr stark. Daneben stand schon damals die Partnerschaftsarbeit der Kirchengemeinden. Ebenfalls wurde der Faire Handel auf den Weg gebracht – heute ein „modernes Konzept“ und eine „Erfolgsstory“ der Inlandsförderung, sagt die Referatsleiterin. Hinzugekommen seien Fragen eines zukunftsfähigen Lebensstils wie ökofaire Beschaffung und Klimaschutz. Einen starken Anstieg verzeichnet Riek bei Anträgen zu Flucht und Migration, wie schon einmal in den 1990er Jahren während der Balkankriege. Zugenommen haben auch wirtschaftspolitische Themen.

Was regionale Schwerpunkte angeht, registriert der Förderbereich eine „große Ländertreue“ zu Staaten mit hergebrachten kirchlichen Partnerschaften wie mit Tansania, Südafrika, Indien oder Brasilien. Andere Regionen wie die Maghrebstaaten fänden oft nur vorübergehend Aufmerksamkeit, bedauert Riek. Unter den Erfolgen aus 40 Jahren nennt sie auch die Filmförderung: Dadurch sei es etwa gelungen, dass afrikanische Produktionen in Deutschland überhaupt wahrgenommen werden, Auszeichnungen erhalten und in Kino und Fernsehen zu sehen sind.

Noch einmal zum anfangs erwähnten „benbi“: Die Nachfrage der Berliner Schulen nach dem entwicklungspolitischen Bildungsprogramm ist riesig – nicht alle kommen zum Zuge. Damit steht das Projekt auch für einen Trend bei den Zielgruppen insgesamt: Hier wird die Schule inzwischen am häufigsten genannt. Brot für die Welt qualifiziert diesen zukunftsträchtigen Bereich unter anderem durch die Förderung einer Fachstelle beim Comenius-Institut, der Evangelischen Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft.

→ **Weitere Informationen zum Thema**

Inlandsförderung

www.brot-fuer-die-welt.de/inlandsfoerderung

Jahresrückblick

Mit vielen Veranstaltungen und Aktionen hat Brot für die Welt im Jahr 2016 auf globale Herausforderungen hingewiesen und Wege zu einer gerechteren Welt aufgezeigt. Hier einige Beispiele.



12. Februar 2016 Brot für die Welt kritisiert, dass die russische Frauenrechtsorganisation EGIDA vom Justizministerium in die Liste der „ausländischen Agenten“ eingetragen wurde. Dies ist eine Stigmatisierung der Partnerorganisation, die sich in St. Petersburg auch für Mütter mit behinderten Kindern einsetzt. Aufgrund der starken Einschränkung der Arbeit und der Drohung mit einer Geldstrafe entschloss sich EGIDA zur Selbstauflösung. Die Organisation hat immer transparent gearbeitet und die Finanzierung offengelegt, hieß es. Die Eintragung erfolgte auf Grundlage des „Agenten-Gesetzes“ von 2012. Damit beschränkt der russische Staat wichtige Rechte der Zivilgesellschaft wie Meinungs-, Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit.

9. März 2016 Zum Start der weltgrößten Tourismusmesse ITB in Berlin betont Brot für die Welt, dass breite Teile der Bevölkerung in armen Zielländern vom Reiseboom nichts haben. „Der Tourismus erfüllt sein Versprechen, armen Ländern mehr Entwicklung und Wohlstand zu bringen, nicht“, sagt Antje Monshausen, Tourismusexpertin des evangelischen Hilfswerks. „Die Gleichung ‚Mehr Tourismus - mehr Entwicklung‘ geht nicht auf.“ Die Bevölkerung hat nicht viel davon, wie die Hungeraufstände beispielsweise in Ägypten selbst in den Boomjahren des Tourismus zeigen. Partnerorganisationen von Brot für die Welt beklagen immer wieder, dass neue touristische Entwicklungen mit Land- und Wasserkonflikten einhergehen und die Menschen unter fehlender Mitbestimmung, schlechten Arbeitsbedingungen und mehr Umwelt- und Klimabelastungen leiden. Das evangelische Hilfswerk setzt sich für eine konsequente Tourismus-Wende ein. Mit dem Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung und TourCert, präsentierte Brot für die Welt als Mit-Herausgeber die Studie „Tourismuswende - Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung: Die Transformation im Tourismus gestalten“.

2. Mai 2016 Ab dem 2. Mai war der Verzehr von Fisch in Deutschland im Jahr 2016 rein rechnerisch nur noch mit Hilfe von Importen möglich. Der Jahresfang der deutschen Flotten war ab diesem „Fish Dependence Day“ aufgebraucht. Dieser Tag wird jährlich von der britischen New Economics Foundation ermittelt. Importierter Fisch kommt zu einem erheblichen Teil aus überfischten Fanggründen und trägt ferner das Risiko, aus illegaler, nicht gemeldeter und nicht regulierter Fischerei (IUU Fischerei) zu stammen. Darauf weisen Brot für die Welt, Fair Oceans, Slow Food Deutschland und die Environmental Justice Foundation hin. Insgesamt ging die Abhängigkeit von Einfuhren bei Fisch und Meeresfrüchten nach Deutschland gegenüber dem Vorjahr leicht zurück. 2015 zuvor war der „Fish Dependence Day“ bereits am 6. April erreicht. Grund dafür ist weniger eine größere Nachhaltigkeit des Fischereimanagements, wie sie seit Jahren von vielen Nichtregierungsorganisationen gefordert wird. Vielmehr hat sich der Pro-Kopf-Verbrauch von Fisch und Meeresfrüchten in Deutschland in den letzten Jahren von 14,7 kg (2012) auf 13,5 kg (2013) verringert.

21. September 2016 Die Hochschule für Landwirtschaft, Technologie und Wissenschaft im nordindischen Allahabad verlieh als erster Frau die Ehrendoktorwürde „Doctor of Philosophy (Ph.D) Honoris Causa“ an die Präsidentin von Brot für die Welt, Pfarrerin Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel. Die theologische Fakultät hatte die Theologin aufgrund ihres „bemerkenswerten Engagements für die Gesellschaft und für ihren vorbildlichen Dienst für den Herrn“ ausgezeichnet. Füllkrug-Weitzel kann auf mehrjährige Lehrtätigkeiten an der FU Berlin, der Kirchlichen Hochschule Berlin, der Humboldt Universität Berlin und dem Wichernkolleg Berlin in den Fächern Sozialethik, politische Ethik, Ökumene und Mission zurückblicken.

26. Oktober 2016 Das evangelische Hilfswerk Brot für die Welt und die Menschenrechtsorganisation FIAN stellten als Mitherausgeber zum neunten Mal das Jahrbuch zum Recht auf Nahrung vor. Schwerpunkt des Berichts war der Zugang zu Saatgut. Brot für die Welt und FIAN prangerten den Machtzuwachs der Konzerne an. Bernhard Walter, Ernährungsexperte von Brot für die Welt: „Die Mega-Zusammenschlüsse unter den Pestizid- und Saatgutkonzernen schreiten immer weiter voran. Was im letzten Jahr mit dem Zusammenschluss Dow - DuPont begann, setzte sich mit Syngenta - ChemChina fort und findet seinen vorläufigen Höhepunkt mit der Übernahme von Monsanto durch Bayer. Die drei neuen Konzerne kontrollieren damit 60 Prozent des kommerziellen Saatgutmarktes und 70 Prozent des Pestizidmarktes. Wir befürchten, dass diese Megafusionen das Recht auf Nahrung bedrohen.“

12. November 2016 Mehr als 1.000 Sängerinnen und Sänger traten am 12. November im Rahmen der Brot für die Welt-Gospelnacht gleichzeitig mit ihren Chören auf. Mit dieser Aktion setzten sie ein deutschlandweites Zeichen gegen Hunger, Armut und Sklaverei. Von Hamburg bis Konstanz und von Cottbus bis Xanten - als Teil der Aktion „Gospel für eine gerechtere Welt“ veranstalteten Chöre gemeinsam mit befreundeten Musikgruppen an 30 Standorten in Deutschland Benefizkonzerte zugunsten von Brot für die Welt. Die Spenden, die bei der Brot für die Welt-Gospelnacht gesammelt worden sind, ermöglichen Straßen- und Slumkindern in Bangladesch eine kostenlose Schulbildung.





19. Juni 2016 Hand in Hand hatten sich an zwei Tagen mehr als 40.000 Menschen in fünf deutschen Großstädten und zahlreichen weiteren Orten aufgestellt. In Berlin, Bochum, Hamburg, Leipzig und München verbanden die Demonstranten mit kilometerlangen Menschenketten kirchliche und soziale Einrichtungen, Flüchtlingsunterkünfte, Kulturstätten und Rathäuser. Ihr Ziel: ein starkes Signal gegen Rassismus und für ein weltoffenes und vielfältiges Deutschland. In Berlin bildeten 9000 Menschen eine bunte, 6,5 Kilometer lange Menschenkette von Kreuzberg bis zum Roten Rathaus. In Leipzig verband eine drei Kilometer lange Menschenkette lokale Moscheen, das Gewandhaus, Oper, Universität, Nikolaikirche, und das Synagogenmahnmal. Neben den fünf Großstädten demonstrierten auch in 16 weiteren Städten mehrere Tausend Menschen gegen Rassismus, für Menschenrechte und Vielfalt. Zum Trägerkreis des Bündnisses gehörten auch die kirchlichen Werke Brot für die Welt, Diakonie Deutschland und Misereor.



21. Juni 2016 Im gesamten Bundesgebiet setzten junge Menschen mit ihrem Aktionstag ein deutliches Zeichen: Rund 180.000 Schülerinnen und Schüler von 562 Schulen jobbten am „Tag für Afrika“ für den guten Zweck, leisteten Hilfsdienste im Freundes- oder Familienkreis, organisieren einen Solidaritätsmarsch „Go for Africa“ oder veranstalten gemeinsame Aktionen im Klassenverband. Diese Zahlen gab die Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz und bundesweite Schirmherrin von Aktion Tagwerk, Malu Dreyer, in Mainz bekannt. Die Organisatoren vom Verein Aktion Tagwerk rechneten mit einem Gesamterlös von 1,3 Millionen Euro. Der Erlös ging unter anderem an ein Projekt in Ghana des Hilfswerks Brot für die Welt, mit dem Aktion Tagwerk die Kampagne „Dein Tag für Afrika“ 2016 bereits zum zweiten Mal gemeinsam veranstaltete.

18. Juli 2016 Die Welt-Aids-Konferenz kehrte nach 16 Jahren nach Durban in Südafrika zurück. Mit sieben Millionen Menschen ist es das Land mit den meisten HIV-Positiven weltweit. Laut UNAIDS, dem Anti-Aids-Programm der Vereinten Nationen, leben weltweit 37 Millionen Menschen mit HIV. Nur 17 Millionen haben Zugang zu Behandlung. Jedes Jahr infizieren sich zwei Millionen Menschen neu mit dem Virus. Über die Hälfte der HIV-Positiven weiß nichts von ihrer Infektion. Vor allem Frauen lassen sich auf HIV testen. Auch der Zugang zu Medikamenten und ärztlicher Versorgung sieht bei Männern schlechter aus: Nur 36 Prozent der HIV-positiven Männer werden behandelt. „Deshalb ist es so wichtig, Männer bei Prävention und Behandlung besonders in den Fokus zu stellen“, sagte Astrid Berner-Rodoreda. Die Fachreferentin von Brot für die Welt forderte bei der Konferenz, mehr finanzielle Mittel für öffentliche Forschung bereitzustellen und keine Patente auf essentielle Medikamente zu vergeben. In Durban stellte Brot für die Welt eine neue Fachpublikation zu Patenten und Medikamenten vor.

27. November 2016 Bis 2050 werden zwei Drittel der Weltbevölkerung in Städten leben. Das evangelische Hilfswerk Brot für die Welt stellte deshalb die Ernährung in den wachsenden Städten der Entwicklungsländer ins Zentrum der neuen Spendenaktion. Sie wurde unter dem Motto „Satt ist nicht genug - Zukunft braucht gesunde Ernährung“ am 1. Advent mit einem zentralen Festgottesdienst in der Georgenkirche Eisenach eröffnet. Mit dabei waren der Ministerpräsident des Landes Thüringen Bodo Ramelow und die Projektpartnerin Rita Surita aus Brasilien. Heute erzeugt die familienbetriebene Landwirtschaft etwa 80 Prozent aller Nahrungsmittel weltweit. Um dies auch in Zukunft leisten zu können, braucht sie Unterstützung.

1. Dezember 2016 In der großen ZDF-Spendengala „Die schönsten Weihnachtshits“ sammelte Carmen Nebel rund 2,35 Millionen Euro für die Arbeit von Brot für die Welt und Misereor. Mehr als 4,5 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer verfolgten die Spendengala. Die Publikumslieblinge Andrea Berg, Wencke Myhre, Sarah Jane Scott, Heino, Patrick Lindner, Ella Endlich, Paul Potts und Caught in the Act unterstützten die Moderatorin mit ihrem Auftritt. Stars nahmen auch am Spendentelefon Anrufe entgegen. Die Präsidentin von Brot für die Welt, Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel und Misereor-Geschäftsführer Martin Bröckelmann-Simon, dankten allen Spenderinnen und Spendern sowie den Mitwirkenden der Gala herzlich: „Sie schenken Menschen in Not Hoffnung!“ Das Unternehmen Phoenix-Reisen war wieder sehr großzügig: Johannes Zurnieden, Geschäftsführer des Reiseveranstalters, spendete zunächst eine Million Euro und erhöhte dann noch auf 1,2 Millionen Euro. Das ZDF ruft seit 1998 mit einer Gala zu Spenden zugunsten von Brot für die Welt und Misereor auf.



19. Dezember 2016 Zum zweiten Mal haben in ganz Deutschland Konfirmanden zusammen mit Bäckern aus ihrer Region Brote gebacken. Rund 13.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden kneteten, formten und buken bei deutschen Innungsbäckern Brot für den guten Zweck. Mit den Spendenerlösen werden wieder Bildungsprojekte von Brot für die Welt unterstützt, dieses Jahr stehen Albanien, El Salvador und Ghana im Mittelpunkt. Schauspieler Simon Licht, offizieller Botschafter des deutschen Brotes 2016, präsentierte in Berlin die Ergebnisse der Backaktion: „Bundesweit haben sich Konfirmanden aus über 750 Gemeinden beteiligt. Mit tatkräftiger Unterstützung der deutschen Innungsbäcker konnten sie über 50.000 Brote backen, das ist ein großartiges Ergebnis.“ Damit kamen schätzungsweise mehr als 200.000 Euro an Spendeneinnahmen zusammen.



Spenden und Kollekten sichern auch weiterhin die Arbeit von Brot für die Welt

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst finanziert sich aus drei großen und stabilen Quellen: Spenden, kirchlichen und staatlichen Mitteln. Ohne das Vertrauen unserer Unterstützer könnten wir unsere Arbeit zum Wohle der Ärmsten dieser Welt nicht verrichten. Die verantwortungsvolle und ordnungsgemäße Verwendung der Mittel bestätigt uns das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen jedes Jahr mit dem DZI-Spendensiegel.

Im Gespräch

Alle Zahlen werden überprüft

Drei Fragen an **Torsten Müller**,
Leiter der Abteilung Finanzen

Wie bewerten Sie das Spendenergebnis 2016?

Torsten Müller — Das erneut hervorragende Ergebnis zeigt die Verbundenheit unserer Spenderinnen und Spender mit der Arbeit von Brot für die Welt mit den Partnerorganisationen in aller Welt. Dies empfinde ich als ermutigend für das weitere Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weltweit und als Bestätigung unserer bisherigen Arbeit. Die Einnahmen aus Spenden und Kollekten sind erfreulicherweise von rund 57,5 Millionen im Jahr 2015 auf fast 62 Millionen Euro im Jahr 2016 gestiegen. Damit hat sich der positive Trend aus den vergangenen Jahren fortgesetzt.

Wer überprüft die vorgelegten Zahlen?

TM — Der von uns erstellte Jahresabschluss wird einem externen Wirtschaftsprüfer zur Prüfung vorgelegt. Die Übereinstimmung unseres Jahresabschlusses mit den gesetzlichen Vorgaben wird uns dann per Testat bestätigt. Zusätzlich vollzieht auch das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) eine Prüfung und schaut dabei nach, ob wir verantwortungsvoll mit den uns anvertrauten Mitteln umgehen. Dies wird uns dann mit dem DZI-Spendensiegel bestätigt. Diese Prüfungen nehmen wir sehr ernst, weil nur so eine glaubwürdige Arbeit gewährleistet ist.

Wie gehen Sie mit Projektmitteln um?

TM — Für ihre Arbeit stehen unseren Projektpartnern bestimmte Beträge zu. Diese Mittel werden nicht auf einmal ausgezahlt, sondern je nach Projektfortschritt den Partnern zur Verfügung gestellt. Die verbliebenen Mittel werden nach strengen und ethischen Kriterien angelegt, die den Zielen unserer Organisation entsprechen. Die Anlagekriterien orientieren sich an den Werten der ökumenischen Bewegung: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Über Abschlusskriterien wird sichergestellt, dass nicht in Anlagen investiert wird, die diese Werte konterkarieren.



Torsten Müller

Im Jahr 2017 hat der Diplom-Kaufmann die Abteilung Finanzen übernommen. Der Wirtschaftswissenschaftler ist seit 1998 im Sozialwesen tätig. Er arbeitete bei zwei diakonischen Werken im Ruhrgebiet, bei einer Rehaklinik im Rheinland sowie bei einem Rehabilitationszentrum in Berlin in leitenden Positionen.

Jahresrechnung

	2016		2015	
	in Euro	%	in Euro	%
Mittelbestand am 1.1.	114.968.840,61*		117.995.611,42	
Mittelherkunft				
Spenden und Kollekten	61.766.965,52	22,6	57.526.671,65	22,5
Davon Spenden Bündnis „Entwicklung hilft“	666.905,45		1.738.326,62	
Nachlässe	4.401.140,26	1,6	4.233.134,08	1,7
Bußgelder	383.967,76	0,1	521.144,00	0,2
Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes	54.429.905,00	19,9	52.514.000,00	20,5
Beiträge Dritter	144.647.010,93	52,9	129.831.310,13	50,8
Europäische Union	470.995,78		814.351,17	
Bundesmittel	141.008.927,43	51,5	125.858.649,40	49,3
Sonstige Beiträge Dritter	3.167.087,72		3.158.309,56	
Sonstige Erträge	5.710.882,88	2,1	8.844.813,66	3,5
Finanzergebnis	2.206.237,20	0,8	1.946.611,24	0,8
Summe Mittelherkunft	273.546.109,55	100,0	255.417.684,76	100,0
Mittelverwendung				
PROJEKTAUSGABEN	246.728.623,40	91,3	238.029.936,27	94,2
Projektförderung	218.573.330,22	80,8	207.676.830,46	82,2
Projektmittelauszahlungen	213.261.012,61		202.392.040,90	
Katastrophenfonds	3.000.000,00		3.000.000,00	
Kirchen helfen Kirchen	1.637.302,61		1.741.847,56	
Altenheimprojekt BMI Rumänien	675.015,00		542.942,00	
Projektbegleitung	18.283.623,63	6,8	19.412.248,88	7,7
Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit	9.871.669,54	3,7	10.940.856,93	4,3
WERBE- UND VERWALTUNGS-AUSGABEN	23.602.375,84	8,7	14.482.711,30	5,8
Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	5.919.890,46	2,2	6.012.912,82	2,4
Verwaltungsausgaben	17.682.485,38	6,5	8.469.798,47	3,4
Summe Mittelverwendung	270.330.999,24	100,0	252.512.647,57	100,0
Mittelbestand am 31.12.	118.183.950,93		120.900.648,61	
Davon:				
Bewilligte Projektmittel	105.299.980,24		107.124.888,00	
Freie Rücklage	0,00		0,00	
Leistungserhaltungsfond	7.066.167,90		8.160.839,68	
Risikofond	601.147,25			
Gesellschaftsvermögen Dienste in Übersee gGmbH	99.581,80			
Verfügbare zeitnah zu verwendende Mittel für zukünftige Projektbewilligungen	9.554.058,53		13.724.939,61	
Abzüglich Vorauszahlungen	-4.436.984,79		-8.110.018,68	

* Der Mittelbestand zum 01.01.2016 wurde in Höhe von 6,8 Millionen Euro um den zweckentsprechenden Verbrauch des Leistungserhaltungsfonds in 2014 angepasst. Zudem wird in 2016 erstmalig der Haushaltsbereich der DÜ gGmbH und des EZE e. V. in der Jahresrechnung berücksichtigt, daher erfolgte eine Anpassung des Mittelbestands zum 01.01.2016.

4.401.140,26 €

Nachlässe

Im Jahr 2016 erhielt Brot für die Welt über vier Millionen Euro aus Nachlässen.

218.573.330,22 €

Projektförderung

Im Jahr 2016 gab Brot für die Welt über 218 Millionen Euro für die Projektförderung aus.

Erläuterungen zur Jahresrechnung

Die Jahresrechnung wurde aus den geprüften Jahresabschlüssen des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V. (EWDE), der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V. (EZE) sowie der Dienste in Übersee gGmbH (DÜ) abgeleitet. Die Diakonie Katastrophenhilfe stellt ihre eigene Jahresrechnung auf.

Mittelherkunft

Die unten stehende Tabelle zeigt, wie sich die Einnahmen auf Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, EZE und DÜ verteilen.

Mittelbestand am 31.12.

Der Mittelbestand von 118,2 Millionen Euro zum Jahresende 2016 besteht im Wesentlichen aus den Mitteln für bereits bewilligte und in Durchführung befindliche Projekte (101,8 Millionen Euro). Die Auszahlung dieser Mittel erfolgt nach dem Projektfortschritt und den von den Partnern vorzulegenden Zwischenabrechnungen und weiteren Planungen. Für neue Projekte standen zum 31.12.2016 Mittel in Höhe von 13,7 Millionen Euro zur Verfügung. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Jahresberichtes waren diese Mittel größtenteils bereits durch weitere Projektzusagen gegenüber den Partnern gebunden.

	Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst (inkl. EZE und DÜ)	Evangelisches Werk für Diakonie und Entwick- lung e. V., Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst	Dienste in Übersee gGmbH (DÜ)	Evangelische Zentral- stelle für Entwick- lungshilfe e. V. (EZE)
	2016 in Euro	2016 in Euro	2016 in Euro	2016 in Euro
Mittelherkunft				
Spenden und Kollekten	61.766.965,52	61.766.965,52		
Davon Spenden Bündnis „Entwicklung hilft“	666.905,45	666.905,45		
Nachlässe	4.401.140,26	4.401.140,26		
Bußgelder	383.967,76	383.967,76		
Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes	54.429.905,00	52.389.378,27	1.090.627,22	949.899,51
Beiträge Dritter	144.647.010,93	4.779.999,50	7.746.539,99	132.120.471,44
Europäische Union	470.995,78	470.995,78		
Bundesmitten	141.008.927,43	1.141.916,00	7.746.539,99	132.120.471,44
Misereor	0,00	0,00		
Sonstige Beiträge Dritter	3.167.087,72	3.167.087,72		
Sonstige Erträge	5.710.882,88	5.686.356,10	19.679,78	4.847,00
Finanzergebnis	2.206.237,20	2.206.462,41	-66,00	-159,21
Summe Mittelherkunft	273.546.109,55	131.614.269,82	8.856.780,99	133.075.058,74

Mittelherkunft / Einnahmen

Gesamterträge

In 2016 sind die Gesamteinnahmen im Vergleich zum Vorjahr um 18,2 Millionen gestiegen.

Spenden und Kollekten

Spenden und Kollekten sind auch weiterhin das Fundament von Brot für die Welt. Sie sind Mittel und Ausdruck des Engagements von Gemeinden und Einzelnen und motivieren uns zum Handeln im Sinne unserer Unterstützerinnen und Unterstützer. Sie zeigen dem Staat unsere Verankerung in Kirche und Gesellschaft und sind Basis seines Vertrauens und seiner Mittelvergabe an uns. Und sie verbinden, ebenso wie die KED-Beiträge (Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes), die Entwicklungsarbeit mit unserem kirchlichen Auftrag. Die Spenden- und Kollekteneinnahmen sind mit 61,8 Millionen Euro im Vergleich zum Vorjahr um 4,3 Millionen Euro angestiegen. Die zweckgebundenen Einnahmen, die über das Bündnis „Entwicklung hilft“ eingeworben werden konnten, sind um 1,0 Millionen Euro auf 0,7 Millionen Euro gesunken.

Nachlässe und Bußgelder

Die Nachlässe (Vermächtnisse und Erbschaften) betragen 4,4 Millionen Euro und liegen damit um 0,2 Millionen Euro über dem Vorjahresniveau. Die Bußgeldzuweisungen deutscher Gerichte zugunsten von Brot für die Welt sind mit 0,4 Millionen Euro konstant im Vergleich zum Vorjahr.

Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

Die Beiträge des Kirchlichen Entwicklungsdienstes erhält Brot für die Welt von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Sie werden von den Landeskirchen nach einem Umlageverfahren aus Kirchensteuermitteln für die Entwicklungshilfe zur Verfügung gestellt. Mit 54,4 Millionen Euro waren sie im Jahr 2016 sowohl eine wichtige Stütze für die Projektarbeit als auch für die Finanzierung der Personal- und Sachkosten des Entwicklungswerks.

Beiträge Dritter

Bei den Beiträgen Dritter handelt es sich in erster Linie um die vom Staat zur Verfügung gestellten Mittel für die Förderung von entwicklungswichtigen Vorhaben der Kirchen. Von den 141,0 Millionen Euro Bundesmitteln kamen 99 % aus dem Haushalt des

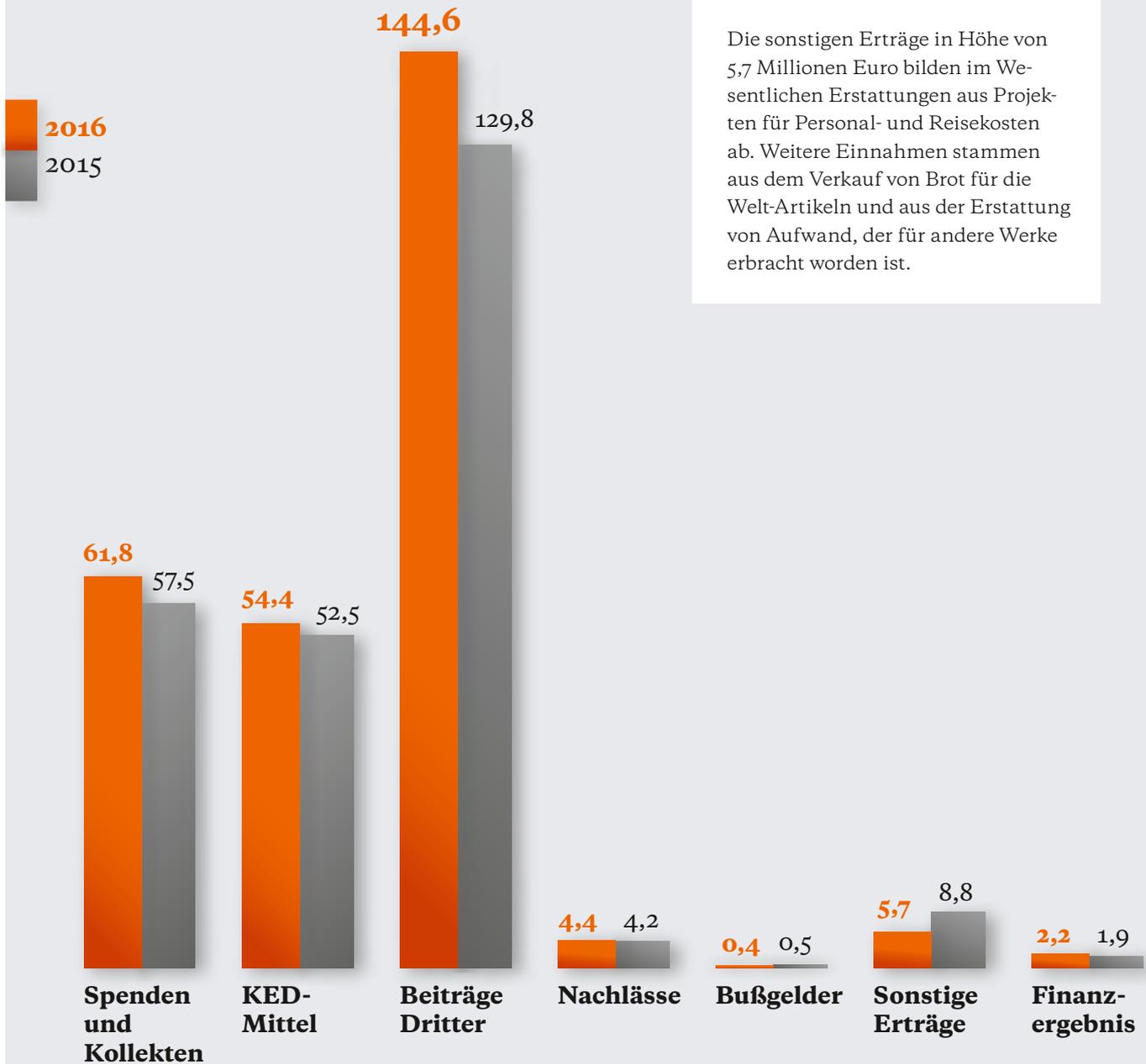
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), ca. 0,4 Millionen Euro vom Auswärtigen Amt (für ausländische StipendiatInnen) und 0,7 Millionen Euro vom Bundesministerium des Innern für ein Sozialprojekt in Rumänien. Diese Mittel werden ausschließlich für die Projektarbeit eingesetzt. Die Beiträge der Europäischen Union in Höhe von 0,5 Millionen Euro dienen ausschließlich der Finanzierung von laufenden Projekten. Sie werden abhängig vom Projektfortschritt beim Zuwendungsgeber abgerufen und können entsprechend variieren. Darüber hinaus erhielten wir im Umfang von 3,2 Millionen Euro sonstige Beiträge Dritter, zum Beispiel für die Projekte der zwischenkirchlichen Hilfe (1,1 Millionen Euro).

Sonstige Erträge

Die sonstigen Erträge in Höhe von 5,7 Millionen Euro bilden im Wesentlichen Erstattungen aus Projekten für Personal- und Reisekosten ab. Weitere Einnahmen stammen aus dem Verkauf von Brot für die Welt-Artikeln und aus der Erstattung von Aufwand, der für andere Werke erbracht worden ist.

Finanzergebnis

Zinseinnahmen entstehen, weil Spenden nicht unmittelbar in voller Höhe an die Projektpartner weitergeleitet werden, sondern entsprechend dem aktuellen Projektfortschritt. Bis zur Auszahlung werden die projektgebundenen, bewilligten Projektmittel nach ethischen Kriterien zinsbringend angelegt. Die dadurch erwirtschafteten Einnahmen stehen für die Aufgabenerfüllung von Brot für die Welt zur Verfügung. Trotz des weiter gesunkenen Zinsniveaus im vergangenen Jahr ist das Finanzergebnis mit 2,2 Millionen Euro positiv ausgefallen.



Mittelherkunft 2015 und 2016
absolut (in Millionen Euro)

52 %
Bundesmittel

23 %
Spenden und
Kollekten

20 %
KED-Mittel

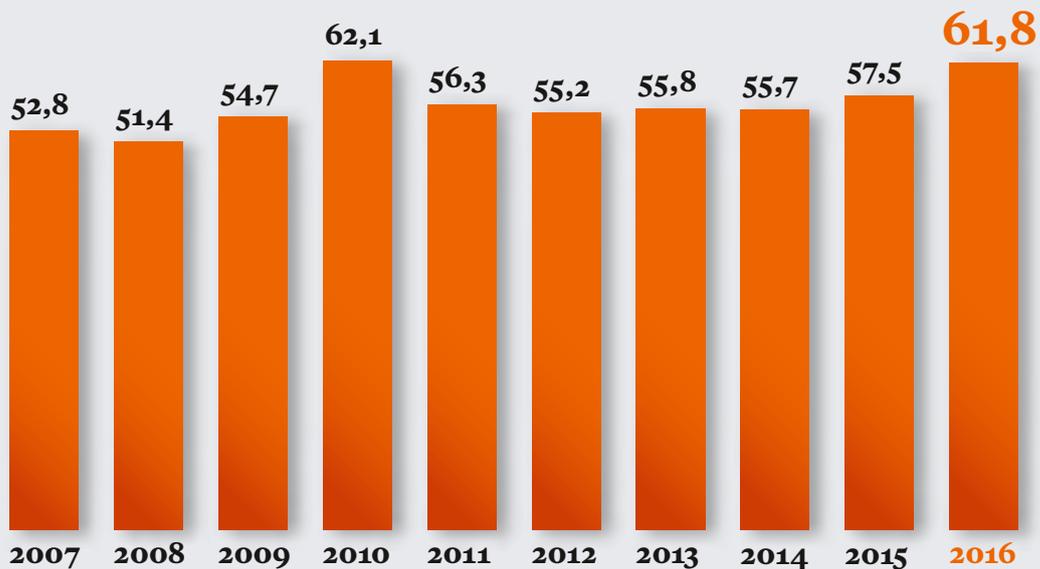
5 %
Sonstiges
u. a. sind enthalten:
Nachlässe 1,6 %
Bußgelder 0,1 %
Sonstige Erträge 2,1 %
Finanzergebnis 0,8 %

Mittelherkunft 2016
Prozentual



Spenden und Kollekten

Spenden und Kollekten sind auch weiterhin das Fundament von Brot für die Welt. Sie sind Mittel und Ausdruck des Engagements von Gemeinden und Einzelnen und motivieren uns zum Handeln im Sinne unserer Unterstützerinnen und Unterstützer.



Entwicklung der Spenden- und Kollekteneinnahmen 2007 - 2016
in Millionen Euro

Mittelverwendung / Ausgaben

Gesamtaufwendungen

Die Gesamtaufwendungen haben sich im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr um 17,8 Millionen Euro auf 270,3 Millionen Euro erhöht. Damit die Ausgaben im Werk für Spendende und Interessierte transparent bleiben, orientiert sich die Gliederung der Aufwendungen weiterhin an den vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) vorgegebenen Aufwandskategorien. Damit ermöglichen wir auch den Vergleich mit anderen Spendenorganisationen.

Projektausgaben

Die Projektausgaben dienen der unmittelbaren Erfüllung der satzungsgemäßen Zwecke von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst. Sie machen mit 91,3 Prozent den weitaus größten Teil der Gesamtaufwendungen aus. Die Projektausgaben untergliedern sich im Einzelnen in:

- **Projektförderung**

Mit 218,6 Millionen Euro stellten die Projektmitteleinzahlungen den Löwenanteil der Ausgaben zur Projektförderung dar. Ebenfalls zur Projektförderung zählen die Zuführung zum Brot für die Welt Katastrophenfonds der Schwesterorganisation Diakonie Katastrophenhilfe, die Stipendienprogramme, die Menschenrechtsarbeit, die zwischen-kirchliche Hilfe für die weltweite diakonische Arbeit sowie ein Altenheimprojekt in Rumänien, das aus Mitteln des Bundesinnenministeriums finanziert wird.

- **Projektbegleitung**

Unter die Aufwendungen für Projektbegleitung fallen neben der Betreuung der Projekte auch die der Projektförderung vor und nachgelagerten Tätigkeiten, wie beispielsweise die Vorbereitung und Auswahl geeigneter Projekte, die Prüfung von Projektanträgen, die Qualifizierung der Partnerorganisationen, das Controlling, die Revision sowie die Evaluierung der Projekte. Diese Ausgaben machen mit 18,3 Millionen Euro einen Anteil von 6,8 Prozent der Gesamtaufwendungen aus.

- **Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit**

Die Aufwendungen für Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit haben mit 9,9 Millionen Euro im Jahr 2016 dazu beigetragen, das Bewusstsein für die Ungleichverteilung von Macht und Wohlstand in der

Welt zu schärfen und dagegen mit unseren Mitteln und Möglichkeiten sowie in Zusammenarbeit mit Bündnispartnern Einfluss zu nehmen.

- **Werbe- und Verwaltungsausgaben**

Mit 23,6 Millionen Euro machen die Ausgaben für Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit sowie für Verwaltung in 2016 lediglich 8,7 Prozent der Gesamtaufwendungen aus. Damit war ihr Anteil nach DZI-Kriterien niedrig.

In diesem Budget sind auch die Kosten für eine Dachkampagne enthalten. Die im Jahr 2015 gestartete Kampagne läuft über mehrere Jahre. Sie bestimmt in dieser Zeit den Auftritt von Brot für die Welt. Die Kampagne umfasst neue Plakate, Anzeigen, Online-Banner und einen neuen Spot. Der Werbeauftritt macht deutlich, worum es bei der Arbeit von Brot für die Welt geht: um die Achtung und Wahrung der Humanität und Menschenwürde.

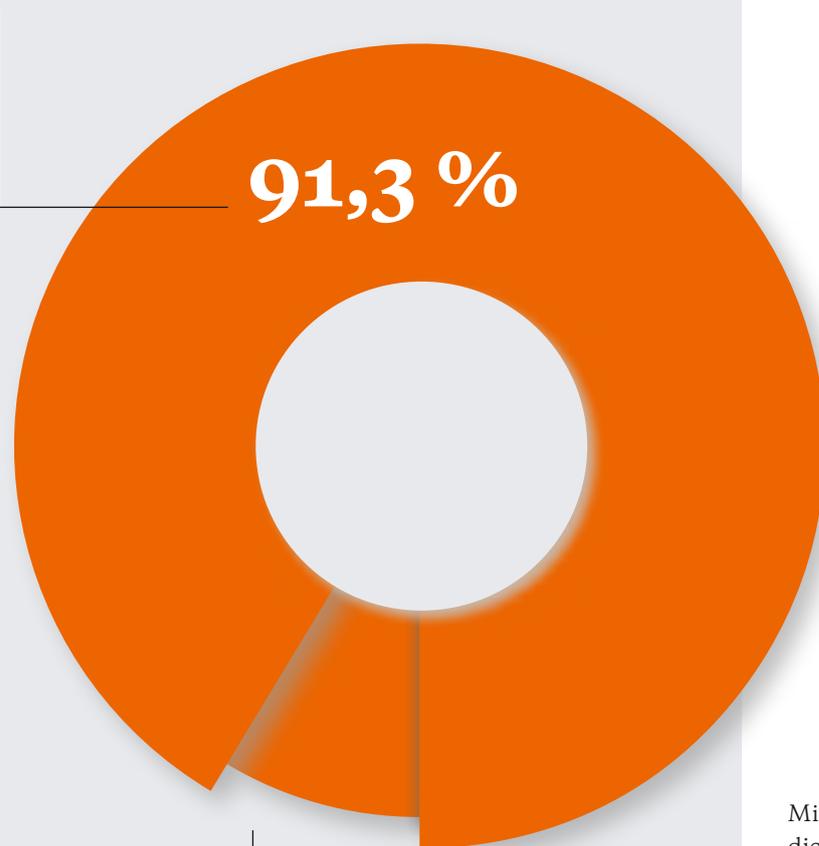
Im Jahr 2016 wurden im Besonderen auch Materialien für das Reformationsjubiläum 2017 entwickelt. Dazu gehört der „Kalender für die Gemeindeglieder: Reformation auf dem Weg. Menschen verändern die Eine Welt“. Darin werden Menschen vorgestellt, die das Erbe der Reformation auf anderen Kontinenten zum Leben erweckt und damit auch die Arbeit von Brot für die Welt vorbereitet haben. Außerdem wurden Vorschläge entwickelt für Aktionen in Kirchengemeinden aus Anlass der Reformationsjubiläums. Ebenso in Kooperation mit verschiedenen Agenturen werden Begleitmaterialien für Aktionen, Events und Veranstaltungen im Laufe des Jahres entwickelt. Dazu gehört auch die Aktion „Musik zum Teilen“.

Es wird bei allen Aktivitäten in der Öffentlichkeitsarbeit darauf geachtet, dass die Entwicklung neuer Maßnahmen die Werbungskosten nicht in die Höhe treibt. Dies ist auch 2016 gelungen.

Der Anstieg der Verwaltungsausgaben um 9,2 Millionen Euro auf 17,7 Millionen Euro resultiert im Wesentlichen aus einer Zuschussgewährung an den EZE e. V. in Höhe von 6,0 Millionen Euro sowie aus zusätzlichen Beratungsaufwendungen für die Reorganisation von Geschäftsprozessen.

Projektausgaben

Projektförderung 80,8 %
Projektbegleitung 6,8 %
Kampagnen-, Bildungs- und
Aufklärungsarbeit 3,7 %



8,7 % Werbe- und Verwaltungsausgaben

Werbung und allgemeine
Öffentlichkeitsarbeit 2,2 %
Verwaltungsausgaben 6,5 %

218,6
207,7



Projekt- förderung

Mit 218,6 Millionen Euro stellten die Projektmittelauszahlungen den Löwenanteil der Ausgaben zur Projektförderung dar.

Mittelverwendung 2016

Prozentual

Spenden- und Kollekteneinnahmen

2016 und 2015 im Vergleich

	Ergebnis 2016 in Euro	Ergebnis 2015 in Euro
Evangelische Landeskirchen		
Anhalt	133.103	134.920
Baden	4.567.633	4.174.078
Bayern	9.243.620	8.341.769
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	3.139.161	3.042.622
Braunschweig	708.220	679.772
Bremen	303.895	295.420
Hannovers	4.836.732	4.646.412
Hessen und Nassau	4.530.653	4.211.951
Kurhessen-Waldeck	1.584.773	1.591.943
Lippe	302.271	308.808
Mitteldeutschland	1.731.840	1.468.437
Nordkirche	4.267.957	4.110.201
Oldenburg	711.127	577.131
Pfalz	1.029.609	1.030.258
Reformierte Kirche	633.726	660.459
Rheinland	6.180.845	5.659.745
Sachsen	1.894.917	1.746.136
Schaumburg-Lippe	101.435	109.732
Westfalen	4.958.043	3.718.043
Württemberg	8.747.456	7.877.031
	59.607.016	54.384.868
Freikirchen		
Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden	36.664	14.328
Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden	364.442	322.063
Bund Freier evangelischer Gemeinden	3.268	2.478
Die Heilsarmee in Deutschland	8.523	3.165
Evangelisch-methodistische Kirche	615.556	612.348
Herrnhuter Brüdergemeine	23.290	28.895
weitere Kirchen der Vereinigung Evangelischer Freikirchen	4.065	5.752
Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen	198.464	217.783
Katholisches Bistum der Alt-Katholiken	36.264	29.854
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche	202.509	166.811
	1.493.045	1.403.477
	61.100.061	55.788.345
Spenden des Bündnisses „Entwicklung hilft“	666.905	1.738.327
Summe Spenden und Kollekten insgesamt	61.766.966	57.526.672

Bilanz

Allgemeine Informationen

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst ist Teil des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V. (EWDE) mit Sitz in Berlin. Die Jahresrechnung von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst ist integrierter Bestandteil der Gesamtbuchführung und des Jahresabschlusses des EWDE.

Der Jahresabschluss 2016 des EWDE wird im Oktober 2017 von der Konferenz für Diakonie und Entwicklung verabschiedet. Er enthält die Bilanz, den Anhang, den Lagebericht sowie die Gewinn- und Verlustrechnung. Die hier im Jahresbericht veröffentlichte Bilanz ist die des Rechtsträgers EWDE.

Bei den Bilanzposten B.II.4 „Zuschussforderungen an Mittelgeber“ und B.II.6 „Vorfinanzierung zu bewilligten Mitteln“ auf der Aktivseite der Bilanz sowie B. „Noch nicht verbrauchte Mittel“ und E.5. „Verbindlichkeiten aus bewilligten Projekten“, E.6. „Verbindlichkeiten aus Mitteln zur Projektvorfinanzierung“ und E.7. „Verbindlichkeiten an Mittelgeber aus noch nicht weitergeleiteten Mitteln“ auf der Passivseite der Bilanz wird jeweils im Davon-Vermerk der auf Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst entfallende Anteil dargestellt. Alle übrigen Posten beziehen sich auf den gesamten Rechtsträger EWDE. Die Rechnungslegung des EWDE erfolgt nach handelsrechtlichen Vorschriften. Dabei werden insbesondere die folgenden Grundprinzipien beachtet:

- Richtigkeit und Willkürfreiheit
- Klarheit und Übersichtlichkeit
- Vollständigkeit und Saldierungsverbot
- Einzelbewertung der Vermögens- und Schuldposten
- Vorsichtsprinzip

Die Jahresrechnung von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst als Mittelverwendungsrechnung mit Darstellung der Mittelherkunft und der Mittelverwendung wird aus den Jahresabschlüssen des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e. V. (EWDE), der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V. (EZE) und der Dienste Übersee gGmbH (DÜ) abgeleitet. Für die Jahresrechnung werden darüber hinaus die Leitlinien des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) beachtet. Den Empfehlungen der „IDW Stellungnahme zur Rechnungslegung: Besonderheiten der Rechnungslegung Spenden sammelnder Organisationen (IDW RS HFA 21)“ des Instituts der Wirtschaftsprüfer in Deutschland (IDW) wurde in Absprache mit dem Abschlussprüfer Curacon sowie dem Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) nicht in allen Punkten gefolgt. So werden beispielsweise - wie bisher - die Spenden und Kollekten im Jahr des Zuflusses gezeigt, und nicht, wie vom IDW vorgeschlagen, erst im Jahr der Verwendung. Ebenfalls wird der Projektaufwand nicht zum Zeitpunkt der Bewilligung der Projektmittel an den Projektträger gezeigt, sondern erst im Rahmen der Auszahlung der Mittel an diesen.

Gliederung der Aufwendungen 2016 nach Aufwandsarten	Projekt- förderung	Projekt- begleitung	Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit	Werbung und allg. Öffentlich- keitsarbeit	Verwaltung	Summe
Projektauszahlungen	210.990.582					210.990.582
Materialaufwand	44.542	494	2.101.949	3.338.390	318.032	5.803.407
Personalaufwand	6.343.594	13.767.507	5.097.403	1.469.777	5.097.877	31.776.158
Abschreibungen	101.484	793.009	323.282	77.024	1.046.724	2.341.523
sonst. betriebl. Aufwand	1.050.942	3.332.470	2.182.704	972.027	10.780.796	18.318.940
Zinsen	42.187	390.143	166.332	62.672	389.039	1.050.372
Steuern vom Einkommen und Ertrag					50.017	50.017
Summe 2016	218.573.331	18.283.623	9.871.670	5.919.890	17.682.485	270.330.999
In %	80,8	6,8	3,7	2,2	6,5	100
Summe Vorjahr	207.676.830	19.412.249	10.940.857	6.012.913	8.469.798	252.512.647
In %	82,2	7,7	4,3	2,4	3,4	100

Bilanz zum 31. Dezember 2016

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Berlin

	31.12.2016 in Euro	31.12.2016 in Euro	31.12.2015 in Euro
Aktiva			
A. Anlagevermögen			
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			
1. Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	2.309.984,73		3.496.146,92
2. Geleistete Anzahlungen	2.498.411,68		318.029,03
		4.808.396,41	3.814.175,95
II. Sachanlagen			
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	63.473.095,92		64.975.845,28
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.281.613,18		1.476.540,32
		64.754.709,10	66.452.385,60
III. Finanzanlagen			
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	941.300,00		941.300,00
2. Ausleihungen an verbundene Unternehmen	2.500.000,00		2.500.000,00
3. Beteiligungen	43.020.021,36		43.020.022,36
4. Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	0,00		343,76
5. Wertpapiere des Anlagevermögens	0,00		511.291,88
6. Sonstige Ausleihungen	14.424.324,48		14.433.355,90
		60.885.645,84	61.406.313,90
		130.448.751,35	131.672.875,45
B. Umlaufvermögen			
I. Vorräte			
1. Fertige Erzeugnisse und Waren	201.408,15		88.274,34
2. Anzahlungen	0,00		68.353,96
		201.408,15	156.628,30
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1.319.924,68		1.339.334,95
2. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	2.786.448,95		2.483.687,94
3. Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	187,43		52,00
4. Zuschussforderungen an Mittelgeber			
4.1 KED-Mittel aus Bewilligungsrücklage EKD davon Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst 48.912.812,50 Euro (Vorjahr: 56.188.133,95 Euro)	48.912.812,50		56.188.133,95
4.2 KED-Mittel aus Projektmittlerücklage EKD davon Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst 63.618.884,59 Euro (Vorjahr: 53.259.467,21 Euro)	63.618.884,59		53.259.467,21
4.3 Sonstige Mittelgeber davon Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst 4.950.040,83 Euro (Vorjahr: 4.351.813,70 Euro)	4.950.040,83		4.351.813,70
5. Sonstige Vermögensgegenstände	21.890.385,14		15.048.005,80
6. Vorfinanzierungen zu bewilligten Mitteln davon Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst 5.155.591,87 Euro (Vorjahr: 8.110.018,68 Euro)	16.290.010,43		17.874.807,75
		159.768.694,55	150.545.303,30
III. Wertpapiere des Umlaufvermögens			
Sonstige Wertpapiere		108.982.533,17	107.350.310,90
IV. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten			
		58.696.367,46	56.698.975,05
		327.649.003,33	314.751.217,55
C. Rechnungsabgrenzungsposten			
		630.886,77	289.955,56
Gesamtbetrag Aktiva		458.728.641,45	446.714.048,56

	31.12.2016 in Euro	31.12.2016 in Euro	31.12.2015 in Euro
Passiva			
A. Eigenkapital			
I. Vereinskaptal	7.905.325,62		7.905.325,62
II. Kapitalrücklage	50.000,00		50.000,00
III. Gewinnrücklagen			
1. Satzungsgemäße Rücklagen	8.419.212,34		8.419.212,34
2. Andere Gewinnrücklagen	8.405.470,85		9.500.142,63
IV. Bilanzgewinn	10.989.879,15		9.880.422,09
		35.769.887,96	35.755.102,68
B. Noch nicht verbrauchte Mittel			
1. Bewilligungsrücklage KED-Mittel davon Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst 66.811.331,50 Euro (Vorjahr: 74.086.652,95 Euro)	66.811.331,50		74.086.652,95
2. Mittel mit Zweckhinweis davon Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst 8.873.078,01 Euro (Vorjahr: 4.957.964,28 Euro)	39.683.035,93		41.205.082,73
3. Freie Mittel davon Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst 0,00 Euro (Vorjahr: 0,00 Euro)	8.033.336,98		8.033.336,98
		114.527.704,41	123.325.072,66
C. Sonderposten aus Zuschüssen und Zuweisungen zur Finanzierung des Sachanlagevermögens			
Sonderposten aus Zuschüssen für Investitionen		1.543.582,97	1.446.164,55
D. Sonstige Rückstellungen			
1. Rückstellungen für Pensionen	1.420.424,00		1.513.751,00
2. Steuerrückstellungen	0,00		216.447,00
3. Sonstige Rückstellungen	29.020.371,92		30.157.582,33
		30.440.795,92	31.887.780,33
E. Verbindlichkeiten			
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	34.117.715,78		35.964.729,18
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	3.537.114,16		2.144.116,96
3. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	45.142,94		16.609,21
4. Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	1.961,59		4.421,00
5. Verbindlichkeiten aus bewilligten Projekten davon Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst 164.581.295,09 Euro (Vorjahr: 151.029.375,87 Euro)	201.650.618,95		184.862.182,29
6. Verbindlichkeiten aus Mitteln zur Projektvorfinanzierung (KED-Mittel) davon Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst 20.649.884,32 Euro (Vorjahr: 20.649.884,32 Euro)	20.649.884,32		20.649.884,32
7. Verbindlichkeiten an Mittelgeber aus noch nicht weitergeleiteten Projektmitteln davon Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst 2.062.129,61 Euro (Vorjahr: 2.006.848,18 Euro)	2.062.129,61		2.006.848,18
8. Sonstige Verbindlichkeiten	14.222.365,61		8.499.570,00
		276.286.932,96	254.148.361,14
F. Rechnungsabgrenzungsposten			
		159.737,23	151.567,20
Gesamtbetrag Passiva		458.728.641,45	446.714.048,56

Erläuterungen zur Bilanz

Aktiva

Anlagevermögen

Das Finanzanlagevermögen besteht insbesondere aus Anteilen an verbundenen Unternehmen (0,9 Millionen Euro), Ausleihungen an verbundene Unternehmen (2,5 Millionen Euro), Beteiligungen (43,0 Millionen Euro) und sonstige Ausleihungen (14,4 Millionen Euro).

Die sonstigen Ausleihungen betreffen mit 11,5 Millionen Euro ein an die EZE e. V. gewährtes Darlehen, mit 2,2 Millionen Euro gehaltene Genossenschaftsanteile und mit 0,7 Millionen Euro im Wesentlichen an gliedkirchlich diakonische Werke, Einrichtungen und Kirchengemeinden gewährte Darlehen aus drei Darlehensfonds sowie an verschiedene Einzelkreditnehmer, einschließlich Mitarbeitern.

Umlaufvermögen

Das Vorratsvermögen besteht aus dem Bestand an Wohlfahrtsbriefmarken (0,2 Millionen Euro).

Die Forderungen aus Lieferungen und Leistungen bestehen im Wesentlichen aus Forderungen gegen Kunden des zentralen Vertriebs sowie gegen Fach- und Landesverbände.

Forderungen gegen verbundene Unternehmen betreffen im Wesentlichen Forderungen gegen die DÜ gGmbH in Höhe von 2,8 Millionen Euro. Hierbei handelt es sich insbesondere um verauslagte Personal- und Sachkosten für die Projektabwicklung der DÜ gGmbH.

Unter den Zuschussforderungen an Mittelgeber werden noch nicht abgerufene KED-Mittel aus der Bewilligungsrücklage der EKD (48,9 Millionen Euro), noch nicht abgerufene KED-Mittel aus der Projektmittellrücklage der EKD (63,6 Millionen Euro) und Forderungen gegen sonstige Mittelgeber (5,0 Millionen Euro) ausgewiesen.

Die KED-Mittel aus der Bewilligungsrücklage sind vom EWDE noch zur Bewilligung von Projekten zur Verfügung stehende KED-Mittel, die von der EKD verwaltet werden. Sie bildet sich aus nicht verbrauchten von der EKD zugewiesenen KED-Projektmitteln, aus Rückflüssen aus abgeschlossenen Projekten und aus Zinserträgen aus der KED-Bewilligungs- und der KED-Projektmittellrücklage.

Die Projektmittellrücklage wird ebenfalls von der EKD verwaltet und dient der finanziellen Absicherung der Zahlungsverpflichtungen der vom EWDE bereits bewilligten, aber noch nicht abgerufenen Projektmittel.

Die Forderungen gegen sonstige Mittelgeber entsprechen zugesagten Mitteln anderer Mittelgeber (insbesondere des EZE e. V.), die noch nicht vereinbart wurden.

Die sonstigen Vermögensgegenstände enthalten insbesondere Forderungen aus angelegten Termingeldern (5,0 Millionen Euro), Forderungen gegenüber EZE (4,1 Millionen Euro), Forderungen auf Zuschüsse (4,7 Millionen Euro), Forderungen aus Rückdeckungsversicherungen (3,2 Millionen Euro), geleisteten Anzahlungen für Klimazertifikate (1,4 Millionen Euro) und der Stiftung Kronenkreuz (1,1 Millionen Euro).

Unter den sonstigen Vermögensgegenständen sind aufgelaufene, aber zum Bilanzstichtag noch nicht fällige Zinsen aus den festverzinslichen Wertpapieren des Umlaufvermögens in Höhe von 0,6 Millionen Euro (Vorjahr: 0,6 Millionen Euro.) enthalten.

Zum 31.12.2016 liegen keine Forderungen mit einer Restlaufzeit länger als einem Jahr vor.

Bei Vorfinanzierungen zu bewilligten Mitteln wurden bereits Projektauszahlungen vom EWDE ausgesprochen, obwohl die bewilligten Projektmittel hierfür im Geschäftsjahr 2016 noch nicht vereinnahmt worden sind.

Die Position Sonstige Wertpapiere enthält festverzinsliche Wertpapiere mit Restlaufzeiten bis zu neun Jahren und Aktien. Die Anlage erfolgt bei den Vermögensverwaltern der UBS-Bank, Frankfurt, der Bank für Kirche und Diakonie, Dortmund, und der Evangelischen Bank, Kassel.

Die Position Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten betrifft i.H.v. 58,5 Millionen Euro Bankguthaben.

Rechnungsabgrenzungsposten

Der Aktive Rechnungsabgrenzungsposten beinhaltet Vorauszahlungen von 0,6 Millionen Euro auf Leistungen nach dem Bilanzstichtag.

II. Passiva

Eigenkapital

Das Eigenkapital in Höhe von 35,8 Millionen Euro setzt sich aus dem Vereinskapi tal (7,9 Millionen Euro), der Kapitalrücklage (0,1 Millionen Euro), den Gewinnrücklagen (16,8 Millionen Euro) und dem Bilanzgewinn (11,0 Millionen Euro) zusammen. Der Bilanzgewinn beinhaltet einen Gewinnvortrag von 9,9 Millionen Euro.

Noch nicht verbrauchte Mittel

Die Position Noch nicht verbrauchte Mittel wird unterteilt in die Unterposition Bewilligungsrücklage KED-Mittel (66,8 Millionen Euro), Mittel mit Zweckhinweis (39,7 Millionen Euro) und Freie Mittel (8,0 Millionen Euro).

Die Position Bewilligungsrücklage KED-Mittel besteht im Wesentlichen aus KED-Mitteln, die von der EKD verwaltet werden und der Sicherung künftiger Projektbewilligungen entsprechend der Ziele der Gemeinschaftsaufgabe „Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED)“ und nach Maßgabe der eigenen satzungsgemäßen Aufgaben dienen (47,9 Millionen Euro).

Weiter besteht diese Position aus einer inneren Anleihe (18,9 Millionen Euro), welche aus der KED Bewilligungsrücklage gewährt wurde, um das Bürogebäude für das EWDE in Berlin zu erwerben. Die ersten zehn Jahre sind tilgungsfrei, danach werden die Tilgungsraten der KED Bewilligungsrücklage wieder zugeführt, so dass die Mittel wieder für künftige Projektbewilligungen zur Verfügung stehen.

Bei den Mitteln mit Zweckhinweis handelt es sich um bereits vereinnahmte Spenden und Zuwendungen, für die das EWDE noch keine Projektverpflichtung eingegangen ist und die somit für künftige Projektbewilligungen zur Verfügung stehen.

Die Freien Mittel sind Zuwendungen, die nicht dem Grundsatz der zeitnahen Mittelverwendung unterliegen und insbesondere der Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit und der Abdeckung von Projektrisiken dienen.

Sonderposten aus Zuschüssen und Zuweisungen zur Finanzierung des Sachanlagevermögens

Die Bildung des Bilanzpostens Sonderposten aus

Zuschüssen und Zuweisungen zur Finanzierung des Sachanlagevermögens (1,5 Millionen Euro) erfolgt, wenn Anschaffungen im Bereich des aktivierungspflichtigen Anlagevermögens durch Zuschüsse finanziert werden.

Analog zum Anlagevermögen wird der Passivposten entsprechend der Nutzungsdauern der zuschussfinanzierten Anlagegüter ertragswirksam aufgelöst.

Da durch die EKD Zuschüsse für Neuanschaffungen (im Wesentlichen Büroausstattung und Neuimplementierung Projektbearbeitungssoftware-Fachanwendung) im Rahmen der Fusion gewährt wurden, ist die Bildung dieses Passivpostens erfolgt.

Rückstellungen

Die Rückstellungen setzen sich zusammen aus Rückstellungen für Pensionen (1,4 Millionen Euro) und den sonstigen Rückstellungen (29,0 Millionen Euro).

Im Jahresabschluss 2016 erfolgt nach § 246 Abs. 2 S. 2 HGB der saldierte Ausweis zwischen der Altersteilzeitrückstellung und dem saldierungsfähigen Deckungsvermögen (inkl. Zinsen) der R+V Versicherung. Der saldierte Zeitwert der Rückdeckungsversicherung beträgt 3,3 Millionen Euro.

Auf die Verrechnung der Zinserträge aus dem saldierungsfähigen Deckungsvermögen in Höhe von 41.184,18 Euro und Aufwendungen aus der Aufzinsung der Rückstellung für Altersteilzeitverpflichtungen in Höhe von 123.913,68 Euro wurde wegen Geringfügigkeit verzichtet.

Verbindlichkeiten

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten beinhalten mit 34,1 Millionen Euro das Darlehen bei der Bank für Sozialwirtschaft zur Finanzierung des Bürogebäudes am Standort Berlin.

Bei den Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen handelt es sich um offene Zahlungsverpflichtungen gegenüber Lieferanten und Dienstleistern, in Höhe von 3,5 Millionen Euro, zum Bilanzstichtag.

In den Verbindlichkeiten aus bewilligten Projekten werden hauptsächlich KED-Mittel, Spenden und

sonstige Zuwendungen (201,7 Millionen Euro) ausgewiesen, denen bereits konkrete Projektbewilligungen zugrunde liegen.

Verbindlichkeiten aus Mitteln zur Projektvorfinanzierung bestehen i.H.v. 20,6 Millionen Euro gegenüber der EKD.

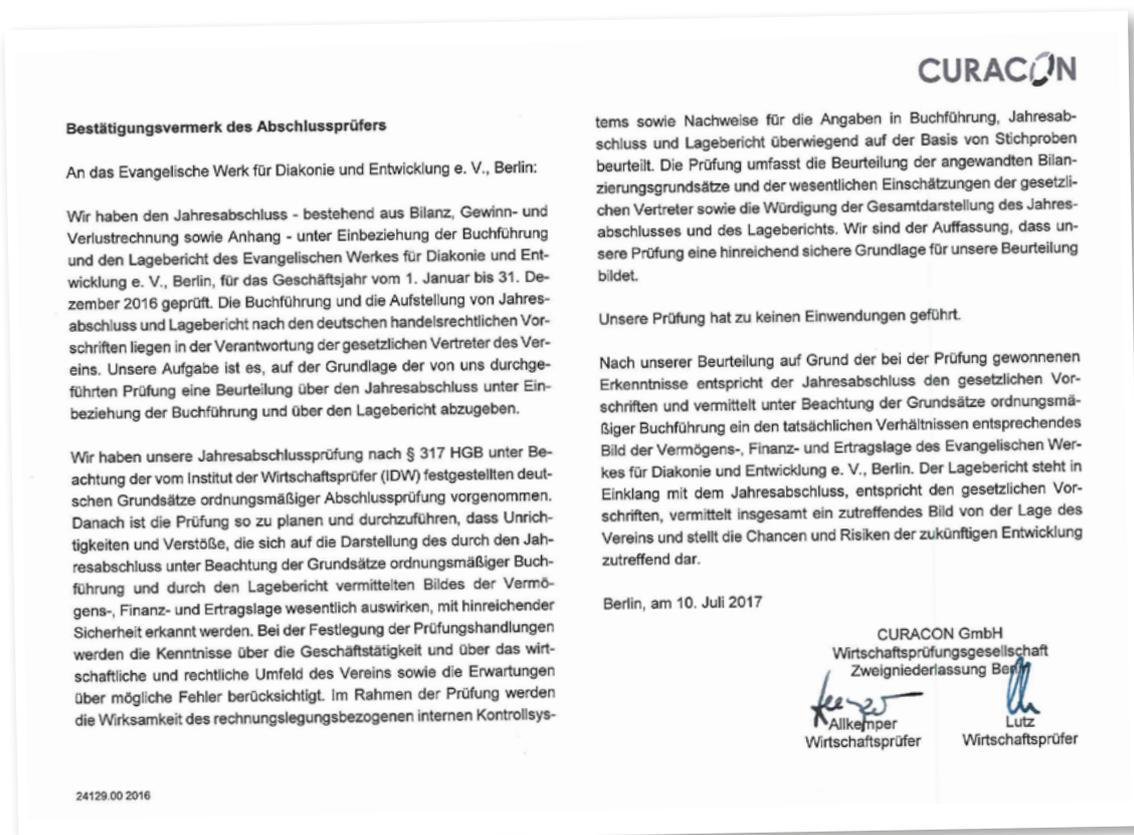
Bei der Position Verbindlichkeiten an Mittelgeber aus noch nicht weitergeleiteten Projektmitteln handelt es sich um Verpflichtungen gegenüber den Mittelgebern aufgrund erhaltener, aber noch nicht weitergeleiteter Projektmittel (2,1 Millionen Euro).

Unter den Sonstigen Verbindlichkeiten kommen im Wesentlichen Verbindlichkeiten gegenüber „nahe-

stehenden Unternehmen“ (Stiftung Brot für die Welt und Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V.), Verbindlichkeiten gegenüber Zuschussgebern, dem Finanzamt, der R+V Lebensversicherung AG sowie Verpflichtungen aus nicht verbrauchten Mitteln zum Ausweis. Dadurch ergibt sich eine Gesamtverpflichtung von 14,2 Millionen Euro.

Rechnungsabgrenzungsposten

Bei dem Passiven Rechnungsabgrenzungsposten handelt es sich um Einnahmen in Höhe von 0,2 Millionen Euro, die Erträge für eine bestimmte Zeit nach dem Bilanzstichtag darstellen.



„Der Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers bezieht sich auf den vollständigen Jahresabschluss. Vorstehend wurde lediglich die Bilanz als ein Bestandteil des vollständigen Jahresabschlusses abgedruckt.“



Bäuerin, die Mitglied in einer Mikro-
kreditgruppe ist, in Chattiwan Kharka,
ein Dorf nahe Malekuh, Nepal

Jahresabschluss EZE e. V.*

Bilanz zum 31. Dezember 2016

	31.12.2016 in Euro	31.12.2016 in Euro	31.12.2015 in Euro
AKTIVSEITE			
Umlaufvermögen			
I. Forderungen an das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.	8.146.089,51		897.274,00
II. Forderungen aufgrund von Projektmittelbewilligungen	349.415.835,97		327.952.986,55
III. Sonstige Forderungen	115,49		752,57
IV. Guthaben bei Kreditinstituten	5.974.153,27		12.078.737,49
		363.536.194,24	340.929.750,61
PASSIVSEITE			
A. Eigenkapital			
I. Rücklagen			
Rücklage für Projektrisiken	601.147,25		1.016.723,58
II. Bilanzgewinn	0,00		0,00
		601.147,25	1.016.723,58
B. Rückstellungen			
Sonstige Rückstellungen		6.013.000,00	11.305,00
C. Verbindlichkeiten			
1. Verbindlichkeiten gegenüber dem Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.	12.122.190,29		12.119.828,95
2. Verbindlichkeiten gegenüber Projektträgern	344.774.929,08		327.757.977,01
3. Sonstige Verbindlichkeiten	24.927,62		23.916,07
		356.922.046,99	339.901.722,03
		363.536.194,24	340.929.750,61

* Seit dem Jahr 1962 stellt die deutsche Bundesregierung den Kirchen in Deutschland für deren Entwicklungsarbeit Mittel zur Verfügung. Dies geschieht heute im Rahmen der Richtlinie zur „Förderung entwicklungswichtiger Vorhaben der Kirchen mit Bundesmitteln“. Die ersten Verhandlungen wurden von den Bevollmächtigten der Kirchen bei der Bundesregierung geführt, mit dem Ergebnis, dass die Kirchen Einrichtungen schufen, die für die Regierung als zentrale Ansprechpartner dienten. So wurden 1962 die Katholische und die Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V. (KZE und EZE) gegründet. Während die Geschäfte der KZE von Anfang an von dem katholischen Hilfswerk MISEREOR wahrgenommen wurden, war die EZE bis ins Jahr 2000 als eigenständige Organisation im Bereich der evangelischen Entwicklungszusammenarbeit tätig. Dann fusionierte sie mit anderen Organisationen zum Evangelischen Entwicklungsdienst e. V. (EED). Die Wahrnehmung der Geschäfte der EZE wurde daher auf den EED übertragen. Die EZE, als formaler Ansprechpartner des BMZ, blieb aber weiterhin bestehen, nicht zuletzt auch als Spiegelbild zur KZE. Die jeweiligen Rollen wurden in einem Kooperationsvertrag geregelt. Auch heute noch existiert die EZE in diesem Sinne weiter, wenngleich die Wahrnehmung der Geschäfte inzwischen auf das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. übertragen wurde und dort von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst umgesetzt wird.

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2016

	2016 in Euro	2016 in Euro	2015 in Euro
1. Zuwendungen, Zuschüsse und Spenden zur Erfüllung des Satzungszwecks	148.385.591,28		132.216.034,40
2. Betriebskostenzuschüsse	20.946,51		11.580,67
3. Sonstige betriebliche Erträge	6.004.847,00		0,00
4. Verbrauch von Mitteln aus Vorjahren/Zuführung zu noch nicht verbrauchten Mitteln (-)	3.802.808,32		2.481.427,99
		158.214.193,11	134.709.043,06
5. Projektaufwand	152.188.240,39		134.698.214,96
6. Mittelrückzahlungen an Zuschussgeber	430.529,51		368.241,04
7. Sonstige betriebliche Aufwendungen	6.026.047,72		11.580,67
		158.644.817,62	135.078.036,67
		-430.624,51	-368.993,61
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		15.048,18	26.487,32
9. Jahresergebnis		-415.576,33	-342.506,29
10. Entnahme aus der Rücklage für Projektrisiken		430.624,51	368.241,04
11. Einstellung in die Rücklage für Projektrisiken		15.048,18	25.734,75
12. Bilanzgewinn		0,00	0,00

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

An die Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V., Berlin:

Wir haben den Jahresabschluss - bestehend aus Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung - unter Einbeziehung der Buchführung der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V., Berlin, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2016 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung des Jahresabschlusses nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Vereins. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des Jahresabschlusses wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Vereins sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresabschluss überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter

sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung auf Grund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, am 10. Juli 2017

CURACON

CURACON GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Zweigniederlassung Berlin


Imscher
Wirtschaftsprüfer


Lutz
Wirtschaftsprüfer

Jahresabschluss DÜ gmbH*

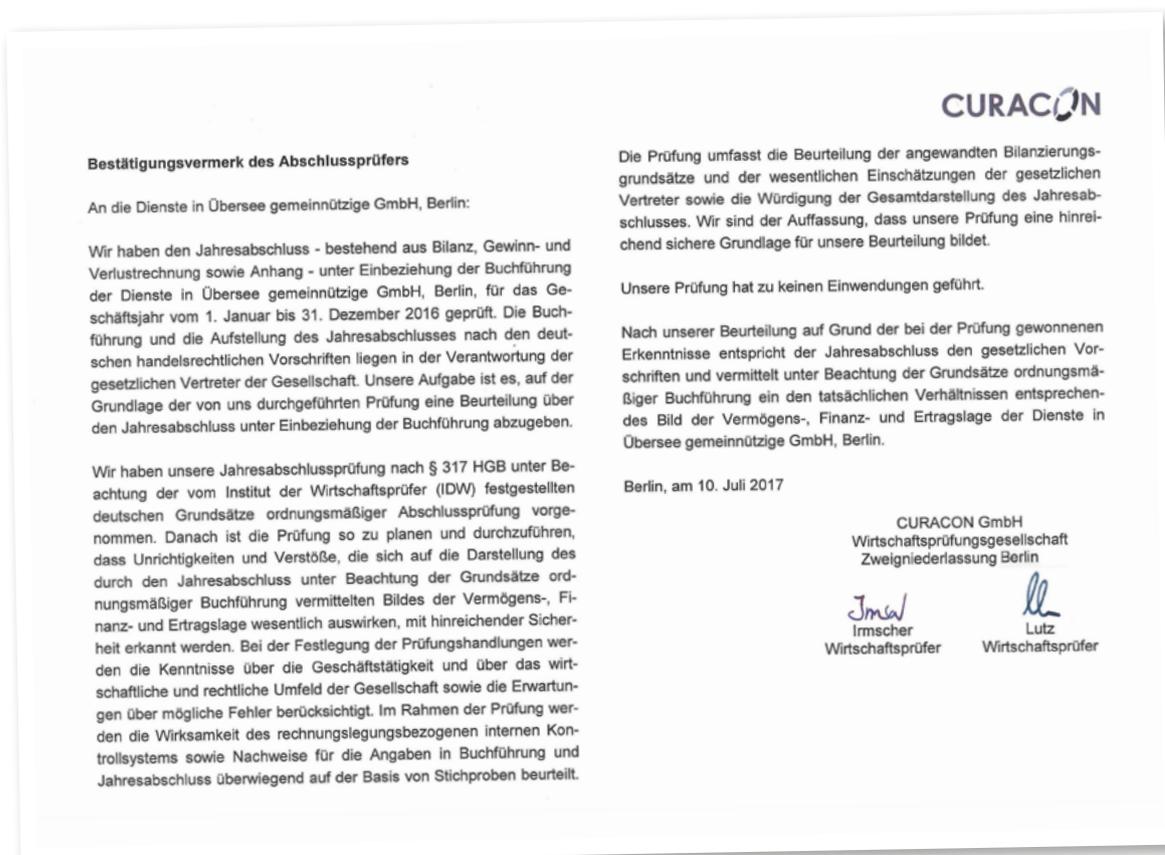
Bilanz zum 31. Dezember 2016

	31.12.2016 in Euro	31.12.2016 in Euro	31.12.2015 in Euro
AKTIVSEITE			
A. Umlaufvermögen			
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	26.739,30		18.553,29
2. Forderungen auf Grund von Projektmittelbewilligungen	21.802.587,72		31.674.104,95
3. Sonstige Vermögensgegenstände	74.203,64		10.711,91
	21.903.530,66		31.703.370,15
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten			
	5.961.873,51		6.996.470,25
		27.865.404,17	38.699.840,40
B. Rechnungsabgrenzungsposten			
		59,90	795,31
		27.865.464,07	38.700.635,71
PASSIVSEITE			
A. Eigenkapital			
I. Gezeichnetes Kapital			
	50.000,00		50.000,00
II. Gewinnrücklagen			
Andere Gewinnrücklagen	5.578,81		5.578,81
III. Gewinnvortrag	49.299,40		68.540,23
IV. Jahresfehlbetrag	- 5.296,41		- 19.240,83
		99.581,80	104.878,21
B. Sonstige Rückstellungen			
Sonstige Rückstellungen		14.000,00	34.495,00
C. Verbindlichkeiten			
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen			
	26.212,87		18.603,12
2. Verbindlichkeiten gegenüber Gesellschaftern			
	5.112.244,28		4.899.740,90
3. Verbindlichkeiten aus bewilligten Mitteln für Personalvermittlungen			
	19.929.095,83		31.015.231,56
4. Verbindlichkeiten aus Projektvorfinanzierung			
	2.547.797,22		2.625.844,57
5. Sonstige Verbindlichkeiten			
	136.532,07		1.842,35
		27.751.882,27	38.561.262,50
		27.865.464,07	38.700.635,71

* Mit dem Ziel, engagierten Männern und Frauen die aktive Mitarbeit am Friedensdienst und in der Entwicklungshilfe zu ermöglichen, wurde im November 1960 „Dienste in Übersee“ (DÜ) gegründet. Initiatoren waren die Aktion Brot für die Welt und die Evangelische Kirche in Deutschland, die Evangelischen Freikirchen, der Lutherische Weltdienst, der Deutsche Evangelische Missionsrat, die Evangelische Jugend- und Studentearbeit sowie die Evangelischen Akademien. Schwerpunkt der Arbeit von Diensten in Übersee war von Beginn an die Vermittlung von Fachkräften auf Anforderung der Partnerorganisationen. Zunächst erfolgten überwiegend Vermittlungen von Ärztinnen und Ärzten, Krankenschwestern, Handwerkern und Technikern. Meist wurden die Fachkräfte dabei in Länder vermittelt, die traditionell Arbeitsgebiete von deutschen Missionswerken waren. Mit der Zeit entwickelte sich DÜ zu einem professionellen Personaldienst weiter, der zum Beispiel auch Beraterinnen und Berater im Managementbereich von sozialen Diensten und Kultur vermittelte und mit Partnerorganisationen in aller Welt zusammenarbeitete. Mit der Gründung des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) im Jahr 1999 wurde der vormals selbstständige Verein dann in eine gemeinnützige GmbH überführt. Fortan war die DÜ gmbH im Referat Fachkräfte des EED angesiedelt, wo die Idee eines evangelischen Personaldienstes fortgeführt wurde. Mit der Fusion zwischen dem EED und dem Diakonischen Werk der EKD zum Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung im Jahre 2012 wurde die DÜ gmbH in die Abteilung Internationale Personaldienste von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst integriert.

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2016

	2016 in Euro	2016 in Euro	2015 in Euro
1. Umsatzerlöse	510.645,12		470.579,33
2. Sonstige betriebliche Erträge	382,04		0,00
		511.027,16	470.579,33
3. Materialaufwand			
Aufwendungen für bezogene Leistungen		349.550,73	447.454,54
4. Sonstige betriebliche Aufwendungen		166.795,18	42.428,67
		-5.318,75	-19.303,88
5. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		28,80	63,05
6. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		6,46	0,00
7. Ergebnis nach Steuern/Jahresfehlbetrag		- 5.296,41	- 19.240,83



„Der Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers bezieht sich auf den vollständigen Jahresabschluss. Vorstehend wurde lediglich die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung als ein Bestandteil des vollständigen Jahresabschlusses abgedruckt.“

Brot für die Welt ist weltweit tätig

Brot für die Welt arbeitet mit Partnerorganisationen in aller Welt. Bei der Projektarbeit ist es wichtig, dass transparent und nach klaren Regeln gearbeitet wird. Außerdem ist das evangelische Hilfswerk Teil von verschiedenen thematisch oder geographisch fokussierten Netzwerken, weiterhin auch Teil von Netzwerken mit stark kirchlicher Prägung. Zudem unterstützen wir zivilgesellschaftliche Bündnisse durch unsere Mitgliedschaft. In Allianzen zu arbeiten macht uns stark. Wir wollen dazu beitragen, das Potenzial von Kirchen und Zivilgesellschaft für gesellschaftliche Veränderungsprozesse zu nutzen.

Im Gespräch

Klare Regeln sind wichtig

Vier Fragen an **Harriet Desor**,
Leiterin des Stabsreferats Ergebnismanagement und
Verfahrenssicherung

Was verbirgt sich hinter Compliance?

Harriet Desor — Unter dem Begriff Compliance ist allgemein die Einhaltung von Regeln zu verstehen (z. B. Gesetze, vertragliche Verpflichtungen und ebenso intern gesetzte Regelungen oder Richtlinien).

Wie erfüllt Brot für die Welt die Compliance-Anforderungen?

HD — Wir haben in unsere Regelwerke verschiedene Compliance-Elemente integriert. Sie ermöglichen es, die unterschiedlichen organisationsinternen Anforderungen mit den gesetzlichen Anforderungen und Auflagen, unserer eigenen Satzung und unseren internen Vorschriften, Regelungen und Standards sowie mit den eingegangenen freiwilligen Verpflichtungen zu Integrität und Transparenz miteinander in Einklang zu bringen. Dazu gehört auch die regelmäßige Überprüfung unserer werksinternen Standards, Vorschriften und Regelungen auf deren Konformität mit deutschem und europäischem Recht.

Warum ist Compliance in der Projektarbeit wichtig?

HD — Wir setzen Projekte mit uns vom Bund, Spendern oder der Kirche anvertrauten Geldern um. Mit diesen Mitteln soll die Lebenssituation der armen und ländlichen Bevölkerung in Ländern des Südens verbessert werden. Um sicherstellen zu können, dass Mittel zweckentsprechend verwendet werden, bedarf es klarer Regeln zum Umgang mit den Geldern, sowie eines engen Monitorings und regelmäßiger Überprüfungen, ob diese Regeln eingehalten werden.

Wie lässt sich das in der Projektarbeit umsetzen?

HD — Dazu dient ein Regelkreis, der bei der Auswahl und Bewertung des Projekts und des Projektträgers beginnt. Regelmäßige Evaluierungen, halbjährliche Testate und Sachberichterstattung, stete Kommunikation mit und Besuche der Partner werden dazu ebenso eingesetzt wie Beratung.



Harriet Désor

ist seit mehr als zehn Jahren in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre war sie als freie Beraterin tätig, bis sie 2002 zum Evangelischen Entwicklungsdienst in Bonn kam. 2012 wechselte sie nach Berlin.

Das Team Antikorrruption und Compliance stellt sich vor

Warum gibt es uns?

Korruption hemmt nachweislich die Entwicklung von Ländern des globalen Südens und trägt zu deren andauernder Armut bei. Gleichzeitig untergräbt sie die Effizienz und Effektivität von Entwicklungszusammenarbeit. Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst hat sich darum zum Ziel gesetzt, die Projektimplementierung durch Maßnahmen der Korruptionsprävention und –bekämpfung zu unterstützen.

Kaum eine Organisation der Entwicklungszusammenarbeit ist vor Korruption in der Projektförderung gefeit. Mangelhafte Transparenz, schwache Finanzaufsicht bei manchen Partnerorganisationen oder eine geringe Beteiligung der Zielgruppen an Planung und Monitoring von Projektbudgets können gelegentlich auftreten und die Projektdurchführung beeinträchtigen.

Was tun wir?

Deshalb wurden bei Brot für die Welt Leitlinien, Vorgaben und Standards entwickelt, um das Korruptionsrisiko zu reduzieren. Weiterhin wurde ein Experten-Team eingerichtet, das sich auf das Themenfeld Antikorrruption und Compliance spezialisiert hat. Dieses Team beschäftigt sich einerseits mit der Entwicklung und Implementierung von Präventionsmaßnahmen, andererseits mit der transparenten Aufklärung konkreter Verdachtsmomente.

Durch einen festgelegten Ablauf ist die Informationspflicht klar geregelt, sobald ein Verdacht auf Korruption auftritt. Das Team Antikorrruption und Compliance ergreift dann gemeinsam mit den Projektbegleitenden geeignete Maßnahmen, um den Verdacht zu bestätigen oder zu entkräften. Solche Maßnahmen können zum Beispiel ein persönlicher Projektbesuch vor Ort, die Beauftragung von unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften oder Architekten im Fall von Bauprojekten sein. Auf der Grundlage von Ortsbegehungen, Belegprüfungen, Interviews mit Beteiligten und Zielgruppen wird beabsichtigt, sich ein genaues Bild der Situation zu machen. Die daraus resultierenden Erkenntnisse bilden die Basis für das weitere Vorgehen, das Durchsetzen eventueller Rückforderungsansprüche und die Entscheidung für oder gegen eine weitere Partnerschaft mit der betroffenen Trägerorganisation. In besonders schwerwiegenden Fällen kann es weiterhin notwendig sein, lokale juristische Unterstützung einzuholen.

Basierend auf den gemachten Erfahrungen werden bei Brot für die Welt immer effizientere Instrumente und Maßnahmen entwickelt, um sich präventiv besser aufzustellen. Durch die Sensibilisierung von Mitarbeitenden und Trägerorganisationen, ein funktionierendes Meldeverfahren, regelmäßige Kontrollen und Projektbesuche sowie Finanzsystemanalysen bei Trägerorganisationen wird das Korruptionsrisiko stark reduziert. Auf diese Weise sorgt Brot für die Welt bestmöglich dafür, dass die anvertrauten Mittel – Spenden und/oder Steuergelder – effizient und zweckgemäß für die Verbesserung der Lebensbedingungen von armen und ausgegrenzten Menschen verwendet werden.

Korruption ist der Missbrauch anvertrauter Macht und anvertrauter Gelder zu privatem Vorteil. Korrupt handelt insbesondere, wer andere durch Geld, Geschenke, Bevorzugung oder durch die Ausübung von Druck zu bewegen versucht, für eigene Interessen und gegen Gemeinschaftsinteressen zu handeln oder derartigen Ansinnen an sich selbst nachgibt.



Eine Frau erntet Mais auf ihrem Feld
in Mangaltar (Dhading/Nepal)

Über uns

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst ist das weltweit tätige Entwicklungswerk der evangelischen Landes- und Freikirchen in Deutschland und ihrer Diakonie. In mehr als 90 Ländern rund um den Globus helfen wir armen und ausgegrenzten Menschen, aus eigener Kraft ihre Lebenssituation zu verbessern.

Ein zentraler Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Ernährungssicherung. Denn in Zeiten des Klimawandels und knapper werdender Ressourcen wird der Kampf gegen Hunger und Mangelernährung immer wichtiger. Brot für die Welt unterstützt die arme und ländliche Bevölkerung darin, mit umweltfreundlichen und standortgerechten Methoden gute Erträge zu erzielen.

Gleiche Chancen für alle

Daneben setzen wir uns auch für die Förderung von Bildung und Gesundheit, den Zugang zu Wasser, die Stärkung der Demokratie, die Achtung der Menschenrechte, die Sicherung des Friedens sowie die Bewahrung der Schöpfung ein. Denn Brot bedeutet für uns mehr als Nahrung. Im Sinne Martin Luthers verstehen wir darunter alles, was der Mensch zum Leben braucht.

In Notzeiten helfen

Bei Katastrophen helfen wir schnell und unbürokratisch. Meist geschieht dies über unsere Schwesterorganisation Diakonie Katastrophenhilfe. Sie leistet seit 60 Jahren weltweit dort humanitäre Hilfe, wo Menschen Opfer von Naturkatastrophen, Krieg und Vertreibung geworden sind. Die Diakonie Katastrophenhilfe erhält auch Mittel aus dem Katastrophenfonds von Brot für die Welt.

Partnerschaftlich handeln

Wesentliches Merkmal der Projektarbeit ist die enge Zusammenarbeit mit lokalen, oft kirchlichen Partnerorganisationen. Gemeinsam mit ihnen suchen wir Lösungen für die dringendsten Probleme. Zusammen lernen wir aus Fehlern und entwickeln unsere Arbeit weiter.

Hilfe für die Schwächsten

Brot für die Welt hilft allen armen Menschen, unabhängig von ihrer Volks- oder Religionszugehörigkeit. In erster Linie profitieren jedoch die besonders armen Bevölkerungsgruppen. Wir helfen ihnen, ihre Potenziale so zu entfalten, dass sie sich selbst aus ihrer Notsituation befreien können. In allen Projekten achten wir

zudem darauf, dass Frauen und Männer gleichermaßen aus unserer Arbeit Nutzen ziehen.

Fachwissen weitergeben

Auf Anfrage seiner Partnerorganisationen vermittelt Brot für die Welt auch berufserfahrene Fachkräfte. Durch ihre aktive Mitarbeit bringen sie ihre Solidarität mit den Menschen in den jeweiligen Ländern zum Ausdruck. Nach ihrer Rückkehr sind sie wichtige Brückenbauer in unserer Gesellschaft.

Freiwillig engagiert

Auch engagierte junge Erwachsene können im Rahmen eines Freiwilligendienstes zwölf Monate lang in Projekten von Brot für die Welt mitarbeiten. So unterstützen sie die Arbeit der Partnerorganisationen und sammeln gleichzeitig wertvolle Erfahrungen, die sie oft ihr Leben lang begleiten und sie motivieren, sich weiterhin aktiv für mehr Gerechtigkeit einzusetzen.

Im Dialog mit Politik und Öffentlichkeit

Um auf Missstände hinzuweisen und dringend notwendige Veränderungen zu erreichen, sucht Brot für die Welt den Gedankenaustausch mit Entscheidungsträgerinnen und -trägern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Das Werk leistet auch Öffentlichkeitsarbeit und fördert die entwicklungspolitische Bildungsarbeit von Kirchengemeinden, Schulen und Weltläden.

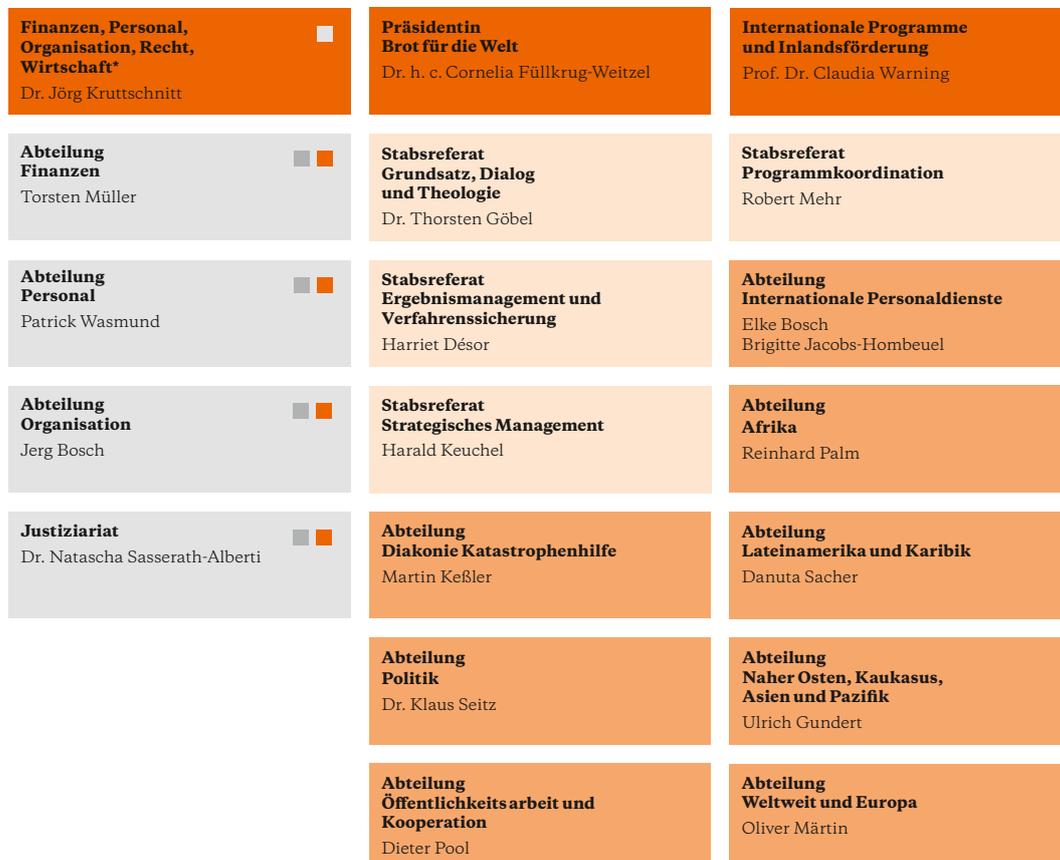
Ökumene leben

Brot für die Welt versteht sich als Teil der weltweiten Christenheit. Wir suchen die Zusammenarbeit mit Kirchen und kirchlichen Hilfswerken in aller Welt und nehmen unsere Verantwortung in ökumenischen Netzwerken wahr. Mit dem Programm „Kirchen helfen Kirchen“ unterstützen wir bedürftige Kirchen unterschiedlicher Konfessionen und ihre Einrichtungen dabei, ihre Aufgaben wahrzunehmen. Gemeinsam mit der Diakonie Deutschland treten wir für Menschen ein, die unter Armut und Ungerechtigkeit leiden – hierzulande und in aller Welt.

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.



Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst



■ ■ Die Abteilungen arbeiten sowohl für Diakonie Deutschland als auch für Brot für die Welt.

* Endgültiger Name und die Aufbauorganisation werden im Herbst 2017 vom Aufsichtsrat entschieden.

Gremien und Mitarbeitende

Vorstand

Die beiden Werke Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst und Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband bilden zusammen das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.

Er wird von einem hauptamtlichen Vorstand geleitet, dessen Mitglieder vom Aufsichtsrat für eine Amtsdauer von sechs Jahren berufen werden. Den Vorsitz des Vorstands übernimmt je im Wechsel die Präsidentin oder der Präsident eines der beiden Werke, die Präsidentin oder der Präsident des jeweils anderen Werks den stellvertretenden Vorstandsvorsitz.

Vorsitz und Stellvertretung sollen nach drei Jahren wechseln. Die im Vorstand vertretenen Personen bilden die Geschäftsführung des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung. Der Vorstand untersteht der Aufsicht durch den Aufsichtsrat. Er ist ein Kollegialorgan; unbeschadet dessen hat jedes Mitglied eigene Verantwortungsbereiche.

Die beiden Werke Brot für die Welt und Diakonie Deutschland werden jeweils von bis zu drei Vorstandsmitgliedern geleitet: der Präsidentin bzw. dem Präsidenten und bis zu zwei weiteren Vorstandsmitgliedern. Die Diakonie Katastrophenhilfe ist im Werk Brot für die Welt angesiedelt und untersteht der Präsidentin.

PfarrerIn Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel, M.A.
Präsidentin Diakonie Katastrophenhilfe, Präsidentin Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, Vorstandsvorsitzende Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.

Prof. Dr. Claudia Warning
Vorstand Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst: Internationale Programme und Inlandsförderung

Pfarrer Ulrich Lilie
Präsident Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband, stellvertretender Vorstandsvorsitzender Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.

Maria Loheide
Vorstand Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband: Sozialpolitik

Dr. Jörg Kruttschnitt
Vorstand, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Finanzen, Personal, Organisation, Recht, Wirtschaft

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. hat sich zu einem Corporate Governance Codex verpflichtet. Er sieht unter anderem die Offenlegung der Arbeitgeber-Bruttobezüge der Vorstandsmitglieder vor. Die Bezüge der fünf hauptamtlichen Vorstandsmitglieder von Brot für die Welt und von Diakonie Deutschland betragen 789.155,49 Euro (Brutto inkl. Versorgungsumlagen, Beiträgen zur Versicherung für Pfarrer und Kirchenbeamte und Unterstützungskassen).

Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat besteht aus 20 Personen. Seine Mitglieder werden teils vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sowie der Kirchenkonferenz der EKD entsandt, teils von der Konferenz Diakonie und Entwicklung aus ihrer Mitte gewählt. Sie vertreten die evangelischen Landes- und Freikirchen sowie die Landes- und Fachverbände der Diakonie oder werden aufgrund ihrer fachlichen Kompetenz in das Gremium berufen. Der Aufsichtsrat überwacht die Umsetzung der Beschlüsse der Konferenz Diakonie und Entwicklung. Er ist zuständig für die Berufung der Vorstände und überwacht bzw. begleitet deren Arbeit. Der Vorsitzende und die vier stellvertretenden Vorsitzenden bilden zugleich den Geschäftsführenden Ausschuss.

Aufsichtsratsmitglieder

Vorsitzender: **Dr. Dr. h. c. Markus Dröge**, Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

- stellvertretender Vorsitzender: **Eberhard Grüneberg**, Oberkirchenrat, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirchen in Mitteldeutschland
- stellvertretender Vorsitzender: **Wolfgang Sartorius**, Vorstand im Evangelischen Bundesfachverband Existenzsicherung und Teilhabe e. V. (EBET) – Wohnungsnotfall- und Straffälligenhilfe
- stellvertretender Vorsitzender: **Stefan Süß**, Pfarrer Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche, Rektor „Naemi Wilke Stift“
- stellvertretende Vorsitzende: **Dr. Stephanie Springer**, Präsidentin des Landeskirchenamtes der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Dr. Hans Ulrich Anke, Präsident des Kirchenamtes der EKD

Susanne Breit-Keßler, Regionalbischöfin, Kirchenkreis München

Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Baden

Pastor Andreas Cramer, Vorstandsvorsitzender, Diakoniewerk Martha-Maria

Dr. Martin Dutzmann, Prälat, Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union

Frank Ertel, Evangelische Konferenz für Telefonseelsorge und Offene Tür

Cornelius Hahn, Oberkirchenrat, Vorstand im Diakonischen Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen

Marc Hentschke, Vorstand im Evangelischen Fachverband für Arbeit und Soziale Integration (EFAS)

Prof. Dr. Jacob Jousen, Professor für Arbeitsrecht und Sozialrecht an der Ruhr-Uni Bochum, Mitglied im Rat der EKD

Dieter Kaufmann, Oberkirchenrat, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Württemberg

Dr. Christine-Ruth Müller, Geschäftsführerin des Kaiserswerther Verbandes deutscher Diakonie-Mutterhäuser

Thomas Oelkers, Vorstand im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirchen im Rheinland

Dr. Johann Weusmann, Vizepräsident der Evangelischen Kirche im Rheinland

Dr. Imme Scholz, stellvertretende Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE)

Dr. Johanna Will-Armstrong, Vorstand v. Bodelschwingsche Stiftung Bethel

Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit beratender Stimme

A. Vorsitzende der Konferenz Diakonie und Entwicklung

Angelika Weigt-Blätgen, Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen

B. Mitglieder des Vorstands des Vereins Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung

Präsidentin **Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel/Vorstandsvorsitzende**

Präsident **Ulrich Lilie/stellvertretender Vorstandsvorsitzender**

Vorstand **Dr. Jörg Kruttschnitt**

Vorstand **Maria Loheide**

Vorstand **Prof. Dr. Claudia Warning**

C. Weitere Personen durch Beschluss des Aufsichtsrates

Prof. Dr. Friedrich Vogelbusch, Wirtschaftsprüfer/Steuerberater

Thomas Begrich, Oberkirchenrat der EKD (bis März 2016)

Dr. Heidrun Schnell, Oberkirchenrätin, Kirchenamt der EKD (ab Oktober 2016)

Ausschuss Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe

Der „Ausschuss Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe“ berät die Leitung des Werkes Brot für die Welt

bei entwicklungspolitischen, förderpolitischen, kommunikativen, Fundraising- und bildungsbezogenen Grundsatzfragen. Er bewilligt außerdem auf Vorschlag des Vorstands Projektmittel, die vom Werk Brot für die Welt vergeben werden. Dazu tritt er zweimal im Jahr zusammen. Im Fall der Diakonie Katastrophenhilfe hat er diese Aufgabe wegen der in Katastrophenfällen gebotenen Dringlichkeit an den zuständigen Vorstand delegiert, macht jedoch Vorgaben grundsätzlicher und inhaltlicher Art und überwacht deren Einhaltung. Der Ausschuss wird von der Konferenz Diakonie und Entwicklung eingesetzt. Die Tätigkeit ist ehrenamtlich und erfolgt ohne Bezüge. Dem Ausschuss gehören 18 Mitglieder aus Kirche, Diakonie und Forschung sowie aus entwicklungspolitischen und humanitären Netzwerken an.

Ausschussmitglieder

Vorsitzender: **Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh**, Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Baden

Stellvertretende Vorsitzende: **Dr. Imme Scholz**, stellvertretende Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE)

Stellvertretende Vorsitzende: **Dr. Gisela Schneider**, Direktorin des Deutschen Instituts für Ärztliche Mission (DIFÄM)

Christoph Anders, Direktor des Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW)

Frank Aichele, Missionssekretär der EmK-Weltmission (Evangelisch-methodistische Kirche)

Petra Bosse-Huber, Bischöfin, Vizepräsidentin des Kirchenamtes der EKD, Leiterin der Hauptabteilung Ökumene und Auslandsarbeit

Susanne Breit-Keßler, Regionalbischöfin, Kirchenkreis München

Prof. Dr. Eugen Buß, Professor für Soziologie, empirische Sozialforschung und Wirtschaftssoziologie, Universität Hohenheim

Dr. Susanne Dröge, Stiftung Wissenschaft und Politik, Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

Dr. Martin Dutzmann, Prälat, Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union

Dr. Ruth Gütter, Oberlandeskirchenrätin, Dezernentin Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

Susanne Hesemann, Fachbereichsleiterin Weltweite Diakonie, Diakonisches Werk Hamburg

Rainer Kiefer, Oberlandeskirchenrat, Ökumene-Referent, Ev.-luth. Landeskirche Hannovers; Vorsitzender des Ausschusses für kirchliche Zusammenarbeit und Weltdienst des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes

Arndt von Massenbach, Geschäftsführer des INKOTA-Netzwerks (Information, Koordination, Tagungen zu Themen des Nord-Süd-Konflikts und der Konziliaren Bewegung)



Bauer Samson
Murithi aus Karima
Kaathai/Ost Kenia

Uwe Michelsen, Journalist

Christine Müller, Beauftragte für den Kirchlichen Entwicklungsdienst, Leiterin der Arbeitsstelle Eine Welt in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Kathrin Schick, Direktorin des europäischen NGO-Netzwerkes Voluntary Organisation in Cooperation in Emergencies (VOICE)

Ulrich Seelemann, Konsistorialpräsident a. D., Juristischer Direktor der Evangelischen Wittenbergstiftung, EKD

Ständige Gäste

Frank Schwabe, Mitglied des Bundestages, SPD; Mitglied im Ausschuss für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit des Bundestages

Johannes Selle, Mitglied des Bundestages, CDU; Mitglied im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung des Bundestages

Dr. Bernhard Felmberg, Leiter der Unterabteilung Zivilgesellschaft, Kirchen und Wirtschaft in der Entwicklungszusammenarbeit im BMZ

Michael Bubik, Rektor der Diakonie Eine Welt und Geschäftsführer von Brot für die Welt Österreich

Konferenz Diakonie und Entwicklung

Die Konferenz Diakonie und Entwicklung ist das höchste Beschlussgremium des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung. Sie beschließt über Grundsatzfragen des Werkes sowie auf Vorschlag der Fach-Ausschüsse über allgemeine Grundsätze für die Facharbeit. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem die Genehmigung des Wirtschaftsplans sowie des Jahresabschlusses des Vereins sowie die Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstands. Die Konferenz hat 112 Mitglieder. Die Tätigkeit ist ehrenamtlich und erfolgt ohne Bezüge. Sie werden unter anderem von der Evangelischen Kirche in Deutschland, den evangelischen Landes- und Freikirchen sowie den diakonischen Landes- und Fachverbänden benannt

Vorsitzende: **Angelika Weigt-Blätgen**, Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen

Stellvertretender Vorsitzender: **Dr. Harald Clausen**, Juristischer Vorstand des Diakonischen Werks in Hessen, Nassau und Kurhessen-Waldeck

Die Mitglieder der Konferenz Diakonie und Entwicklung des Aufsichtsrates und des Ausschusses Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe werden alle sechs Jahre neu bestellt. Hier dargestellt ist die aktuelle Amtsperiode ab Oktober 2015.

Mitarbeitende

Zahl der Beschäftigten

	Mitarbeitende	Frauen	Männer
Beschäftigte insgesamt	580	420	160
Davon:			
Vollzeitbeschäftigte	405	270	135
Teilzeitbeschäftigte	175	151	24
Unbefristet Beschäftigte	138	103	35
Befristet Beschäftigte	442	318	124

Zum Ende des Jahres 2016 waren bei Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst insgesamt 580 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Nicht berücksichtigt sind dabei Mitarbeitende, die ausschließlich für die Diakonie Katastrophenhilfe tätig sind.

Vergütungsstruktur

Monatliche Vergütung in Euro*	EG	von	bis
Abteilungsleitende	15	4.380,63	6.480,39
Referatsleitende	14	3.967,32	5.944,61
Referenten/-innen	13	3.657,34	5.523,65
Projektbearbeiter/-innen	10-11	3.056,61	4.955,97
Sachbearbeiter/-innen	8-9a	2.543,89	3.623,14
Sekretariatskräfte	6-7	2.343,24	3.099,99

* Arbeitnehmerbrutto entsprechend Entgelttabelle TvöD Bund mit Gültigkeit vom 1.3.2015 - 28.2.2016

** Die Vergütungsstruktur gibt das aktuelle „Soll“ der Vergütung wieder, nicht das „Ist“. Im Einzelfall kann die Vergütung historisch bedingt bei langjährigen Mitarbeitenden abweichen. Dies kann zum Beispiel bei Mitarbeitenden der Fall sein, die im Rahmen der Überleitung von BAT in den TvöD in eine höhere Eingruppierung übergeleitet wurden.

Auslandsbüros

Brot für die Welt unterhält folgende Verbindungsstellen (VEST) im Ausland:

VEST Pazifik

MTS Building
Coastwatcher Avenue
Kalibobo Village
Madang
Papua New Guinea

VEST Anden

Calle Buenaventura Aguirre 218 A
Barranco
Lima
Perú

VEST Horn von Afrika

Nefa Silk Lafto,
Woreda 03, House No. New
Addis Ababa
ET Ethiopia

VEST Vietnam/Laos

218 Doi Can Street
La Thanh Hotel
Building J
Hanoi
Vietnam

VEST Costa Rica

Barrio Rohrmoser
De la casa de Oscar Arias
400 metros norte, 50 oeste
San José
Costa Rica

Kooperationen und Netzwerke

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst ist Mitglied verschiedener nationaler und internationaler Netzwerke und arbeitet eng mit anderen Hilfsorganisationen zusammen.

ACT Alliance

Mit weltweit über 140 Mitgliedsorganisationen und mehr als 25.000 Mitarbeitenden ist das internationale kirchliche Netzwerk ACT Alliance weltweit eines der größten Bündnisse für humanitäre Hilfe und Entwicklung. ACT steht für „Action by Churches Together“ (Kirchen helfen gemeinsam) und bietet Menschen, die von Not, Armut und Ungerechtigkeit betroffen sind, sowohl kurzfristige als auch nachhaltige Hilfe. Ziel der ACT Alliance ist es, die weltweite Arbeit kirchlicher Hilfsorganisationen zu koordinieren und deren Arbeit durch gemeinsame Qualitätsstandards noch effektiver zu gestalten.

ACT Alliance EU

Um ihre Interessen und Anliegen der Partner aus dem globalen Süden gegenüber den EU-Organen besser vertreten zu können, haben sich europäische Mitglieder der ACT Alliance aus 11 Ländern zusammengetan. Gemeinsam betreiben sie ein Büro in Brüssel. Schwerpunkte sind die Themen Klimawandel, Ernährungssicherung und die Entwicklungspolitik der EU.

Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste (AGdD)

Die AGdD ist die Trägerorganisation der sieben staatlich anerkannten deutschen Entwicklungsdienste (Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, AGEH, CFI, ded, Eirene International, Forum ZFD und WFD). Sie unterstützt die Wiedereingliederung zurückgekehrter Fachkräfte und bietet Seminare zur beruflichen Orientierung an.

Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“

Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ (AKLHÜ) ist eine zentrale Servicestelle für Akteure der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und für die entwicklungspolitisch interessierte Öffentlichkeit. Zu den Mitgliedern des gemeinnützigen Vereins zählen staatlich anerkannte Entwicklungsdienste,

internationale Freiwilligendienste und Organisationen aus dem Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Seit der Gründung im Jahr 1963 werden die Aktivitäten des Vereins durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

Bündnis „Entwicklung hilft“

Mit der Welthungerhilfe, MISEREOR, terre des hommes medico international, der Christoffel-Blindenmission und der Kindernothilfe hat sich Brot für die Welt zum Bündnis „Entwicklung hilft - Gemeinsam für Menschen in Not“ zusammengeschlossen. Die Bündnismitglieder leisten in Notsituationen und nach Katastrophen akute und langfristige Hilfe. Ziel ist die Bekämpfung der Ursachen von Elend und Konflikten. Die Bündnismitglieder arbeiten eng mit einheimischen Partnerorganisationen zusammen.

Klima Allianz Deutschland

Rund 110 Organisationen haben sich zur Klima Allianz Deutschland zusammengeschlossen. Gemeinsam setzen sie sich dafür ein, dass jetzt politische Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine drastische Senkung der Treibhausgase in Deutschland bewirken. Das Spektrum der Mitglieder umfasst Kirchen, Entwicklungsorganisationen, Umweltverbände, sowie Gewerkschaften, Verbraucherschutzorganisationen, Jugend- und Wirtschaftsverbände.

VENRO

Der Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) ist ein Zusammenschluss von über 120 Mitgliedern. Diese sind private und kirchliche Träger der Entwicklungszusammenarbeit, der Nothilfe sowie der entwicklungspolitischen Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit. VENRO bündelt die Kräfte und Erfahrungen der Mitgliedsorganisationen und koordiniert gemeinsame Kampagnen. Dadurch soll den entwicklungspolitischen Zielen der Mitglieder gegenüber Öffentlichkeit und staatlichen Stellen mehr Gewicht verliehen werden.

Ihre Spende kommt an!



DZI-Spendensiegel

Für das Vertrauen, das Sie Brot für die Welt mit Ihrer Spende entgegenbringen, danken wir Ihnen ganz herzlich. Ohne Ihre Großzügigkeit könnten wir den Menschen in den armen Ländern nicht so substantiell helfen! Umso wichtiger ist uns, dass die uns anver-

trauten Gelder sparsam, sachgerecht und wirkungsvoll verwendet werden. Daher haben wir auf verschiedenen Ebenen Kontrollverfahren eingerichtet – von der unabhängigen Buchprüfung unserer Projektpartner bis hin zur Begutachtung unserer eigenen Jahresrechnung durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen, das uns jedes Jahr das DZI-Spendensiegel verleiht, bestätigt uns, dass wir mit unseren Verwaltungs- und Werbeausgaben in der niedrigsten und damit besten Kategorie liegen!

Spenden ohne Zweckbindung

Der größte Teil unserer Spenden ist ohne spezielle Zweckbindung. Diese Spenden ermöglichen es uns, überall dort Hilfe zu leisten, wo sie notwendig ist. Häufig sind das auch integrierte Projekte – zum Beispiel der dörflichen Entwicklung. Da geht es um die Zukunft der Kinder durch die Verbesserung ihres Umfelds: Basisgesundheitsdienste, sauberes Wasser, gute Ernährung und Schule. Wenn Sie die Arbeit von Brot für die Welt allgemein unterstützen wollen, so geben Sie auf Ihrer Überweisung bitte das Stichwort „Spende weltweit“ an.

Für besondere Anliegen spenden

Sollten Ihnen bestimmte Themen besonders am Herzen liegen, haben wir Projekte, die in ihrer Ausrichtung und Zielsetzung zu einem Thema gehören, unter jeweils einem Stichwort zusammengefasst. Wenn Sie die Arbeit zu einem solchen Thema unterstützen wollen, geben Sie bitte eines der folgenden Stichworte bei Ihrer Überweisung an:

„Ernährung“
„Bildung“
„Gesundheit“
„Wasser“
„Demokratie“
„Menschenrechte und Frieden“
„Bewahrung der Schöpfung“
„Kinder und Jugendliche“
„Frauen“

Wir garantieren, dass Ihre Spende dann Projekten mit genau diesem Thema zugutekommt.

Fördermitgliedschaft

Wenn Sie die Arbeit von Brot für die Welt dauerhaft unterstützen und den Verwaltungsaufwand für Ihre Spende niedrig halten wollen, werden Sie Fördermitglied! Als Fördermitglied unterstützen Sie Brot für die Welt mit einer festen monatlichen Spende, deren Höhe Sie selbst festlegen. Dadurch schenken Sie uns Verlässlichkeit, mit der wir planen können. So erhalten auch unsere Partnerorganisationen mehr Sicherheit für die Zukunft ihrer Arbeit.

Mehr Informationen unter:

www.brot-fuer-die-welt.de/foerdermitgliedschaft

Zentrales Spendenkonto

Brot für die Welt
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB
Bank für Kirche und Diakonie
Konto-Nr. 500 500 500
BLZ 1006 1006

Spenden nehmen auch alle evangelischen Pfarrämter, die Diakonischen Werke der Landeskirchen sowie alle beteiligten Freikirchen entgegen.

Online-Spenden

Sie können natürlich auch online spenden:
www.brot-fuer-die-welt.de/spenden

Kontakt

Bei Fragen zu Spenden wenden Sie sich gerne an unsere kompetenten Mitarbeitenden.
service@brot-fuer-die-welt.de
Telefon 030 652 11 471

Strategie bis 2020

Strategie

Das 2016 eingeführte strategische Monitoring ermöglicht für das gesamte Werk Brot für die Welt Messungen, wo wir in der Umsetzung unserer zum Jahreswechsel 2015/16 verabschiedeten strategischen Ziele stehen – entwicklungspolitisch, in der Programmarbeit, institutionell. Für das Jahr 2017 erwarten wir erste Ergebnisse, auf deren Basis wir uns gemeinsam mit unseren Partnern weiter entwickeln wollen.

Auf Grundlage der institutionellen Strategieziele von Brot für die Welt haben wir uns für die kommenden Jahre vorgenommen, unsere Organisation nach innen hin weiterzuentwickeln und nachhaltig die internen Strukturen, Abläufe und Zusammenarbeit zu verbessern, um unserem entwicklungspolitischen Auftrag noch besser gerecht zu werden und den Herausforderungen der Zukunft Stand halten zu können. Im Vordergrund stehen im Jahr 2017 die Stärkung des Personalwesens und des Finanzmanagements sowie die Optimierung von Abläufen in der Projektbearbeitung und die Optimierung von Führung und Zusammenarbeit.

Im Rahmen der Strategieperiode bis 2020 sollen alle Förderschwerpunkte evaluiert und weiterentwickelt werden. Zunächst planen wir die Weiterentwicklung der Konzepte zur Förderung des Gesundheitswesens, zur Förderung der beruflichen Bildung ebenso wie die Konzeption der Förderung der Zivilgesellschaft. Die laufenden Querschnittsevaluationen des Handlungsfeldes Menschenrechtsarbeit und der Förderung von zivilgesellschaftlichen Dachverbänden werden ebenfalls in eine Weiterentwicklung unserer Arbeit einfließen

Flucht und Migration

Die Gestaltung der Migrationspolitik wird immer noch weit oben auf der internationalen Agenda stehen. Die Vereinten Nationen haben die Erarbeitung zweier globaler Rahmenwerke für die gemeinsame Verantwortung in Flüchtlingskrisen und für eine sichere und geordnete Migration beschlossen. Das Global Forum on Migration and Development (Juni 2017, Berlin) soll diese Verträge, die Ende 2018 zum Abschluss kommen sollen, wesentlich voranbringen. Brot für die Welt wird sich gemeinsam mit der Diakonie in diese Prozesse intensiv einbringen. Gleichzeitig werden wir uns weiterhin darum bemühen,

Flüchtlinge weltweit dort integrieren zu helfen, wohin sie geflohen sind (sei es in einer anderen Region im eigenen Land oder in fremden Ländern) und erfahrungsgemäß viele Jahre verbringen werden.

Katastrophenvorsorge

Durch das Klimaphänomen El Nino, das derzeit – durch den Klimawandel verschärft – den Einen Fluten, den Anderen Dürren bringt, baut sich schon seit dem Sommer 2016 im Östlichen und Südlichen Afrika eine Hungerkrise auf, die Millionen Menschenleben bedroht. Zusammen mit der Diakonie Katastrophenhilfe werden besondere Hilfeleistungen speziell für die Kleinbauernfamilien in Afrika erforderlich werden – natürlich zusätzlich zu den langfristigen Bemühungen der Anpassung an und Vorbereitung auf die veränderten klimatischen Bedingungen im Zuge des Klimawandels und der langfristigen Hungerbekämpfung in Afrika.

Religion und Werte

Die Arbeit an der Festigung der Werteorientierung des eigenen Stabes und daran, den Stellenwert von Religion für Entwicklung bewusster zu machen, wird uns auch und besonders im Reformationsjubiläumsjahr beschäftigen. Gemeinsam mit Mitarbeitenden, der Global Reference Group und unseren Gremien werden wir am ethischen Paradigma und den Glaubenssätzen, die unserer Arbeit zugrunde liegen, arbeiten. Umgekehrt wollen wir auch dazu beitragen, die Weltverantwortung der Kirchen weltweit mit ausgewählten Seminaren und Maßnahmen zu stärken.

Globalisierung

In einer weltpolitischen Konstellation, in der der Multiateralismus durch zunehmende nationale Interessenpolitik unter Druck gerät, kommt der sorgfältigen politischen Rahmung der Globalisierung eine besondere Bedeutung zu. Die deutsche Präsidentschaft für die G20 im Jahr 2017 stellte in diesem Kontext eine große Chance und Verantwortung dar. Brot für die Welt wird verstärkt Chancen und Wege zur Gestaltung der Globalisierung mit seiner Global Reference Group und anderen Partnern diskutieren und den Dialogprozess mit der internationalen Zivilgesellschaft (Civil 20) zu den Themen des G20-Gipfels auch über den Gipfel hinaus aktiv mitgestalten. Dabei wird die Notwendigkeit der Einbindung der Politik der G20-Staaten in die unter dem Dach der Vereinten

Nationen getroffenen Vereinbarungen für eine global nachhaltige Entwicklung eine wichtige Rolle spielen.

Partnerschaft neu gestalten, Partner und Zivilgesellschaft stärken

Wir werden ein seit 2016 in Arbeit befindliches Grundlagenpapier zu unserem Partnerschaftsverständnis fertig stellen und darüber in Konsultation mit ausgewählten Partnern und mit unserer Global Reference Group treten.

Dem Wunsch unserer Partner folgend werden wir 2017 den globalen themenbezogenen Erfahrungs- und Kompetenzaustausch unter den Partnern fortsetzen - z.B. über Strategien gegen die fortschreitende Einschränkung zivilgesellschaftlicher Handlungsspielräume und zur Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs). Wir werden die Teilnahme einer Reihe von Partnerorganisationen an der zweiten Tagung des

zentralen UN-Gremiums, das den SDG- Prozess überwacht, des High Level Political Forums ermöglichen, und das globale Netzwerk dazu verbreitern. Eine starke Zivilgesellschaft ist - auch laut der SDGs - der entscheidende Motor für Entwicklung, Konfliktprävention und -transformation und Versöhnung. Dem steht eine Erosion fundamentaler demokratischer Errungenschaften als Folge der Einschränkung der Handlungsspielräume für zivilgesellschaftliche Organisationen in immer mehr Ländern gegenüber. Die systematische Schwächung der Zivilgesellschaft stellt den gegenwärtig stärksten Angriff auf die Entwicklungschancen vieler Länder dar. Wie wir betroffene Partner unterstützen können, ihre konstruktiv kritische Rolle in den Entwicklungsprozessen ihrer Länder weiterzuspielen und was wir dazu beitragen können, die Grundrechte auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit zu verteidigen, werden wir 2017 vorrangig zu bedenken haben.

Finanzplanung 2017		in Millionen Euro			in Millionen Euro
Erträge	2017		Aufwendungen	2017	
Spenden und Kollekten	59,0		Projektförderung	260,9	
Nachlässe und Bußgelder	4,0		Projektbegleitung	20,1	
Bundesmittel	170,3		Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit	6,4	
Kirchliche Mittel	63,2		Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	8,0	
Sonstige Mittel (EU)	0,2		Verwaltungsausgaben	11,5	
Sonstige Erträge	10,1				
Finanzergebnis	0,1				
Summe Erträge	306,9		Summe Aufwendungen	306,9	





In der trockenen Region
South Ngariama/Kenia wer-
den Baumsetzlinge für die
Aufforstung gezogen

Kontakt / Impressum

Zentrale

Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.
Brot für die Welt - Evangelischer
Entwicklungsdienst
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Telefon 030 65211 0
Fax 030 65211 3333
kontakt@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Haben Sie eine Frage zu Ihrer Spende?

Unsere Mitarbeiterinnen geben
gerne Auskunft:
Violet Nebel, Edith Sokolowsky,
Claudia Schröder
Telefon 030 65211 1189/1190/1856
service@brot-fuer-die-welt.de

Ansprechpersonen in den Regionen

Baden

Volker Erbacher
Das Diakonische Werk der Evangelischen
Landeskirche in Baden e. V.
Vorholzstraße 3
76137 Karlsruhe
Telefon 0721 9349 219
Fax 0721 9349 202
erbacher@diakonie-baden.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Bayern

Karin Deraed
Diakonisches Werk Bayern e. V.
Pirckheimerstraße 6
90408 Nürnberg
Telefon 0911 9354 223
Fax 0911 9354 34223
deraed@diakonie-bayern.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Berlin-Brandenburg- schlesische Oberlausitz

Christiane Albrecht
Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz e. V.
Paulsenstraße 55 - 56
12163 Berlin
Telefon 030 82097 203
Fax 030 82097 105
albrecht.c@dwbo.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Braunschweig

Jürgen Lausch
Diakonie im Braunschweiger Land gGmbH
Peter-Joseph-Krahe-Straße 11
38102 Braunschweig
Telefon 0531 88920 32
Fax 0531 88920 28
j.lausch@diakonie-braunschweig.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Bremen

Diakonisches Werk Bremen e. V.
Contrescarpe 101
28195 Bremen
Telefon 0421 16384 14
Fax 0421 16384 20
maksimovic@diakonie-bremen.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Hamburg

Linda Corleis
Diakonisches Werk Hamburg
Landesverband der Inneren Mission e. V.
- Brot für die Welt -
Königstraße 54
22767 Hamburg
Telefon 040 30620 341
Fax 040 30620 340
corleis@diakonie-hamburg.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Hannover

Uwe Becker
Telefon 0511 3604 166
Fax 0511 3604 119
uwe.becker@diakonie-nds.de

Frauke Jacobs

Telefon 0511 3604 111
Fax 0511 3604 119
frau.jacobs@diakonie-nds.de

Diakonisches Werk in Niedersachsen e. V. Brot für die Welt in der Evangelisch-luth. Landeskirche Hannovers

Ebhardtstraße 3A
30159 Hannover
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Hessen und Nassau

Dr. Ute Greifenstein
Zentrum Ökumene der Evangelischen
Kirche in Hessen und Nassau
Praunheimer Landstraße 206
60488 Frankfurt am Main
Telefon 069 976518 35
Fax 069 976518 29
greifenstein@zentrum-oekumene.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Kurhessen-Waldeck

Dr. Ute Greifenstein
Zentrum Ökumene
Praunheimer Landstraße 206
60488 Frankfurt am Main
Telefon 069 976518 35
Fax 069 976518 29
greifenstein@zentrum-oekumene.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Lippe

Sabine Hartmann
Diakonisches Werk der
Lippischen Landeskirche e. V.
Referat Ökumene und Mission
Leopoldstraße 27
32756 Detmold
Telefon 05231 976 864
Fax 05231 976 850
sabine.hartmann@lippische-landeskirche.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Mecklenburg-Vorpommern

Anke Bobusch
Körnerstraße 7
19055 Schwerin
Telefon 0385 5006 127
Fax 0385 5006 100
bobusch@diakonie-mv.de

Johanna Stackelberg

Grimmer Straße 11-14
17489 Greifswald
Telefon 03834 8899 29
Fax 03834 8899 33
stackelberg@diakonie-mv.de

Diakonisches Werk Mecklenburg- Vorpommern e. V.

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Mitteldeutschland

Detlef Harland Diakonisches Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland e. V.

Merseburger Straße 44
06110 Halle
Telefon 0345 12299 231
Fax 0345 12299 299
Harland@diakonie-ekm.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Oldenburg

Frerk Hinrichs Diakonisches Werk der Evangelisch-Luth. Kirche in Oldenburg e. V.

Kastanienallee 9 - 11
26121 Oldenburg
Telefon 0441 21001 14
Fax 0441 21001 19
ferk.hinrichs@diakonie-ol.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Pfalz

Sabine Jung Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche der Pfalz

Postfach 1560
67325 Speyer
Telefon 06341 5566 27
Fax 06341 5566 26
sabine.jung@diakonie-pfalz.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Reformierte Kirche

Carola Bußmann-Deinis
Diakonisches Werk der Evangelisch-reformierten Kirche
Saarstraße 6
26789 Leer
Telefon 0491 9198 255
Fax 0491 9198 148
carola.bussmann-deinis@reformiert.de
Sparkasse LeerWittmund
IBAN: DE17 2855 0000 0000 9070 06
BIC: BRLADE21LER

Rheinland

Ulrich T. Christenn
Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e. V.
Lenastraße 41
40470 Düsseldorf
Telefon 0211 6398 255
Fax 0211 6398 277
u.christenn@diakonie-rwl.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Sachsen

Marius Zippe
Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens e. V.
Obere Bergstraße 1
01445 Radebeul
Telefon 0351 8315 129
Fax 0351 83153 129
marius.zippe@diakonie-sachsen.de
LKG Sachsen - Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE93 3506 0190 0100 1001 00
BIC: GENODED1DKD

Schaumburg-Lippe

Günter Hartung
Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche
Schaumburg-Lippe e. V.
Bahnhofstraße 16
31655 Stadthagen
Telefon 05721 9930 11
Fax 05721 9930 66
gf@diakonie-schaumburg-lippe.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Schleswig-Holstein

Torsten Nolte
Telefon 04331 593 195
Fax 04331 593 139
nolte@diakonie-sh.de

Imke Frerichs

Telefon 04331 593 134
Fax 04331 593 139
frerichs@diakonie-sh.de

Nicole Rönnspeiß

Telefon 04331 593 418
Fax 04331 593 134
roennspiess@diakonie-sh.de

Diakonisches Werk Schleswig-Holstein - Landesverband der Inneren Mission e. V.
Ökumenische Diakonie
Kanalufer 48
24768 Rendsburg
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Westfalen

Katja Breyer
Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der Evangelischen Kirche von Westfalen
Olpe 35
44135 Dortmund
Telefon 0231 5409 73
Fax 0231 5409 21
katja.breyer@moewe-westfalen.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Württemberg

Ann-Kathrin Hartter
Diakonisches Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e. V.
Heilbronner Straße 180
70191 Stuttgart
Telefon 0711 1656 414
Fax 0711 1656 49414
hartter.a@diakonie-wuerttemberg.de
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Frei- und altkonfessionelle Kirchen

Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Fax 030 65211 3775
daek@diakonie.de

Bitte nutzen Sie die Kontonummern der einzelnen Kirchen!

EU-Büro Brüssel

Michael Hansmann
Brot für die Welt
Rue Joseph II, 166
1000 Brüssel
Belgien
Telefon +32 2 28210 42
Fax +32 2 28210 49
michael.hansmann@brot-fuer-die-welt.de

Bestellung von Materialien

Bitte wenden Sie sich an die aufgeführten Ansprechpartner in den Regionen oder an unseren zentralen Vertrieb:
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Zentraler Vertrieb
Karlsruher Str. 11
70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon 0711 2159 777
Fax 0711 7977502
vertrieb@diakonie.de
www.brot-fuer-die-welt.de/shop

Impressum

Herausgeber

Brot für die Welt -
Evangelischer Entwicklungsdienst
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e.V.

Redaktion

Rainer Lang, Thomas Sandner (V.i.S.d.P.)

Text

Rainer Lang, Thomas Krüger

Fotos

Helge Bendl: S. 37; Jörg Böthling: Titel (unten rechts), S. 86, S. 92-93, Rückseite (unten rechts); Hermann Bredehorst: S. 3, S. 9, S. 33, S. 41, S. 55 (2 x oben, 1 x unten rechts), S. 57, S. 79; Karin Desmarowitz: S. 21, Rückseite (oben rechts); Birgit Handke: S. 39; Kathrin Harms: Titel (2 x oben), S. 4, Rückseite (2 x links); Christof Krackhardt: S. 17; Thomas Lohnes: Titel (unten links), S. 47, S. 51, S. 73, S. 84; Cedric Nunn: S. 19; Christoph Püschner: S. 43, S. 45, S. 49; Federico Rios: S. 23; Andreas Schoelzel: S. 35, S. 53; Karsten Socher: S. 54 (unten); iventura-Reisen-GmbH: S. 54 (oben); Uta Wagner: S. 25; zdf/Sascha Baumann: S. 55 (unten)

Konzeption

FactorDesign AG, Hamburg

Gestaltung/Layout

Jutta Herden Design, Stuttgart

Druck

DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH

Papier

Circle matt White, ausgezeichnet mit dem blauen Umweltengel und dem EU Ecolabel, FSC® zertifiziert.

Artikelnummer

119 101 567

August 2017



Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet



Titel (von links im Uhrzeigersinn):

Jose Barrios ist ein Kleinbauer im Hochland von Peru.
Kind mit Blume in Monuno/Peru.
Susan Parajuli ist Expertin für Landwirtschaft bei einer Partnerorganisation von Brot für die Welt in Nepal.
Jane Nyambura, Bäuerin in Ost-Kenia.

Rückseite (von links im Uhrzeigersinn):

Alter Mann im Dorf Panachi/Peru.
Dolly Joshi, Mitarbeiterin einer Kinderrechtsorganisation und Spezialistin für Menschenrechte.
John Chimwayi in Malawi verbessert seine Bewässerungstechnik.
Mädchen in der Grundschule von Panachi/Peru.

